

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungsverzeichnisse unter Streifenband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 Mark für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 60 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Berichtsartikel 30 Pf., für „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pf. (zweiwöchige 2-fache Gebühre), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schaffstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moriaplatz, Nr. 151 90-151 97. Sonntag, den 14. November 1915. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moriaplatz, Nr. 151 90-151 97.

Hartnäckige Angriffe der Italiener bei Görz abgewiesen.

Der Kampf um die Schweinefleischpreise.

Die Höchstpreise für Schweine und Schweinefleischpreise festsetzende Verordnung des Bundesrats vom 4. d. Mts. ist vorgestern, am Freitag, in Kraft getreten. Obgleich die Bestimmungen der Verordnung durchaus klar sind, haben sie doch in der Presse teilweise die sonderbarsten und widerspruchsvollsten Auslegungen gefunden. So wurde z. B. mehrfach berichtet, der Höchstpreis des Schweinefleisches für Groß-Berlin sei auf 1 M. 52 Pf. festgesetzt, und ferner wurde geräucherter Speck einfach zu den rohen (frischen) Fetten gezählt und als Höchstpreis dafür 1 M. 80 Pf. genannt. Das ist unrichtig! Wie schon in der vorigen Sonnabendnummer des „Vorwärts“ (vom 6. November) dargelegt worden ist, beträgt der festgesetzte Höchstpreis für Schweinefleisch in Berlin und seinen Vororten 1 M. 40 Pf. pro Pfund. Mehr darf der Schlächter weder im Laden noch auf öffentlichen Märkten fordern, auch nicht für die sogenannten besseren Fleischstücke, wie Schweinefilet, Karbonade, frischen Schinken usw. Fordert der Schlächter mehr, so kann er nach § 9 der Bundesratsverordnung mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft werden. Nur für frische (rohe) Fette, also Rückenfett und Pfesen, gilt ein Ausnahmepreis von 1 M. 80 Pf. pro Pfund. Geräucherter Speck und Schmalz zählen nicht zu den frischen Fetten. Für sie wie auch für geräucherten Schinken, Schinkenspeck, Pökelware und Würstwaren sollen erst in den nächsten Tagen durch die Gemeindebehörden entsprechend den erlassenen Ausführungsbestimmungen Höchstpreise festgesetzt werden.

Die Zeitungsberichte melden, soll in einer Versammlung der Berliner Fleischerrinnung von der Innungsleitung erklärt worden sein, die Berliner Stadtverwaltung habe sich damit einverstanden erklärt, daß vom 12. November ab die Fleischer zu den besseren Fleischsorten ein bestimmtes Quantum geringeren Fleisches oder Knochen beilegen, einem rohen Schweineschinken z. B. Kopffleisch, Schnauzen, Ohren usw. oder einem Kotelettschinken ein Spitzbein. Die Meldung kann nicht richtig sein, denn wenn — was übrigens bestritten wird — die Berliner Stadtverwaltung jene Absicht der Innungsleiter gebilligt hätte, so hätte sie einfach ihre Kompetenz überschritten. Die Hausfrauen brauchen, wenn die Fleischermeister versuchen sollten, das ihnen von der Innungsleitung empfohlene Rezept auszuführen, sich durchaus nicht gefallen zu lassen, daß der Fleischer den von ihnen verlangten Bauchschweinefleisch, Rippenstück oder Rückenstück andere Fleischsorten oder Knochen beilegt und mit verweigert — ebensowenig, wie sie zu bulden nötig haben, daß ihr Kaufmann ihnen, wenn sie ein Pfund Kaffee fordern, ihnen nur 1/2 Pf. wirklichen Kaffee und für das fehlende andere halbe Pfund irgend welchen minderwertigen Kaffee-Ertrag verabsolgt. Versuchen die Schlächtermeister derartige Praktiken, so sollten die Hausfrauen die Annahme energisch verweigern und sich nötigenfalls an die Polizei wenden. Ein Kunde hat auch dann nicht nötig, die minderwertigen Beilagen mit zu übernehmen, wenn der Schlächtermeister geltend macht, er hätte nun einmal das betreffende Fleischstück abgeschrieben und könnte es jetzt nicht mehr anderweitig zum vollen Preise los werden. Hat die Hausfrau beispielsweise Schweinebauch gefordert, so braucht sie sich keine Spitzbeine, Ohr oder Schnauze ausdrängen zu lassen. Sie braucht sich auch nur so weit Knochenbeilagen gefallen zu lassen, als solche Beilagen schon bisher allgemein in den einzelnen Gegenden und Gemeinden üblich waren. Nachdem endlich nach langem Drängen die Regierung einigermassen energischer durchgegriffen und Maßnahmen angeordnet hat, die geeignet sind, die enormen Schweinefleischpreise beträchtlich herabzusetzen, dürfen diese Maßnahmen in keinem Fall an der Gewinnsucht eines größeren oder kleineren Teils der Innungsleiter scheitern.

Es war übrigens nach den bisherigen Erfahrungen von vornherein kaum zu erwarten, daß die Schlächter mit den Bestimmungen der Bundesratsverordnung zufriedener sein würden als die Schweinezüchter. Für niedrige Viehpreise sind die Schlächtermeister stets eingetreten, während sie hohe Fleischpreise immer für vorteilhaft gehalten und sich der Einfuhr von frischem, gekühltem und gefrorenem Fleisch aus dem Auslande widergesetzt haben. Es ist deshalb auch durchaus begreiflich, daß sie heute wieder, wie schon so oft erklären, sie vermöchten mit der Spannung zwischen den Schweinepreisen und den Schweinefleischpreisen nicht auszukommen und sähen

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 13. November 1915. (W. L. B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Nichts Neues.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Die Lage ist unverändert.
 Vereinzelt russische Vortöße wurden abgewiesen.
Balkanriegsschauplatz.
 Die Verfolgung im Gebirge schreitet fort. Die Passhöhen des Jastrebac (Berggruppe südöstlich von Krusevac) sind von unseren Truppen genommen. Ueber 1100 Serben fielen gefangen in unsere Hand. Ein Geschütz wurde erbeutet.
 Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalkstabsbericht.

Wien, 13. November. (W. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 13. November 1915.
Russischer Kriegsschauplatz.
 Nordwestlich von Czartorysk wurde wieder ein feindlicher Angriff abgewiesen. Sonst haben nur Artilleriekämpfe stattgefunden.
Italienischer Kriegsschauplatz.
 Die großen Kämpfe im Gserzischen, die neuerdings den Charakter einer Schlacht annahmen, dauerten auch gestern fort. Wieder folgte an der ganzen bisherigen Kampffront Angriff auf Angriff; die verzweifeltsten Anstrengungen des Feindes scheiterten jedoch am zähen Widerstande unserer mit unübertrefflichem Heldentum fechtenden Truppen. Auch der Tolmeiner Brückenkopf stand tagsüber unter hartem Artilleriefeuer. Ein Angriff auf unsere Stellung am Brsic wurde abgelehnt.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Unsere Bijegrad-Gruppe hat die Vorstellungen des Gegners im unteren Limbiete genommen. Die über Zvanjica vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen haben die Höhen Bl. Livoda und Crevena Gora erklämpft. Eine andere Gruppe hat nach Ueberwindung aller durch Schneefall, Kälte und hohes Gebirge gegebenen Schwierigkeiten im Raume zwischen dem Ibar- und Moravica-Tale die wichtigsten Höhen Smrcal, Trigonometer 1649, und Rosutica, Trigonometer 1512, erklämpft und einige Gegenangriffe abgewiesen. Die Armee des Generals von Gallwitz erklämpfte die Passhöhen im Jastrebac-Gebirge und machte 1100 Gefangene. Die bulgarische Armee hat den Morava-Übergang fortgesetzt.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
 v. Osseter, Feldmarschallleutnant.

sich daher gezwungen, „zur Ausgleichung der Preise“ den alten Fleischerpruch:

„Ohnen, Rälber, Schweine haben auch Gebeine; Darum muß beim Fleischvertwlegen Jeder etwas Knochen kriegen!“

dahin auszulegen, daß ihre Kunden beim Fleischverkauf möglichst viel Knochen, minderwertige Fleischteile und Abfälle zu übernehmen, also ihrerseits beim Ausschachten entstehenden Verluste zu tragen haben. Tatsächlich scheint die Innungsleitung die Bestimmungen der Bundesratsverordnung so aufzufassen, als wenn den Fleischern auf alle Fleischsorten ein Preiszuschlag von ca. 40 Proz. zugesichert werden sollte. Davon ist durchaus keine Rede. Ganz deutlich heißt es in § 5 der Verordnung:

„Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis für frisches (rohes) Schweinefleisch 140 Prozent, für frisches (rohes) Fett 180 Prozent des in der nächstgelegenen Schlachthausgemeinde für das Lebendgewicht der Schweine im Gewicht von 80 bis 100 Kilogramm geltenden Höchstpreises nicht übersteigen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können die Verhältnisse niedriger festsetzen.“

Die Gemeinden können Höchstpreise für einzelne Fleischsorten festsetzen; sie dürfen die nach Absatz I maßgebenden Preise nicht übersteigen.“

Mit anderen Worten: Ueber die vom Bundesrat festgesetzten Preise darf nirgends im Deutschen Reich hinausgegangen werden; wohl aber können die Landesbehörden für ihre Gebiete die von dem Bundesrat festgesetzten Höchstpreise ermäßigen, und ferner können auch die Gemeindebehörden für einzelne minderwertigen Fleischsorten die Preise weiter herabsetzen.

Erfreulicherweise hat inzwischen die preussische Regierung in ihren Ausführungsanweisungen zu der Bundesratsverordnung bestimmt, daß die preussischen Gemeindebehörden nicht nur „berechtigt“, sondern daß sie „verpflichtet“ sind, innerhalb des gegebenen Rahmens solche Höchstpreise für die einzelnen Fleischsorten festzusetzen, und zwar nicht nur für frisches Schweinefleisch, sondern auch für gepökeltes und geräuchertes Schweinefleisch, also auch für Speck und Schinken, sowie ferner für Schmalz und Würstwaren. Jetzt ist es Sache der Gemeindeverwaltungen, die ihnen erteilte weitreichende Vollmacht im Interesse der Einwohnerschaft auszunutzen und im einzelnen je nach den örtlichen Verhältnissen für die Festsetzung angemessener Preise zu sorgen. Geschicht das nicht oder nicht im zulässigen Maße, trifft die Schuld die Gemeindeverwaltungen.

Daß die Schlächter vielerorts Klagen und zum Teil auch allerlei kuriose Rechnungen aufstellen werden, um zu beweisen, daß sie bald allesamt bankrott sein werden, kann die Gemeindeverwaltungen nicht davon abhalten, nach sachlicher Prüfung ihre Preisfestsetzungen zu treffen.

Die durch die Bundesratsverordnung festgesetzte Spanne zwischen den Vieh- und Fleischpreisen ist keineswegs so niedrig, daß die Fleischer nicht dabei einen angemessenen Gewinn fänden. In letzter Zeit mag ja der Preisausschlag nicht unbeträchtlich höher gewesen sein, früher aber ist er Jahrzehnte lang nicht höher, sondern niedriger gewesen. Das zeigt am besten ein Vergleich des früheren Verhältnisses der Schweine- zu den Schweinefleischpreisen.

Es betrug zum Beispiel in Berlin:

der Preis für vollfleischige Schweine pro Zentner Lebendgewicht	der durchschnittliche Kleinhandelspreis nach amtlicher Ermittlung: für Bauch und Schulter	für Rücken
1901 = 44,90 M.	63 Pf. pro Pfd.	80 Pf. pro Pfd.
1902 = 47,70	69	85
1903 = 50,90	67	83
1904 = 55,70	68	79
1905 = 51,25	72	89
1906 = 53,50	79	100
1907 = 44,15	70	90
1908 = 46,55	70	91
1909 = 53,85	77	96
1910 = 51,20	78	80

Die Qualitätsklassifizierung und Anschließung der Schweine war früher auf dem Berliner Schlachtviehmarkt eine etwas andere, wie heute. Die obigen Preise verstehen sich für reines Lebendgewicht. Es sind also die früheren Notierungen für Schlachtgewicht (bezw. Lebendgewicht mit 20 Proz. Tara) entsprechend dem Tarafuß ermäßigt.

Man sieht, die Spannung zwischen dem Schweinepreis und den Fleischpreisen für Bauch und Schulter beträgt in dem Jahrzehnt 1901-1910 durchschnittlich 24 Pf. pro Pfund, zwischen Schweinepreis und Rücken 42 Pf. pro Pfund. Nach den Höchstpreisfestsetzungen des Bundesrats ergibt sich dagegen, wenn man von den weit höheren Preisen für frisches Fett abzieht, für Berlin bei Schweinen im Gewicht von 80 bis 100 Kilogramm eine durchschnittliche Spannung von 40 Pf., bei Schweinen im Gewicht von 60 bis 80 Kilogramm eine Spannung von 55 Pf. pro Pfund. Der Berliner Schlächter hat also nach den Fleischpreisfestsetzungen des Bundesrats heute pro Pfund einen weit höheren Gewinn, als im Jahrzehnt 1900/1910, freilich frist in manchen Fällen der Großschlächter den größeren Teil dieses höheren Gewinnes auf Prozentuale berechnet, das heißt in Verhältnis zum gestiegenen Schweinepreis „verdient“ er freilich etwas weniger — aber der Staat hat sicherlich nicht die Verpflichtung, jedem Beruf gute Kriegsgewinne zu garantieren. Viel wichtiger ist, daß die Volksernährung sicher gestellt wird. Selbst wenn die Gemeindeverwaltungen von der Vollmacht, für die geringeren Fleischsorten niedrigere Preise festzusetzen, als sie die Bundesratsverordnung vorsieht, weitgehenden Gebrauch machen, bleibt den Schlächtern noch immer ein ansehnlicher Nutzen.
 H. C.

Zerstörer Krieg.

Pressequartier, den 1. November 1915.

Im größten Teile des besetzten Gebiets stockt das wirtschaftliche Leben. Auf manchen Gebieten ist es beinahe vollständig abgestorben. Man weiß nicht, wie man einen Menschen, ganze Dörfer und Städte, teilweise oder gänzlich durch Feuer dem Erdboden gleich gemacht. Von dem ehemaligen Viehreichthum ist nur noch ein kleines Restchen vorhanden. Erhebliche Mengen der Viehfrüchte konnten nicht eingekornet werden, sie verfaulen oder verfaulen auf dem Felde. Nach dem Willen der Russen sollte alles gänzlich vernichtet werden. Darum vertrieb man die Menschen, verbrannte Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude und Ställe. Aus dem gleichen Grunde wurden Jagdtiere, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ins Innere Russlands gebracht oder einfach vernichtet. In Hunderttausenden vertrieb man Männer, Frauen und Kinder von Haus und Hof, aus Dorf und Stadt. Ihre fleißigen Hände sollten nicht des Bodens Ernte in die Scheuern bringen, sie nicht zu gebrauchsfertigen Lebensmitteln verarbeiten. Und ihre fleißigen Hände sollten nicht den Acker zu neuer Saat, zu neuer Ernte vorbereiten. Das Ziel dieser militärischen Maßnahmen war Verwüstung. Die Gaben der Natur, die Früchte mühevoller Arbeit, bestimmt das Lebens Notdurft zu befriedigen, sollten verfaulen, verderben. Und man wollte die freudenspendende Mutter Erde für das nächste Jahr, wenn möglich noch für längere Zeit, unfruchtbar machen. Die gewollte Verwüstung heiliger Spenden der Natur, die planmäßige Verwüstung neuer Erntegüter der nach Befruchtung lebenden Gärten und Felder hat viel, sehr viel mehr Lebensmittel vernichtet, als die eigentliche Kriegsmaschinerie. Was kampfende Heere, marschierende Truppen, dahinrauhende Kriegswagen und schwebende Infanterien auf Acker und Flur vernichten, das ist bedeutungslos im Vergleich zu dem, was planmäßige Verwüstung den Menschen an Lebensmitteln raubte. In dem verödeten Ackerland und Lössen haben sie zwar in verhältnismäßig großem Umfange die Ernte herbeigeholt, aber manches Feld hungerte vergeblich nach der Senne, die es von der Last fruchtbarer Heime befreien sollte. Verfaultes Korn, verfaulte Getreidefrüchte hängen nun an weite Strecken nicht bearbeiteten Acker. Das ist der Witz des Krieges, daß er die menschliche Vernunft dazu gebraucht, das Verwüsten und Vernichten planmäßig zu vollziehen, ins Leben zu führen. Denn das Vernichten zu den ruhmreichen Großtaten gehört, dann kann die russische Heeresleitung mit berechtigtem Stolz auf ihre Maßnahmen verweisen.

Nicht nur Ernten sind zerstört und verhindert worden, auch den Fluß des gewerblichen wirtschaftlichen Lebens hat man unterbrochen. Der Krieg riß Millionen rühriger Hände aus der gewohnten produktiven Beschäftigung, er trennte viele Produktionsstätten von den Absatzmärkten und von den Rohmaterialquellen, er brachte Handel und Wandel ins Stocken. Das genügt dem auf planmäßiges, umfangreiches Verhindern nützlicher Arbeit lachenden menschlichen Geist nicht. In großen Scharen verjagten russische Maßnahmen gewerbliche Arbeiter aus Werkstätten und Fabriken, man brachte sie ins Innere Russlands, zwang sie zu unfreiwilliger Ruhe. Brandstifter waren zündendes Feuer auch in gewerbliche Anlagen, in Lager von Rohmaterialien, Brennstoffen und in ausgelagerte Erzeugnisse hinein. Je raffinierter das Werk der Verwüstung, um so stolzer und bescheidiger der — vernünftige, denkende Mensch!

Allerdings, alles konnte man nicht zerstören, einiges mußte erhalten bleiben — um erfolgreich weiter zerstören zu können. Die Rüstung des Krieges ist unerlässlich. Die Fabriken, Maschinen und sonstigen Kräfte, die in den Dienst des Krieges und seiner verwandten Maßnahmen gestellt werden können, mußte die russische Heeresleitung nach Möglichkeit schonen und für sich selbst nutzbar zu erhalten suchen. Aus diesem Grunde wurden zahlreiche Fabriken, in denen man Kriegsmaterial herstellen konnte, nach Rußland verlegt. Kraft- und Arbeitsmaschinen aus einer großen Zahl von Anlagen wurden abmontiert, nach Moskau, Petersburg, Sibirien oder sonst irgendwo nach einem als sicher betrachteten Ort gebracht, dort teilweise wieder aufmontiert und in Betrieb genommen. Dazu war aber auch das Heranbringen von geschulten Arbeitskräften erforderlich. Sie folgten entweder freiwillig oder wurden zwangsweise mit den Maschinen abtransportiert.

Bei Anlagen, deren Verlegung nicht möglich war, oder die nicht für die Verfertigung von Kriegsmaterial benutzt werden konnten, legte man sich damit, ihre Inbetriebnahme durch die Deutschen zu verhindern. Ein Teil der Maschinen wurde weggeschafft, aber nicht wieder aufgestellt, andere ließ man abmontiert und nur einiger wichtiger Teile beraubt am alten Standort zurück. So gibt es jetzt in dem von den Deutschen besetzten Gebiet keine Fabrik- und Maschinenräume sowie viele unbrauchbar gemachte Kraft- und Arbeitsmaschinen. In verschiedenen Gewerben spielt die Maschine eine weniger wichtige Rolle als die geschulte Arbeitskraft. Hier beschränkte man sich darauf, die Arbeiter und Techniker fortzuschaffen, deren Fähigkeiten und Kenntnisse nicht leicht zu ersetzen sind. Endlich gibt es noch Industrien, deren Be-

trieb von Rohstoffen abhängig ist, die nun außerordentlich schwer beschafft werden können. Es fehlt z. B. an Gerbstoffen, Erzen, Kohlen in den Gestein- und Eisenwerken; in der Verarbeitungsindustrie mangelt es an Leder, Wolle, Zucker und so weiter. Infolge aller der erwähnten Umstände sind die meisten der in den Städten zurückgebliebenen gewerblichen Arbeiter ohne Beschäftigung und Erwerb. In Warschau z. B. dürfte die Zahl der gewerblichen Arbeitslosen ca. 30 000 betragen.

Die große Arbeitslosigkeit stellt die deutschen Behörden vor große und schwere Aufgaben. In nur geringem Maße können sie durch sogenannte Notstandsarbeiten gelöst werden. In der Zusammenarbeit mit den gewerblichen Organisationen und den Fabrikanten versucht man, die Schwierigkeiten in größerem Umfange zu überwinden. So sind diese Schwierigkeiten, zu denen sich noch andere gesellen, nur langsam zu beseitigen. Es dürften noch Wochen und Monate vergehen, ehe das gestörte wirtschaftliche Leben in nur bescheidenen Grenzen wieder in Gang gebracht worden ist. Der Krieg hat vieles verwirrt, das nie erlöst werden kann, vieles zerstört er in rasendem Sturm, das mühevoll langwierige Arbeit wieder aufzurichten muß.

In bescheidenen Grenzen sind Handwerker, wie Schuhmacher, Schneider, Stellmacher, Tischler, Friseur, jetzt schon lobnende Beschäftigung. Gefragt sind die Meister von Fuhrwerken. Kürzlich stellte eine Feldpost in Warschau solche Leute unter folgenden Bedingungen für die Dienste der Postbestellungen an: Fuhrleute mit einem Pferd und Wagen erhalten 4 M., solche mit zwei Pferden 6 M. für den Tag. Außerdem bekommen sie für sich selbst und ihre Pferde vollständige Verpflegung. Das ist zwar keine fürstliche Entlohnung, aber den Fuhrwerkbesitzern ist damit sicher mehr gebietet, als wenn man ihnen Wagen und Pferde einfach wegrequiriert und ihnen vielleicht einen Schein dafür in die Hand drückt, den einzulösen Räuberhand für sich wahrscheinlich kaum erhalten wird. Daß die Russen in ähnlicher Weise Arbeitskräfte in Ostpreußen gewonnen und entlohnt hätten, davon hätte man nichts. Soldat „Barbarien“ machten sie sich nicht schuldig. Mancher Bauer, dem man Wagen und Pferd genommen, wurde ohnedies verprügelt und verschleppt.

D. W. II., Kriegsberichterstatler.

Parteienossen! Werbt in Bekanntenkreisen für Euer Blatt, den „Vorwärts“

Zur Torpedierung der Ancona.

Dien, 13. November. (W. Z. V.) Nachtrag zum Communiqué vom 13. November.

Ereignisse zur See.

Ueber die Versenkung des italienischen Dampfers „Ancona“ werden, wie nicht anders zu erwarten, von der feindlichen Presse ebenso verkehrende wie unwahre Darstellungen verbreitet. Der Sachverhalt war kurz folgender:

Das Unterseeboot gab einen Warnungsschuss vor dem Bug des Dampfers ab, worauf dieser in voller Fahrt floh. Damit befolgte er die bei Kriegsausbruch allen italienischen Dampfern von Amts wegen erteilte Weisung, bei Anhaltung durch ein feindliches Unterseeboot je nach dessen Position entweder zu fliehen oder das Unterseeboot anzurennen. Der fliehende Dampfer wurde vom Unterseeboot verfolgt und beschossen und stoppte erst, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Zum Verlassen des Schiffes, auf dem die größte Panik herrschte, wurden 45 Minuten gewährt. Dennoch wurde nur ein Teil der Boote herabgelassen und besetzt, und zwar hauptsächlich von Personen der Schiffsbemannung, die mit den ersten Booten eiligst weit abruderte. Ein großer Teil der Boote, die wahrscheinlich zur Rettung aller genügt hätten, blieb unbefestigt. Nach zirka 50 Minuten mußte das Unterseeboot vor einem sich röhrenden Fahrzeug wegtreten und torpedierte den Dampfer, der erst nach weiteren 45 Minuten sank. Wenn dabei viele Passagiere das Leben verloren, so liegt die Schuld nur an der Besatzung, weil der Dampfer, statt auf den Warnungsschuss zu stoppen, floh und dadurch das Unterseeboot zum Schießen zwang, und weil dann die Besatzung nur an die eigene und nicht an die Rettung der Passagiere dachte, wozu reichlich Zeit und Mittel vorhanden waren. Daß das Unterseeboot auf die gefüllten Boote und die im Wasser Schwimmenden geschossen hätte, ist eine tendenziöse Erin-

dung, schon weil für das Unterseeboot die Munition viel zu kostbar ist. Nachdem der Dampfer stillstand, wurde natürlich kein Schuß mehr abgefeuert.

Flottenkommando.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 13. November. (W. Z. V.) Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag. Die Weidung war in den Abständen von Loos und der Calonnegrube beiderseitig noch sehr lebhaft. Im Gebiete von Verdun brachte unsere Artillerie die auf unsere Anlagen sich beziehenden feindlichen Batterien zum Schweigen. Auf der übrigen Front dauerte der Minenkampf mit Erfolg an. In den Argonnen an der Höhe 285 trafen unsere Gegenminen die Deutschen in voller Arbeit. Nördlich Jirey zerstörte eine andere Gegenmine als Vorbeugungsmaßregel die vom Feinde erbauten Galerien.

Paris, 13. November. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Laufe des Tages wurden besonders heftige Artilleriekämpfe in Belgien, im Gebiet von Voeringhe, im Artois, im Abchnitt der Calonnegrube, nördlich der Somme, bei Compiègne, zwischen Maas und Mosel und im Walde von Apremont gemeldet. Kein Infanteriekampf.

Belgischer Bericht: Ruhe auf der Front. Orientarmee: Vom 8. November bis 10. November wurden zahlreiche Aufstellungen ohne ernstes Gefecht vorgenommen. Am Tage des 11. November beschossen die Bulgaren beständig den Bahnhof von Krimolok. Auf dem linken Cernauser Nabeln war die Dörfer Anusewica und Sirkowo ein. In Richtung Nalandomo und Stabrowo kein bedeutendes Ereignis am Tage des 11. November.

Frankreichs Kriegskosten.

Paris, 13. November. (W. Z. V.) „Temps“ meldet: In einem in der Kammer zur Verteilung gelangten Bericht über die von der Regierung verlangten Zuschlagskredite für 1915 schätzte der Generalberichterstatler des Budgets die eigentlichen militärischen Ausgaben vom 1. August 1914 bis zum 31. Dezember 1915 auf 21 438 Millionen Francs.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 13. November. (W. Z. V.) Amtlicher russischer Bericht vom 12. In der Gegend von Schalof gelang es unseren Truppen weithin Kossow kämpfend vorwärts zu kommen. Nach eifrigem Kampf, fast ohne Unterbrechung bis zu den Dämmen im Sumpf, legten sich unsere Truppen in den Besitz von Kammern. Die Deutschen wurden unter beträchtlichen Verlusten nach Westen zurückgeworfen. Wir machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Der erbitterte Kampf bei Versemünde in der Gegend von Keglil dauert an; wir warfen im Laufe des Tages zehn heftige Angriffe der Deutschen zurück und brachten ihnen schwere Verluste bei; Haufen feindlicher Leichen liegen vor unseren Gräben. In einer Schlacht kämpften dieser Tage auf der Rigafront unsere jungen mutigen Truppen Schulter an Schulter mit unseren Truppen im schwierigsten Gelände und legten von neuem Zeugnis von ihrem hohen Werte ab. In der Gegend von Dwinik drangen unsere Truppen bei den um Jurek liegenden Dörfern etwas vor. Bei dem Dorfe Kojedumonska weithin Kosalowka dauerte der heftige Kampf an. Wir machten ungefähr 270 Gefangene.

Neue Einberufungen in Italien.

Rom, 13. November. (W. Z. V.) „Giornale Ufficiale Militare“ veröffentlicht einen Erlass zur Einberufung der ersten, zweiten und dritten Kategorie der Jahresschiffe 1896 sowie der Zurückgestellten der Jahresschiffe 92, 93 und 94, die bei erneuter Untersuchung durch die Aushebungskommissionen für tauglich erklärt worden waren.

Militärlieferungs-Skandal.

Vern, 13. November. (W. Z. V.) Laut „Secolo“ soll ein neuer Skandal wegen Militärlieferungen, in den der römische Journalist Bonaretti und der Advokat Timoneini verwickelt seien, bevorstehen. Neue Aufsehen erregende Verhaftungen werden erwartet.

Die serbische Sozialdemokratie im Kriege.

Von Hugo Schulz, Wien.

Ende Oktober 1915.

Es war am 15. Dezember 1914, als serbische Soldaten in das von den Unfrigen geräumte Belgrad wieder einmarschierten. Serbien hatte mit verwegener Tapferkeit, über den die ehernen Wärfel rollten, eine Fristverlängerung gewonnen; aber niemand dachte an die Zukunft, die nicht weniger trüb ungewiß war als am Tage, da die Truppen der Oesterreicher und Ungarn noch an der Kolubara standen. Dem Augenblick blieb gab sich alles hin, und heißer Jubel umloderte den einziehenden Peter Karageorgewitsch, dessen Krieger sich auf dem Kolimegan weinend hinstürzten, um den frostigen Boden zu küssen. Der König war jetzt so vollkommenlich wie noch nie. War er es nicht gewesen, der nach den Niederlagen von Crnabora, Vukobrod und Granzjelowac, von Putnik begleitet, durch die Schützengraben wanderte, um die Verzagenden aufzurichten? Hatte er nicht gesagt: „Soldaten, jetzt heißt es herben fürs Vaterland, und ich komme, um mit euch zu sterben!“ Peter Karageorgewitsch, der große Befehlshaber, hatte das serbische Land vor dem Schicksal Belgiens bewahrt, Serbien war gerettet! Für wie lange? Dieser Frage ging alles aus dem Wege, alles, was in Belgrader Kaffeehäusern herumspitziert und den großserbischen Königsgedanken im Busen wälzt, alles mit einem Worte, bis auf das wirkliche, das arbeitende Volk von Belgrad, das so drückt und empfindet wie anderwärts, das, wenn es gilt, tausendmal schwerere Opfer bringt als die Kaffeehauspolitiker mit dem Königs-gedanken, aber dafür den Frieden erträgt, wenn immer er ohne Einbuße an ehren vaterländischen Interessen zu haben ist. Das arbeitende Volk von Belgrad und mit ihm eine breite Schicht der serbischen Landbevölkerung blieb nächtlich im Nimmal und spähte nach dem Frieden aus, seine sozialdemokratischen Vertreter oder in der Slupschina, in den Gewerkschaften und in der Presse erhoben sich wie ein Mann, um trotz des Gefährdes der „Auenwegens“ dieser Stimmung Ausdruck zu geben. Was sucht es sie an, wenn die Heberpatronen sie als bezahlte Agenten Deutschlands und Oesterreichs verurteilen? Hatte nicht gerade die Sozialdemokratie, als es bloß galt, das Vaterland zu verteidigen, mehr Blutopfer gebracht als irgendeine andere Partei?

Schon im Balkankrieg hatten sich ihre Reihen arg gelichtet. Das rote Regiment der „Schiffe Paul“ der Donaudivision, hatte bei Kumanowo, Brilay, Konastir und an der Pragafront gekämpft, es hatte schließlich von 4000 Mann bloß 600 zurückgebracht. Demals war das Belgrader Arbeiterheim — ein dürftiges einfaches Holzgebäude — leer und verödet, die Ortsgruppe der Metallarbeitergewerkschaft hatte nur noch sechzig zahlende Mitglieder, die

anderen tausend standen im Felde und die Unterstützung ihrer Familien hatte alle Fonds erschöpft. Ein Friedensjahr baute vieles wieder auf, die Partei erholte sich und gewann bei den Wahlen für den Belgrader Gemeinderat sechs Mandate. Sie konnte es nicht hindern, daß sich die serbische Regierung mit Haut und Haaren dem Jaren verlor und den unfrigen Kurs fortsetzte, der zum Kriege trieb. Gegen ihre energischen Proteste ließ Karajitsch es geschehen, daß Serbien der Herd des Weltbrandes wurde. Als wieder Krieg und das Vaterland bedroht war, tat sie wieder, was sie tun mußte, und die Blutopfer, die sie wieder brachte, waren ungeheuer. In Duzenden sind die sozialdemokratischen Vertrauensmänner auf dem Schlachtfeld gefallen. Zugowitsch, der schärfste Denker und Theoretiker der Partei, fand bei Vukobrod an der Spitze seiner Kompanie ein frühes Ende. Tapalowitzsch, ihr fähigster Schriftsteller, geriet verwundet in österreichische Gefangenschaft. Sie kämpften so heldenhaft und todesverachtend, wie eben Serben zu kämpfen pflegen; zwischendurch oder „winkeln“ sie, wie bei uns gewisse Leute, die fern dem Schuß sind, so sagen pflegen, um eine Politik des Friedensstrebens — um eine Politik fernab von den Zielen Russlands. Als in den Dezemberverträgen das Vaterland gerettet und eine Lösung von Aufnahmefriedlichen Ausgleich mit den Zentralmächten zu ermöglichen schien, erhoben sie ihre Stimmen laut und eindringlich. In jeder Nummer forderten die „Radnische Rovine“ (Schlechte Nachahmung einer Politik, die sich von der tiefsten Friedenssehnsucht des serbischen Volkes ihren Weg weisen lasse, aber fast jede Nummer erschien ihnen weiß. Je tieferen Eindruck das auf die Massen machte, desto heftiger lobte die handwerkliche Presse gegen die Verräter Karajitschewitsch und Kuzlewitsch, die in der Slupschina in Risch keine Gelegenheit vorbeigehen ließen, Friedenspolitik zu fördern und Wehre von Rußland, das das serbische Volk mißbrauche, um es schließlich dem Schicksal Belgiens verfallen zu lassen.

Die Regierung entschloß sich gegenüber der Sozialdemokratie zu Unterdrückungsmaßnahmen, die in Serbien ganz ungewöhnlich sind. Wiederholt wurde den „Radnische Rovine“ die Einstellung angedroht, eine ganze Anzahl von Vertrauensmännern, die zu alt waren, um an die Front geschickt zu werden, wurden verhaftet. Die Versammlungen wurden verboten und wofern sie dennoch, auf geladene Gäste beschränkt, stattfanden, durch Militär aus-einandergeprengt. Das änderte sich auch nicht, als der gewaltige Umschwung der Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz im ganzen Lande eine Stimmung zugunsten des Friedens mächtig förderte. Die russischen Niederlagen bewiesen, daß man von Rußland nichts zu erwarten und daß sich Serbien vergebens für russische Zwecke geopfert habe. Das Eintreten Italiens in den Dreierbund brachte in die öffentliche Meinung Serbiens nur Verwirrung und Bestärkung; die Teilnahme Englands am Kriege war in Belgrad und Risch von Anfang an nicht anders beurteilt und eingeschätzt worden als bei uns, es blieben nur noch die französischen Sympathien der Intelligenz, die Serbien moralisch an den Viererband

knüpften. Auch diese verflüchtigten sich, zumal in Belgrad ange-sichts des unermüdeten und unpassenden Benehmens der Offiziere, die die französische Regierung mit Artilleriematerial nach Serbien geschickt hatte. So gab es denn, als Lapschewitsch im Juni eine leidenschaftliche Rede für den Frieden hielt, zwar in der Slupschina großen Stachel, aber es war bloß eine schwache Mehrheit, die in das Geschrei mit einstimmte. Auf die meisten hatten die Worte: „Nenn mit der russischen Gefolgschaft! Wollt Ihr aus Serbien ein Belgien machen?“ ihren Eindruck nicht verfehlt, und das zeigte sich bald. Die Rede Lapschewitsch, die die bürgerliche Presse geflissentlich verschwiegen, wurde nämlich von den „Radnische Rovine“ im Wortlaut gebracht, und dafür wurde nicht nur das Blatt eingekerkert, sondern auch sein verantwortlicher Redakteur Lapschewitsch in Anklagezustand versetzt. Man mußte aber von der Slupschina seine Auslieferung verlangen und der Justizminister Ljuba Jovanowitsch hielt zu diesem Zweck eine lange, leidenschaftliche Rede, die eine große Begeisterung entfeffelte. Lapschewitsch selbst ergriff das Wort, um den Ausführungen des Justizministers Gewicht zu geben. Seine Trabanten riefen im Chor: „Liefert sie aus, die Verräter!“ Vergebens. Mit großer Mehrheit lehnte die Slupschina die Auslieferung ab.

Die „Radnische Rovine“ erschienen alsbald wieder unter dem neuen Namen „Die Zukunft“ und lebten die Friedensaktion fort. Die warnende Stimme der serbischen Sozialdemokratie hätte vielleicht mehr Gehör gefunden, wenn nicht allgemein der Glaube verbreitet gewesen wäre, daß eine neuerliche, österreichisch-ungarische Offensive nicht zu erwarten sei. Allgemein wurde mir in Belgrad gesagt, daß die Offensive überzogen kam. Als aber die Offensive abhielt der Zentralmächte klar zutage trat, begann eine Massenflucht der bürgerlichen und Kleinbürgerlichen Bevölkerung aus Belgrad, die die Stadt völlig verödete, ehe noch die Granaten ihr Werk verrichtet hatten. Dennoch sind etwa 20 000 Personen in Belgrad zurückgeblieben, und zwar fast ausschließlich die Angehörigen der allerärmsten Schichten. Sie wären dem Hunger preisgegeben, wenn nicht die ebenfalls zu ihrer Vertretung zurückgebliebenen sozialdemokratischen Gemeinderäte, an ihrer Spitze die Belgrader Parteisekretäre Luka Pabitschewitsch und Milan Dragowitsch, sich mit größter Energie der Approximierung angenommen hätten. Unterstützt wurden sie von dem ebenfalls zurückgebliebenen altradikalen Vizebürgermeister Dr. Koita Bypowitsch. Die Geldmittel, die zur Verpflegung dienen, sind sehr gering, sie belaufen sich auf höchstens 10 000 Dinare. Es ist aber zu hoffen, daß die Militärbehörde dem Wirken der Belgrader Volksvertreter die ausgiebigste Unterstützung gewähren wird. Wir können das sogar zuverlässig erwarten, denn unsere Clowpenkommandanten haben wiederholt bewiesen, daß es ihnen an Verständnis für die Lage vom Kriege schwer heimgekehrter Bevölkerungen und an der nötigen Hilfsbereitschaft nicht gebricht.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 13. November. (B. Z. V.) Amtlicher Heeresbericht von gestern: Man meldet Einfälle unserer Abteilungen an der Mündung des Flusses Camerata in die Etsch. Die Eisenbahnbrücke zwischen Mori und Seghe wurde zerstört. Ebenso werden Einfälle in die Hochtäler von Calamonte und Cia gemeldet. Im Hochtale von Cordebole dauerte unsere Offensive planmäßig fort. Am mittleren Nonzo wurde gestern erbittert gekämpft. Auf der Calvarienhöhe wurde ein feindlicher Angriff, der bis auf einige Meter an unsere Gräben herangefommen war, durch unser mörderisches Feuer zurückgeschlagen. Hierauf stürmten unsere Truppen zum Gegenangriff vor, verfolgten den fliehenden Gegner, eroberten einen Schützengraben und nahmen siebzehn Mann, darunter vier Offiziere, den Rest einer durch unser Feuer vernichteten Kompanie, gefangen. Auf dem Karst dauerte der Kampf den ganzen Tag über mit großer Heftigkeit fort. Ein feindliches Werk zwischen dem Kapuzinerwald und San Martino del Carlo wurde erobert, auch wurden einige andere Fortschritte erzielt. Unsere Kommandanten heben einmütig die Tapferkeit und den hohen Opfermut hervor, von dem unsere Truppen sich in allen Wechselfällen des harten Kampfes befreit gegen Cadorna.

Italienischer Dampfer torpediert.

Rom, 13. November. (B. Z. V.) Meldung der Agenzia Stefani. Der Dampfer „Firenze“ der Societa Marittima Italiana ist auf der Fahrt nach Port Said von einem U-Boote mit österreichisch-ungarischer Flagge versenkt worden. Den sofort angestellten Nachforschungen zufolge sind 96 Mann der Besatzung und 27 Reisende gerettet worden, während 15 Mann der Besatzung und 6 Passagiere vermisst werden.

Vom U-Bootkrieg.

London, 13. November. (B. Z. V.) Neutermeldung. Der britische Dampfer „Den of Crombie“ wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 13. November. (B. Z. V.) „Logds“ meldet: Der britische Dampfer „Nooside“ (117 Tonnen) wurde versenkt. Ein Mann der Besatzung ist gerettet. „Logds“ meldet aus Grimby: Man fürchtet, daß das Fischerfahrzeug „Kosedale“ auf eine Mine gelaufen und gesunken sei. Die Besatzung von 10 Mann ist ertrunken.

Englisches U-Boot verloren.

London, 13. November. (B. Z. V.) Neutermeldung. Die Admiralität teilt mit, daß das britische U-Boot 20, das im Marmarameer Dienst tat, seit dem 30. Oktober nichts mehr von sich hören ließ. Man fürchtet, daß es versenkt wurde. Der Feind meldet in einer drabtolosen Depesche, daß drei Offiziere und sechs Mann von der Besatzung gefangen wurden.

Bratiano über seine Neutralitätspolitik.

Bukarest, 13. November. (Z. II.) Bratiano erklärte gestern vor Stammmitgliedern folgendes: Es wäre mir leicht, die Agitation der Unionistenföderation einzudämmen, es ist aber sehr zweifelhaft, ob dies den Landesinteressen nützlich würde. Meine Außenpolitik richtet sich von selbst. Für kleine Staaten ist es katastrophal, an einem langen Kriege teilzunehmen. Erweisenemachen können große Staaten, selbst wenn sie geschlagen sind, wieder neue Truppen an die Front werfen; für kleine Länder dagegen ist eine Niederlage verhängnisvoll. Den Beweis sehen Sie in Belgien und Serbien. Deshalb will ich Rumänien auch weiter im neutralen Fahrwasser lenken. Ich wiederhole nochmals, nichts wäre leichter, als gegen Hülspescu aufzutreten, mein Prinzip aber ist „vollkommene politische Freiheit“ und ich ließ daher die Kriegshetze handeln. Das Resultat ist, daß die Kriegspartei sich selbst stürzte, ihre Agitation ist das letzte Aufblühen gebrochener Kräfte.

Die Ententetruppen noch nicht aktionsbereit.

Mailand, 13. November. (B. Z. V.) „Mogri“ drastet an den „Secolo“ aus: Solange die französische Generalstab erklärt, daß die französischen und die serbischen Truppen bei den Vabunstellungen noch nicht in Gefechtsführung seien. General Sarraill habe beschlossen, eine große Offensive erst nach dem Eintreffen aller nötigen Verstärkungen zu unternehmen. Man könne daher größere Operationen erst nach Verlauf einiger Wochen erwarten.

Stimmen in der Wüste?

Die „Kordd. Allgem. Ztg.“ nimmt in einer offiziellen Notiz zu den Reden im englischen Oberhaus Stellung. Sie könnten, so sagt sie, als Symptom wankenden Vertrauens zur Weisheit des gegenwärtigen Kabinetts betrachtet werden, und man dürfe auch gern anerkennen, daß hier zum ersten Male in einer englischen Parlamentsdebatte ein ruhiger, maßvoller Ton erklingen sei. Im höchsten Grade zweifelhaft aber erachtet es dem Regierungsbüro, und aus den Anregungen zweier Redner nach einem Ausweg zur Vermeidung des Krieges zu suchen, vernünftige Friedensvorschläge, die Deutschland jederzeit zu erwägen bereit wäre, hervorgehen werden, und es wird auf die Guildhall-Ansprachen einiger Minister verwiesen, in denen man unverändert die alte Weise vernommen habe.

„Wenn wir uns ferner vergegenwärtigen“, heißt es dann weiter, „wie... ohne Hinterlassung in Rede und Schrift mit den äußersten Mitteln der Aufregungen und unter fortgesetzter Vorpiegelung eines baldigen Hungertodes des Deutschen Reiches der Vernichtungsmacht gegen uns gerechtfertigt worden ist, so werden wir zwei abweichende Auffassungen, die verneint bleiben, nicht eben hoch bewerten dürfen. Wir müssen uns an Herrn Asquith, an seine Worte und Taten halten...“

So lange die Leiter der englischen Politik glauben, Deutschland besiegen und vernichten zu können, so lange die englische Nation trotz aller Enttäuschungen mit ihnen an diesem Wahn festhält, so lange bleiben Reden wie die der Lords Loreburn und Courtney leider Stimmen in der Wüste.“

In der Tat, Lord Loreburn und Lord Courtney sind Privatpersonen und sie haben nicht im Auftrag des Ministeriums gesprochen. Wäre es anders, dann befänden wir uns dem Frieden mit England um ein sehr gutes Stück näher. Trotzdem ist es nicht ganz ohne Bedeutung, wenn zwei Mitglieder des Oberhauses solche Töne anschlagen, denn sie lassen darauf schließen, daß Kreise, deren Stimmung Herrn Asquith nicht ganz gleichgültig sein wird, sich von krassesteren Redensarten nicht mehr einfangen lassen, sondern beginnen, der Vernunft wieder eine Stätte zu gewähren. Selbstverständlich ist ausschlaggebend die Haltung der Regierung. Aber sie wird schließlich beeinflusst durch die Wünsche und Forderungen, die sich im Parlament und im Volk erheben, und trotz aller bramarbasierenden Aufschreie steht, wie auch die neuesten Vorgänge beweisen, gerade das Kabinet Asquith nicht so fest auf seinen Füßen, daß ihm ein Anmarsch der Opposition keine Sorgen zu bereiten braucht. Und liegt jedenfalls die Pflicht ob, die kritischen Regungen im gegnerischen Lager mit Aufmerksamkeit

zu verfolgen und zudem sorgsam zu prüfen, ob und wie weit sich in ihnen Keime zu einer Verständigung finden, die durch ein entsprechendes Verhalten auf unserer Seite zur Entfaltung gebracht werden können. Das Kabinet Asquith ist so wenig wie irgendein anderes imstande, den Krieg nach eigenem Gutdünken fortzuführen und zu beenden.

Ein Beweis dafür liegt u. a. auch in der Aufnahme, die die Reden der beiden Lords beim „Labour Leader“ finden. Das Blatt spricht ihnen historische Bedeutung zu und meint, die Zeit sei gekommen, wo dieselbe Volkshoheit in der schwierigeren Umgebung des Unterhauses verstanden werden müsse. Außerdem aber sei die öffentliche Meinung mobil zu machen, um die Regierung zu veranlassen, dem Beispiel Lords zu folgen und endlich alle Angriffs- und Eroberungspläne abzuschweren. Die Kriegsziele müßten so klar umrissen werden, daß Deutschland nicht länger zu härteren Forderungen, England wolle seine berechtigten Entwürfe hindern.

Der „Labour Leader“ vertritt zunächst nur die Unabhängige Arbeiterpartei. Aber diese Gruppe steht im Begriff, ihre von langer Hand geplante Herbstkampagne für einen vernünftigen Frieden zu eröffnen und Ramsay MacDonald leitet ihn mit der Versicherung ein, daß trotz Drohungen und Alarmgeschrei das Volk bereit sei, ihre Volkshoheit zu vernehmen.

Die englische Krisis.

Nachdem das englische Oberhaus die Schleusen der Kritik geöffnet hat, bräut sie jetzt auch im Unterhaus wild dahin und als ersten hat sie Winston Churchill mit in den Strudel gerissen. Bis zur Schaffung des Koalitionsministeriums war Churchill Erster Lord der Admiralität. Dann mußte er diesen Platz dem früheren konservativen Ministerpräsidenten Balfour räumen und sich, nicht gerade von den Segenswünschen der von seinen Leistungen wenig beglückten Öffentlichkeit begleitet, auf einen Titularposten zurückziehen. Aber er blieb Mitglied des Kabinetts, das heißt jenes engeren Kollegiums innerhalb des Ministeriums, das in Großbritannien die Politik des Landes bestimmt. Auch als Asquith sich vor sechs Wochen entschloß, den schwerfälligen Apparat zu beseitigen und in einem verkleinerten Kabinet ein handlicheres Instrument für die Zwecke des Krieges zu schaffen, war Churchill noch als Mitglied vorgesehen, aber soweit sich aus seinem Demissions schreiben erkennen läßt, hat Asquith inzwischen seine Absicht geändert und auf seine Mitarbeit in diesem engeren Rat verzichtet. Der ehrgeizige und temperamentvolle Politiker kann eine solche Zurücksetzung nicht ertragen. „Bei der Kenntnis“, schreibt er, „die ich von der jetzigen Lage besitze, kann ich als Mitglied der Exekutivgewalt keine Mitverantwortung für die Kriegspolitik übernehmen, ohne an ihrer Leitung und Kontrolle tatsächlich beteiligt zu sein. Ich fühle mich nicht imstande, unter den jetzigen Umständen in einer gutbefohlenen Untätigkeit zu verharren. Deshalb bitte ich Sie, meine Entlassung dem König vorzulegen.“

Was den leitenden Minister bewog, der ursprünglichen Abrede entgegen Herrn Churchill den Zutritt zum Kriegsrat zu verweigern, sind ohne Zweifel die Angriffe gewesen, die in immer heftigerer Form gegen den vormaligen Admiralsitätslord in Parlament und Presse gerichtet wurden. Er konnte trotz aller persönlichen Sympathie, die er für den Draufgänger besaß, einen Mann nicht länger halten, dem das Publikum die Hauptverantwortung für das verfehlte Dardanellenunternehmen zuschob. Ob diese Anklagen mit Recht oder mit Unrecht erhoben wurden, war unter den gegenwärtigen Umständen belanglos.

Die, die in Deutschland dem von den Konservativen zu den Liberalen hinübergewechselten Sohn des „konservativen Demokraten“ Lord Randolph Churchill gewisse übermäßige Worte über die deutsche Flotte nicht verzeihen, werden über seine Verabschiedung eine besondere Befriedigung empfinden. Für die Politik und die Kriegführung aber ist es heute recht gleichgültig, ob Winston Churchill im englischen Ministerium sitzt, oder, wie es seine Absicht ist, als Offizier zu seinem früheren in Frankreich stehenden Regiment zurückkehrt. Bedenklich ist sein Rücktritt nur als Symptom. Er beweist, daß die britische Regierung sich in einer Lage befindet, in der sie sich einigermassen bestimmt auftretenden Volksmeinungen nicht mehr widerlegen kann. Sie muß Ballast über Bord werfen, wenn sie ihr Schiffelein flott halten will. Die Frage ist jetzt nur, ob Churchill das einzige Opfer bleibt. Schon beginnt der Sturm gegen Kitchener und French zu toben. Was wird das Ende sein?

Jedenfalls haben wir allen Anlaß, unsere besondere Aufmerksamkeit jetzt auf England zu richten. Dort fangen Volksvertretung und Volk an, die Führung der Politik in die Hand zu nehmen und die Regierung in die ihr gebührenden Schranken eines Volkzugsorgans des Volkswillens zurückzuweisen.

Angriffe auf die Regierung im Unterhaus.

London, 13. November. (B. Z. V.) Das Unterhaus setzte in seiner Sitzung vom 11. November die Debatte über die Kredite fort. Asquith bedauerte, daß tags zuvor sämtliche Minister abwesend waren und versprach Abhilfe. Verschiedene Redner kritisierten die Unzulänglichkeit des englischen Luftwesens und der Verteidigung Londons gegen Zeppelinangriffe. Balfour gibt zu, daß England auf diesem Gebiete zurückgeblieben sei, verspricht aber Reformen.

Bynch (Nationalist) sagte, England gewinne den Krieg nicht wegen der Unfähigkeit der obersten Heeresleitung. Kitcheners Ruf sei wesentlich von den Zeitungen gemacht worden; er habe vom ersten Augenblick an, wo er die distanzierende Macht übernahm, seine Unfähigkeit bewiesen. Kitcheners größter Fehler war die Munitionfrage; er brauchte Monate, um die elementare Wahrheit zu entdecken, daß der Kriegserfolg von der Munitionsmenge abhängt. Kitchener entdeckte dies nicht einmal selber. Die Fehler, die Belgien unternahm, werden bei Serbien wiederholt. England kann auf der Westfront nur liegen, wenn es die Deutschen über den Rhein treibt. Aber traf Kitchener Vorkehrungen für die Eroberung des Rheins? Kein Ulfar der gegenwärtigen Heerführung treiben wir unermesslich dem schlimmsten Ende entgegen, nämlich einem unentschiedenen Krieg und einem unbefriedigenden Frieden. Die Unfähigkeit der Führer verurteilte, daß Griechenland und Rumänien neutral blieben. (Beifall.) Redner forderte, daß zunächst French verabschiedet werde; mindestens 70 Prog. der höheren Offiziere müßten befreit werden.

Wogge (Liberal) kritisierte die Beschaffung des „Globe“, während „Evening News“ die dasselbe getan hatte, frei ausging. Wogge schloß: Asquith erklärte die Veröffentlichung des „Globe“ als eine kostbare und böswillige Gabe, aber ich selbst glaube mit Rücksicht auf gewisse Tatsachen, daß Kitchener seine Entlassung anbot. Natürlich wird das dementiert werden, und die Mehrheit der Nation wird Asquith mehr glauben als mir. Asquith protestierte nachdrücklich gegen die Unterstellung Wogges sowie gegen den neuerlichen Angriff Johnson Pids in der „Morning Post“, daß er bewußt die Unwahrheit gesagt habe.

Ribot über die neue französische Anleihe.

Paris, 12. November. (B. Z. V.) Die Kammer nahm einstimmig den Antrag betreffend eine fünfprozentige Anleihe an. Ribot erklärte zuvor, daß der Antrag den Willen Frankreichs zeige, den Krieg mit Waffen und Geld bis zum vollständigen Sieg fortzuführen. Die Regierung der Republik biete heute einen fünfprozentigen Zinssatz an, weil nach dem Siege der Weltkrieg infolge allgemeinen Kapitalbedarfs notwendigerweise steigen werde und Frankreich nicht wolle, daß diejenigen, welche ihm während der Kriegstage leihen, weniger begünstigt seien als die, welche ihn nach dem Siege leihen werden. Ribot mahnte schließlich zur Mäßigkeit aller Kräfte und Reichen, denn alle wüßten, daß das nationale und moralische Leben auf dem Spiele liege.

Die Rede Ribots wurde mit großem Beifall aufgenommen und ihr öffentlicher Anschlag einstimmig beschlossen.

Die französischen Sozialisten und der dauerhafte Friede.

Die Resolution, die der ständige Verwaltungsausschuß der französischen Partei in Sachen der Zimmerwalder Konferenz einstimmig angenommen hat, liegt jetzt im Wortlaut vor: „Angeichts der Bemühungen zweier Genossen in der „Fédération de la Seine“ eine Propaganda zu entfalten, die sich auf die Resolution der Zimmerwalder Konferenz stützt, an der sie ohne irgendein Mandat der Partei teilgenommen haben, um dort über die Friedensfrage mit anderen Sozialisten neutraler und kriegführender Länder zu konferieren, von denen die Mehrzahl ebenfalls ohne Mandat war, erinnert die ständige Verwaltungskommission daran, daß sie es abgelehnt hat, an dieser Konferenz wie an Zusammenkünften ähnlicher Art, die seit Ausbruch des Krieges stattgefunden haben, teilzunehmen.“

In Übereinstimmung mit den Erklärungen des Nationalrats vom 14. und 15. Juli betont sie von neuem, daß ein dauerhafter Frieden nur erreicht werden kann durch den Sieg der Alliierten und die Vernichtung des deutschen militaristischen Imperialismus, daß jeder andere Friede, jeder vorzeitige Friede nur ein Waffenstillstand oder eine Kapitulation bedeuten würde.

Der Nationalrat hat es ausgesprochen und die Verwaltungskommission wiederholt es, daß der Kampf, der den Alliierten durch die Herrschenden Deutschlands aufgezwungen ist, bis zu seinem logischen Ende fortgeführt werden muß, d. h. bis zur Niederlage des deutschen Militarismus, damit der Welt die große und notwendige Lehre gegeben wird, daß der Versuch der Welt Herrschaft an dem Widerstand der freien Völker scheitert.

Der Verwaltungsausschuß ermahnt daher alle Föderationen und ihre Sektionen, selbst den Anschein irgendeiner Teilnahme an einer Propaganda zu vermeiden, die zwiderläuft den Interessen nationaler Verteidigung und der nationalen und internationalen Organisation des Sozialismus, die man wiederherzustellen vorgibt.“

An der Sitzung, die diesen Beschluß faßte, nahmen die folgenden Genossen teil: Deuchard, Brode, Braemer, Camelinat, Compère-Morel, Dubrenilh, Ducos de la Haille, Jules Guéde, Gustave Hervé, Renaudel, Moldeu und Voillant.

Soweit die Ablehnung der Zimmerwalder Konferenz in Betracht kommt, unterscheidet sich die Stellungnahme der Franzosen nicht von der des deutschen Parteivorstandes. Darüber hinaus aber hält es der Verwaltungsausschuß für notwendig, die „Vernichtung des deutschen militaristischen Imperialismus“ und die Niederlage des deutschen Militarismus“ zur Bedingung des Friedens zu erklären, und er fällt damit wieder auf eine Phrase zurück, die man nach der Kammerrede Renaudels eigentlich für erledigt halten konnte. Diese Redensart ist deshalb so bedenklich, weil sie so vieldeutig ist. Vielleicht soll sie nur schlagwortartig die von dem sozialistischen Redner im Parlament aufgestellten Kriegsziele zusammenfassen, aber so, wie sie lautet, muß man weitergehende Forderungen hinter ihr vermuten. Es wäre an der Zeit, daß unsere französischen Genossen endlich darauf verzichten, in Worten so gut wie in Taten, jenen Teilen des Bürgertums Zugeständnisse zu machen, die einen Verteidigungszug in eine Art Strafexpedition umwandeln möchten.

Amerikanisches Protektorat über Haiti.

Washington, 13. November. (B. Z. V.) Meldung des Neuterriden Bureaus. Der Kongress von Haiti hat einen Vertrag mit den Vereinigten Staaten angenommen, der tatsächlich auf ein amerikanisches Protektorat über Haiti hinausläuft.

Kriegsbekanntmachungen.

Versendungsverbot für Postkarten mit Aufklebungen usw! nach dem Auslande.

Auf Grund des § 5 der Postordnung vom 20. März 1900 werden bis auf weiteres nach dem nicht feindlichen Auslande, nach Belgien und Rußisch-Polen nur Postkarten zugelassen, die aus einem Stück Steinspapier bestehen; Auf- oder Einklebungen jeder Art sind bei Postkarten in das nicht feindliche Ausland usw. verboten.

Es liegt zurzeit im vaterländischen Interesse, die Versendung von Aufklebpostkarten in das Ausland allgemein, auch soweit sie gestattet ist, möglichst einzuschränken.

Sendungen an Kriegsgefangene in Frankreich.

Für die deutschen Kriegsgefangenen, die im Kriegsgebiete des französischen Heeres festgehalten oder dort in Lazareten gepflegt werden, ist derselbe Postverkehr zugelassen wie für die Geangenen im Innern Frankreichs usw. In der Aufsicht der Brief- und Paketversendungen und auf dem Abschnitte der Postanweisungen für Geangene im französischen Kriegsgebiete ist an Stelle des Bestimmungsortes anzugeben:

Bureau des renseignements sur les prisonniers de guerre, au Ministère de la Guerre à Paris.

Paketversendungen nach Serbien.

Berlin, 13. November. Amtlich. (B. Z. V.) Die Freigabe des Privatpaket- und Frachtgutverkehrs zu den Truppen in Serbien ist in absehbarer Zeit im beschränkten Maße zu erwarten. Schon jetzt sind für einzelne Verbände günstige Beförderungsmöglichkeiten vorhanden oder in Aussicht. Damit diese Gelegenheiten gegebenenfalls ausgenutzt werden, empfiehlt es sich, besonders dringende Sendungen für Angehörige der Truppen im Südbosnien unregelmäßig den zuständigen Militär-Paketdepots zuzusenden. Bei Zweifel über die Zuständigkeit der letzteren wird Anträge beim nächsten Militär-Paketdepot mittels der bei allen Postanstalten erhältlichem grünen Doppelkarten empfohlen.

Gewerkschaftliches.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1914.

Das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission bringt in seiner statistischen Beilage der gestrigen Nummer einen umfangreichen, durch zahlreiche Tabellen illustrierten Bericht über die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1914.

Die Mitgliederzahl der Verbände im Jahre 1914 wird wohl nie eine Vergleichsziffer, sondern nur eine historische Ziffer sein. Die Jahresdurchschnittszahl von 2 032 000 verliert ihren Wert, wenn wir sie mit der Mitgliederzahl im zweiten Halbjahr von 1 645 000 oder mit der vom vierten Quartal von 1 485 000 in Verbindung bringen. Im Jahre 1915 ist infolge der Einziehung zum Heeresdienst ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. Am 31. Juli 1915 wurden in den Verbänden nur noch 1 180 489 Mitglieder gezählt. Trotzdem dürfte keine Ursache zur Besorgnis für den gesicherten Bestand der Organisationen gegeben sein.

Dasselbe gilt bezüglich der weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften. Mit jedem Monat der Kriegsdauer ist die Zahl der Arbeiterinnen, die in Industrie, Handel und Verkehr Beschäftigung fanden, gewachsen. Folgerichtig hätte auch die Zahl der weiblichen Mitglieder wachsen müssen. Diese Annahme hat sich leider als irrig erwiesen. Auch die Zahl der weiblichen Mitglieder ist zurückgegangen. Es kommen manderlei Ursachen für die auffällige Erscheinung der Verringerung der Zahl der weiblichen Mitglieder in Frage, die sich kaum im einzelnen werden nachprüfen lassen.

Der große Mitgliederverlust im zweiten Halbjahr 1914 mußte selbstverständlich die Finanzen der Gewerkschaften ungünstig beeinflussen. Im ersten Halbjahr betrug die Einnahme an Beiträgen 37 717 301 M., oder pro Kopf der Mitglieder 15,18 M., im zweiten Halbjahr jedoch nur 27 519 395 M., pro Kopf der Mitglieder jedoch 16,73 M. Die Einnahme an Beiträgen verringerte sich im zweiten Halbjahr um mehr als 10 Millionen Mark. Pro Kopf der Mitglieder berechnet war sie dagegen um 1,50 M. höher als im ersten Halbjahr. Diese Berechnung zeigt, daß die Jahresdurchschnittsberechnungen keine Uebersicht über den Stand der gewerkschaftlichen Organisationen im Jahre 1914 geben. Es ist deshalb in der tabellarischen Darstellung des „Correspondenzblatt“ eine Dreiteilung vorgenommen. Die absoluten und pro Kopf der Mitglieder berechneten Ausgaben sind für das erste Halbjahr, für das zweite Halbjahr und für das ganze Jahre 1914 getrennt berechnet. Besonders charakteristisch sind die Summen, welche für die Arbeitslosenunterstützung verausgabt werden mußten. Im ersten Halbjahr 1914 waren es 7 754 382 M., pro Kopf der Mitglieder 3,12 M., im zweiten Halbjahr 15 920 096 M., pro Kopf 9,68 M. Die letztere Durchschnittsziffer zeigt aber nicht vollständig die Belastung einzelner Verbände durch Gewährung der Arbeitslosenunterstützung im zweiten Halbjahr. Es zahlten mehr als 15 M. pro Kopf der Mitglieder an Arbeitslosenunterstützung: Kfzlenkassen 48,57 M., Buchdrucker 45,24 M., Bildhauer 33,26 M., Gutmacher 30,55 M., Holzarbeiter 25,17 M., Lithographen 20,96 M., Glasarbeiter 20,76 M., Buchbinder 19,06 M., Zimmerer 18,44 M., Metallarbeiter 17,17 M., Tapezierer 17,01 M., Sattler 16,20 M. Trotz der gewaltigen Ausgaben hat

sich das Vermögen der Verbände im Jahre 1914 nur um rund 7 Millionen verringert.

Zum Teil ist diese verhältnismäßig günstige Finanzlage der Gewerkschaften darauf zurückzuführen, daß mit Kriegsbeginn Unterstützung bei Angriffstreiks nicht mehr gewährt wurde. Während im Jahre 1913 für Streiks und Aussperrungen 16 079 254 M. verausgabt wurden, betrug die Ausgabe hierfür im Jahre 1914 nur 5 217 641 M. Von diesen entfallen auf das erste Halbjahr 4 004 765 M., auf das zweite 1 212 876 M. Bei der letzteren Summe ist zu berücksichtigen, daß der Juli 1914 zwar noch in die Weltfriedenszeit fiel, die wirtschaftlichen Kämpfe jedoch in gleicher Weise zu führen waren, wie in dem ersten Halbjahr 1914 und in den früheren Jahren. Die Ausgaben, die für Streiks im zweiten Halbjahr 1914 angegeben sind, stammen fast ausschließlich aus der Zeit vor dem 1. August. Sie sind erst später von den Zweigvereinen der Verbände verrechnet worden.

Die Gewerkschaften und christlichen Gewerkschaften unterlagen in gleicher Weise wie die Zentralverbände den Wirkungen des Krieges. Die Mitgliederzahl der Gewerkschaften ging von 1 066 618 im Jahre 1913 auf 777 749 im Jahre 1914 zurück, die der christlichen Gewerkschaften von 342 785 auf 282 744.

Eine wesentliche Veränderung in dem Verhältnis der Mitgliederzahlen der gewerkschaftlichen Zentralverbände zu denen der Gewerkschaften und christlichen Gewerkschaften ist auch im Jahre 1914 nicht eingetreten.

Im ganzen gestaltete sich das Bild der Entwicklung der deutschen Gewerkschaften unter dem Kriegszustande weit erfreulicher, als dies zu befürchten war. Und das ist gut so. Denn beim Abbruch des Krieges harren der Gewerkschaften nicht minder umfangreiche, nicht minder wichtige und nicht weniger Opfer erfordern Aufgaben, als dies beim Ausbruch des Krieges der Fall war. Die heimkehrenden Krieger werden ihre Gewerkschaften auch für diese Aufgaben gerüstet finden.

Berlin und Umgegend.

Aus dem Friseurgewerbe wird uns berichtet: Gleich allen anderen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen hat der Magistratskommissar für die Kriegsbeschädigtenfürsorge auch dem Zweigverein Berlin des Verbandes der Friseurgehilfen anheimgestellt, wegen der Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft für die Kriegsbeschädigten mit den übrigen Berufsvereinigungen in Verbindung zu treten. Der Zweigverein übertrug diese Mission dem Kartellauschuß der Friseurgehilfenvereine Berlins, dem er ebenfalls angeschlossen ist. Dieser setzte sich nun mit den Vorständen der Innungen und Freien Vereinigungen in Verbindung. Deren Vertreter befandeten jedoch von vornherein wenig Neigung und Verständnis für die Sache. Sie beriefen sich darauf, daß bereits eine ganze Reihe Fürsorgeeinrichtungen bestehen, die Zahl der kriegsbeschädigten Friseure dagegen wahrscheinlich recht gering sein werde und die Meistervereinigungen für diese schon Sorge tragen würden.

Die von den Gehilfenvertretern vorgelegte Resolution besagte u. a., daß in jedem Falle der Grad der verminderten Arbeitsfähigkeit und die Art der verminderten Arbeitsverwendung zu prüfen und ein angemessener Mindestlohn vorzusehen sei. Die Meistervertreter wehrten sich jedoch mit Händen und Füßen dagegen, daß irgendwie von Lohn in der Resolution die Rede sein soll. Ja, mehr noch! Als die Gehilfenvertreter sich bereit erklärten, anstatt „einen angemessenen Mindestlohn“ „einen angemessenen Lohn“ zu setzen und die Meistervertreter auch damit noch nicht einverstanden waren,

verwarfen sie auch den weiteren Vorschlag der Gehilfenvertreter, statt dessen „angemessene (oder entsprechende) Arbeitsbedingungen“ zu setzen. Damit war denn nun auch die Nachgiebigkeit der Gehilfenvertreter erschöpft und die drei Sitzungen mit den Arbeitgebervertretern damit resultatlos verlaufen. Von Gehilfenseite war darauf hingewiesen worden, daß es sich nicht darum handeln könne, kriegsbeschädigte Friseurgehilfen zu ungünstigen Lohnbedingungen unterzubringen, da diese sich dann mit Jubiläumsrente ihrer Rente selbständig machten und zu billigen Preisen arbeiteten. Demgegenüber hielt Herr Leopold, Obermeister der Barbier- und Friseurinnung, die Gehilfen verpflichtet, auch bei kriegsbeschädigten Selbständigen nicht in Arbeit zu gehen, wenn diese zu geringen Preisen arbeiten. Es war den Meistervertretern auch nahegelegt worden, die Gelegenheit nicht ungenützt zu lassen, durch Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft das Ansehen des Gewerbes zu erhöhen. Auch diese Aussicht vermochte nicht das Verhalten der Freien Vereinigung und der Innung zu beeinträchtigen.

Die Gehilfenvereinigungen werden nun selber für ihre kriegsbeschädigten Kollegen sorgen, womit diesen wahrscheinlich mehr gedient ist, als es nach Lage der Verhältnisse von einer Arbeitsgemeinschaft mit den Meisterkorporationen zu erwarten war.

Ausland.

Lohnkämpfe in der Schweiz im Jahre 1914.

Etwas spät veröffentlicht die „Gewerkschaftliche Rundschau“ die Statistik der Lohnkämpfe im Kriegsjahr 1914. In 155 Fällen waren es friedliche Lohnbewegungen mit 16 111 beteiligten Arbeitern in 857 Betrieben an 162 Orten. An 27 Streiks waren 1358 Arbeiter in 186 Betrieben an 35 Orten beteiligt. 4 Aussperrungen ertritten sich auf 1785 Arbeiter in 18 Betrieben an 5 Orten. Davon kamen allein 1724 Arbeiter auf 7 Uhrenfabriken an 2 Orten, wobei es sich um die große Aussperrung der Uhrenarbeiter in Grenchen und Umgebung handelte. Für 255 284 Kampftage wurden 703 973 Frank an Unterstützungen bezahlt. Erreicht wurden für 1282 Arbeiter in 190 Betrieben eine wöchentliche Arbeitszeitverkürzung von 5338 Stunden; für 2719 Arbeiter in 252 Betrieben eine wöchentliche Lohnerhöhung von 6800 Frank; für 1216 Arbeiter in 165 Betrieben verschiebende Lohnaufschläge und für 249 Arbeiter je einen 4 1/2 tägigen alljährlichen Ferienurlaub. Abgewehrt wurden mit Erfolg für 1305 Arbeiter Arbeitszeitverlängerungen von 2530 Stunden die Woche und für 3090 Arbeiter Lohnreduktionen im wöchentlichen Betrage von 17 648 Frank. Also schätzenswerte positive Erfolge und wertvolle Verhinderung kapitalistischer Verschlechterungsgelüste. Dabei entfallen so ziemlich ausschließlich alle Lohnbewegungen auf die sieben Friedensmonate vor dem Kriege.

Der Tod des Syndikalisten Corridoni.

Der als Führer der mißglückten Generalfreistreibebewegung des Jahres 1913 in Mailand auch international bekannte Syndikalist Filippo Corridoni ist im Kriege gefallen. Der Verstorbenen stand auf dem extremen Flügel des Syndikalismus und hat daher allezeit unsere Partei heftig und rücksichtslos bekämpft. Unserer Ansicht nach war seine Wirksamkeit unter der Mailänder Arbeiterschaft unheilvoll, weil sie den Zweispalt schuf und mehrte und den Streik als revolutionäre Gymnastik empfahl, wie aussichtslos er auch immer sein mochte. Der unglückliche Ausgang des Mailänder Metallarbeiterstreiks mit dem sich daran anschließenden Generalfreistreibeversuch hat die italienische Gewerkschaftsbewegung zweifellos sehr erschüttert. Als der europäische Krieg ausbrach, stellte sich Corridoni, wie alle Syndikalisten, auf die Seite der Interventionisten. Mannhafter als manch anderer Verfechter der italienischen Intervention ließ er dann dem Worte die Tat folgen und ging als Freiwilliger in den Krieg, als Italien an dem großen Konflikt teilnahm. Corridoni stand Mitte der dreißiger Jahre und war von Beruf Holzarbeiter.

A. WERTHEIM

G. M. B. H.

Die Weihnachts-Prei-liste ist erschienen!

In dieser Woche Sonder-Preise

- ### Blusen
- Bluse aus gestreiftem Salinbarchent mit einfarbigem Kragen u. Manschellen aus schwarz-weiß kariertem Salinbarchent, neue Form 3.50
 - Bluse aus schollisch kariertem Wollstoff, gefüllt 4.50
 - Bluse aus weißer Wascheide, moderne, hochgeschlossene Form 6.50
 - Bluse aus weißem Wollkrepp, moderne, gezog. Form, schwarze Samtknäpfe 6.90
 - Bluse aus einfarbigem Paillette-Seide, mit bunter Seide garniert 7.25
 - Bluse aus schollisch kariertem Seide, moderne Form 8.50
 - Bluse aus Plaidstoff, moderne, hochgeschlossene Form, m. Seide garniert 8.75
 - Bluse aus Plaidstoff, moderne, hochgeschlossene Form, m. Seide garniert 10.50

- ### Pelzwaren
- Hasenkragen schwarz, Fuchsform . . 8.75
 - Taschen-Muff offene Form, dazu passend . 7.25
 - Skunks-Opossumkragen Fuchsform . 36 M.
 - Taschen-Muff dazu passend 38 M.
 - Skunks-Opossumkragen 2-faltig Fuchsform . 58 M.
 - Kinder-Garnitur Fehwamme Kragen Fuchsform 7.75
 - Muff dazu passend, mit 2 Köpfen garniert . 6.75

- ### Damen-Kleider
- Paillette-Kleid Blusen- und Jackdenform, mit Glasballstragen, blau, braun, grün, schwarz 34 M.
 - Wollkleid aus Chevrot, Wollbatist und Voile, mit Spitzen-garnituren u. Stickerel, schwarz, farbig und kariert 35 M.
 - Kleid aus gerippt Wollstoff, gewässelten Glodenrock, Taille mit Knopfgarnit., Chinékrog. u. Schleiße 36 M.
 - Sammel-Kleid einfarbig, mit Knopfgarnitur, schwarz, blau, braun, grün 37 M.

- Kleid aus reinwollenem Serge, eleganter, weiß Glodenrock m. Taschen, Taille mit Glasballstragewe, gestickter Kragen u. Mansch. 44.50
- Seidene Kleider Paill. od. Messaline, ap. Form, Ballstrag., Knopfgarn., schw., blau, grün, braun, blau, lila 46 M.
- Wollkleid aus Pape-line, Jackdenform mit Schop u. Taschen, Seidengarnitur u. Ballstragen 46 M.
- Seidenes Kleid aus Paill. m. Knopfgarn., Glasballstragewe u. -krag., viele Farb. 47 M.

- ### Kleiderröcke
- Glockenrock aus schollisch kariertem Stoff mit breiter Gürtelgarnitur 8.25
 - Glockenrock aus Chevrot mit kleinem Sattel, schwarz und blau 12.50
 - Glockenrock aus Foulé, mit Samt- und Bogengarnitur, schwarz und braun 26.50
 - Trägerrock aus schwarzem Musselin-Du-esse, Sattel reich gezogen 29 M.

- ### Unterröcke
- Morgenjackede aus Flauchstoff hochgeschlossen, mit buntem Besatz 3.10
 - Morgenrock aus Flauchstoff neuer Schnitt, mit gepunktem Besatz 4.90
 - Morgenrock aus Flauchstoff mit hübschem Besatz 6.75
 - Morgenrock mit gestepptem Allaskragen u. Aermelaufschläg 9.25

- ### Morgenröcke
- Rock aus reinwoll. Velours, m. Tresse besetzt . 4.75
 - Moiré-Rock Ansatz modern plüschert . 4.90
 - Trikot-Rock mit Allas-Ansatz 6 M.
 - Rock aus Taffel oder weicher Seide 8.75
 - Unterrock aus guter, weicher Seide, modern verarbeitet 15.75

- Sammet-Blusen-Paletot mit Gürtel, etwa 100 cm lang, glodig auf Halbseide 37.50
- Flauch-Mantel hochgeschlossen, mit Gürtel und Sammelkragen, glodig 37.50
- Paletot glatt kariert, verschiedene Formen, weiche, schöne Stoffe 21 M.

- ### Kinder-Kleidung
- Kinderkleid aus schollisch-kariertem Stoff mit reicher Sammet-Garnitur, Länge 50-104 cm 5.75 bis 12 M.
 - Kinderkleid aus einfarbigem reinwollenen Stoff mit neuem gezogenen Rücken und Ballstragen, Länge 45-85 6.50 bis 11.75
 - Kinder-Mantel aus gut Astrachan, mit losem, herumgehenden Gürtel, für das Alter von 1 bis 7 Jahren 13 M. bis 19.25

- Mädchen-Paletot aus einfarbigem Flauchstoff, mit Plüschkragen, Gürtelform, für etwa 5 bis 14 Jahre 11 bis 16 M.
- Knaben-Mantel kurz, blau, mit warmem Futter, Goldknöpfe, Aermel mit Stickerel, für etwa 5-7 Jahre 8.50
- Knaben-Mantel für etwa 8-9 Jahre 9 M.
- Knaben-Mantel für etwa 10-14 Jahre 9.50

- Ulster braun und dunkelgrün, zweifaltig, Rücken mit Curf Aermel mit Spange und Knopf für etwa 6-8 Jahre 12 M., 9-11 Jahre 14.75 12-14 Jahre 18 M.
- Sport-Anzug aus hellbraun gemusterten Stoff in Dunkelblau und Dunkelgrün, Jacke gefüttert, mit aufgesetzten Fellen und Curf für etwa 5-8 Jahre 11.75 9-11 Jahre 14.50 12-14 Jahre 17.25

In allen vier Geschäften: Spielzeug-Ausstellung

Politische Uebersicht.

Zur Tagesordnung des Reichstags.

Auf der Tagesordnung der auf den 30. November, nachmittags 2 Uhr, anberaumten Sitzung des Reichstags steht neben der Beratung des Rechnungshofs zur Reichshaushaltsrechnung 1911, die dritte Beratung des von dem Abgeordneten Schiffer und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend Abänderung des Gesetzes über den Verfall der Lagerungszustand vom 4. Juni 1851. Der erste Punkt der Tagesordnung wird wohl debattelos an eine Kommission gehen. Anders steht es mit dem zweiten Gegenstand der Tagesordnung. Der Gesetzentwurf will, daß bei Zuwiderhandlungen gegen § 9b des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand bei Vorliegen mildernder Umstände statt auf Gefängnis von einem Tag bis zu einem Jahr auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. erkannt werden könne. Der Gesetzentwurf wäre voraussichtlich schon im August verabschiedet worden, wenn der Abgeordnete Wassermann der dritten Lesung nicht widersprochen und so den Antrag seines Fraktionsfreundes zu Fall gebracht hätte. Der Widerspruch erfolgte, nachdem sich der Abgeordnete Genosse Dittmann zum Wort gemeldet hatte, dem bei der vorausgegangenen Debatte über die Zensur und den Belagerungszustand das Wort abgeschnitten war. Aus Besorgnis, daß die gegen einen seiner nationalliberalen Freunde bereits in der Budgetkommission vorgenommene Stämpfung im Plenum wiederholt würde, widersprach Abg. Wassermann der dritten Lesung. Es warfen sich nunmehr lebhaft Bedenken auf, ob jetzt der Entwurf ohne eine gründliche Aenderung — eventuell nach Vorberatung in einer Kommission — zur Annahme gelangen kann. Im August verabschiedeten die Fraktionen, insbesondere die sozialdemokratische, auf Abänderungsanträge in der Vorlesung, daß der Entwurf noch im August verabschiedet würde, damit wenigstens in einigen Fällen verhindert werde, daß wegen Kapitalien auf Gefängnisstrafe erkannt werden müsse. Diese Vorlesung ist jetzt fortgefallen. Der Entwurf bedarf insbesondere mit Rücksicht auf erhebliche Schäden, die der noch immer fortdauernde Belagerungszustand mitamt der Aufhebung der Pressefreiheit gebracht hat, erheblicher Aenderungen. Der Belagerungszustand sollte ja nach Abschluß der Mobilmachung in Fortfall kommen. Die Mobilmachung ist seit länger als einem Jahre beendet, der Belagerungszustand mitamt der Zensur besteht aber immer noch. Er beeinträchtigt in erheblicher Weise die persönliche Freiheit und wichtige ideelle und materielle Interessen.

Weshalb zunächst soll in der Novelle nicht an Stelle der Gefängnisstrafe ganz allgemein Geld- oder Haftstrafe treten? Ferner wäre die Streitfrage, ob der Richter berechtigt ist, zu prüfen, ob die Anordnung der Oberbefehlshaber wirklich im Interesse der öffentlichen Sicherheit erfolgt ist und diesem Interesse dient, durch ausdrückliche Feststellung dieses Rechts im Gesetz zu regeln. Nicht minder erforderlich ist die Regelung einer Beschränkung des Verfahrens zur Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen gegen den Fiskus und den Oberbefehlshaber wegen verfehlter, fahrlässiger oder sonst unberechtigter Anordnungen. Die das Allgemeinwohl schädigenden Wirkungen des Belagerungszustandes, insbesondere die Totlade, daß seit dem August der Belagerungszustand nicht gemildert, sondern verschärft worden ist, verlangen, daß die Novelle zum Belagerungszustand nicht verabschiedet werden darf, ohne daß Sicherungen gegen eine Verletzung der persönlichen Freiheit der Staatsbürger, das Vereins- und Versammlungsrecht und gegen die Verletzungen der Presse erfolge. Die Anordnungen der Oberbefehlshaber sollten nach dem Gesetz allein von einer unparteiischen Rücksichtnahme auf das Interesse der Sicherheit diktiert sein. Es darf neben oder an Stelle der im Belagerungsgesetz ausgesprochenen Strafandrohung nicht eine richterliche Nachprüfung entzogene Bestrafung Platz haben. Das ist aber heute der Fall. Denn nicht anders wirkt heute die sogenannte Militärdiktatur, die Einengung der reichsgesetzlichen Schranken des Vereins- und Versammlungsrechts und die Zensurmaßregeln gegen die Presse. Die endliche Befreiung des Vereins- und Versammlungsrechts und der Presse von den Fesseln des altpreussischen Belagerungsgesetzes ist in der jetzt zur dritten Lesung stehenden Novelle möglich und nötig.

Ein gemeinsamer Wunsch.

Es liege, so meint die „Kreuzzeitung“ in einer Besprechung über gewisse im Ausland verbreitete Gerüchte, System in den immer wieder auftauchenden Behauptungen von deutschen Friedensangeboten. Auf diese Weise werde es der fremden Presse ermöglicht, die Mär von einem starken Friedensbedürfnis Deutschlands zu verbreiten. Ob solche Weisungen und Illusionen, fährt das Blatt fort, „wohl möglich wären, wenn eine freie Aussprache über die Friedensziele dem Ausland eine Vorstellung davon gäbe, was das deutsche Volk als Lohn all seiner Opfer und Anstrengungen in Wahrheit von dem künftigen Frieden erwartet? Sieht man denn nicht, wie sehr uns dies erzwungene Schweigen in die Hinterhand bringen muß?“

Der in diesen Fragen enthaltenen Forderung, daß deutsche Volk seine Wünsche ausdrücken zu lassen, schließen wir uns selbstverständlich an, nur möchten wir sie — und wir hoffen, für diese Loyalität Anerkennung zu finden — dahin erweitern, daß zunächst die Regierung das Wort ergreift, um der Diskussion über die Friedensziele eine Grundlage zu geben.

Papst und Zentralmächte.

Zur Ernennung des Münchener Kardinale Monsignore Dr. A. H. Schwirz zum Kardinal erklärt der „Bayerische Kurier“, daß der Heilige Stuhl dem König von Bayern bei dieser Gelegenheit das Privileg erteilt hat, dem neuernannten Kardinal das Votum aufzugeben. Dieses Privileg habe nach dem Vatikan bisher nur der Kaiser von Oesterreich und der König von Spanien, früher auch die Könige von Frankreich und Portugal genossen. Angesichts der Treibereien, die den Krieg gegen die Zentralmächte als einen Kampf zur Verteidigung der katholischen Kirche hinstellen wollen, sei es bezeichnend, daß der Papst bei der Ernennung der Kardinale in München und Wien zu Kardinalen die Monarchen der beiden Staaten mit seiner Vertretung beauftragt habe. Auch sei dieser Vorgang ein Beweis der fortdauernden Neutralität des Heiligen Stuhles.

Das tägliche Brot.

Wirtschaftliche Kriegspläne.

In einer Verteidigung der Landwirtschaft im „Tag“ teilt der Vorsitzende des „Bundes der Landwirte“, Freiherr von Wangenheim einige interessante Details über die wirtschaftlichen Kriegspläne Deutschlands vor Ausbruch des Krieges mit. Daraus geht hervor, daß bereits im Mai 1914 an den zuständigen Stellen mit Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie, der Hochfinanz und des Handels über wirtschaftliche Vorbeugungsmaßnahmen für einen Kriegsfall beraten wurde. Er schreibt:

„Bei einer im Mai 1914 veranstalteten Beratung dieser Frage konnte der Vertreter der landwirtschaftlichen Mitglieder gegenüber gegenteiligen Auffassungen darauf hinweisen, daß unter unserer jetzigen wirtschaftlichen Gesetzgebung die deutsche Landwirtschaft ihre Erzeugung an Roggen so gesteigert habe, daß durch Zählensnahme von frischen und getrockneten Kartoffeln zur Brotbereitung eine gewaltige Verlängerung unserer Vorräte möglich sei. Die Versorgung mit Fleisch bleibe zwar rechnerisch noch um wenige Prozent hinter dem sehr hochgeschraubten Bedarf zurück, werde bei weiser Sparsamkeit aber gleichfalls genügen. Vor allen Dingen aber wies er darauf hin, daß nunmehr der Augenblick gekommen sei, wo nach dem Grundgedanken des Antrages König das Reich sofort mit der Aufspeicherung großer Vorräte vorgehen müsse, um für alle Fälle gesichert zu sein. Der Eindruck dieser Vorschläge war bei der Zusammenkunft der Versammlung ein überraschend günstiger.“

So konnte der Herr Vorsitzende zum Schluß mit hoher Genugung feststellen, daß über die großen Mittel volle Einigkeit bestünde und nur in Einzelheiten der Ausführungen die Anschauungen teilweise noch auseinandergingen. Sofortiges Vorgehen auf dem erwähnten Wege wurde von allen Seiten bei der bedenklichen politischen Lage für dringend notwendig erklärt.“

Wenn bereits im Mai 1914 die Frage der Lebensmittelversorgung im Kriege eingehend geprüft wurde, dann ist es um so erstaunlicher, daß man Monat für Monat nichts getan hat, daß selbst die Brotversorgung erst nach einem halben Kriegsjahr, Anfang 1915, geregelt wurde und viele Fragen noch heute, November 1915, der Lösung harren.

Ein leerer Schweinemarkt.

Fünf Minuten nach Eröffnung des gestrigen Berliner Viehmarktes war die geringe Zahl der Schweine, etwa 2300 Stück, vollständig verkauft. Im Lande weigern sich nämlich, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ mitteilt, die Landwirte, Schweine zu Preisen zu verkaufen, die dem Höchstpreise auf dem Schlachtwiechmarkt entsprechen. Sie behaupten, daß sie befugt seien, die Höchstpreise zu fordern. Wo sie nicht soviel fordern, wollen sie sich doch nicht bereit erklären, 18 Prozent unter dem Höchstpreise, wie die Händler es wünschen, zu verkaufen. Diese können aber natürlich nicht zu dem Preise einlaufen, zu dem sie verkaufen müssen. Es zeigt sich, daß die Bundesratsverordnung nicht bloß einen Fehler begangen hat, indem sie keine Höchstpreise für Großschlächter vorschreibt, sondern auch, indem sie den Höchstpreis nur für Verkäufe auf dem Schlachtwiechmarkt selbst, nicht aber ab Stall festsetzte. Die Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch wird unter der ungenügenden Fassung der Verordnung noch schwer leiden.

Fleisch- und Butterarten in Sicht.

Wie das „Berl. Tageblatt“ hört, steht nun doch die Einführung von Fleisch- und Speck-, sowie von Butterarten für das Reichsgebiet in Aussicht. Ein dahingehender Antrag dürfte dem Bundesrat schon diese Woche vorgelegt werden.

Die Butterkarte soll vermutlich der Streckung unserer im Winter naturgemäß beschränkten Milchherzeugung dienen. Die Einführung einer Fleischkarte soll nicht so sehr eine Verminderung, als — wenn man so sagen darf — eine Verlangsamung der Konjunktion bezwecken. Die „Fleischlosen“ Lage haben sich zwar schnell eingeführt und bewährt, aber eine Abnahme des Verbrauchs kaum bewirkt. Ein Mangel an Fleisch ist nicht vorhanden; im Gegenteil hat die letzte Viehzählung — ihre endgültigen Ergebnisse liegen freilich noch nicht vor — eine sehr wesentliche Zunahme der Bestände, namentlich an Schweinen, Schafen und Ziegen, festgestellt. Die „Rationierung“ des Verbrauchs soll daher im wesentlichen nur eine Bevorzugung der bessergestellten Kreise verhüten, eine gleichmäßige Verteilung ermöglichen, vor allem aber zugunsten verstärkter Fettzeugung wirken.

Die Frage, ob und wie nach dem Inkrafttreten der Höchstpreise für Schweinefleisch die Verschiedenheit der Fleischsorten auch im Preise berücksichtigt werden kann, ist noch nicht endgültig und einheitlich geklärt. Selbstverständlich muß sich das laufende Publikum leidenschaftlich dagegen wehren, wenn es Filet und Spitzbraten, Kotelet und Bauch zum gleichen Preise bezahlen sollte. Nach § 5 der Verordnung sind die Gemeinden befugt, für die verschiedenen Sorten verschiedene Preise abzustufen. Trotz der Schwierigkeiten, die sich mit Rücksicht auf die von den Fleischern zu zahlenden Einkaufspreise und hohen Arbeitslöhne ergeben können, werden, wie anzunehmen ist, die meisten Gemeinden von der ihnen erteilten Befugnis Gebrauch machen. In Preußen sind bekanntlich die Städte bereits durch die ministeriellen Ausführungsbestimmungen zu solchen Verfahren angewiesen worden.

Gegenüber Zweifel über die Zulässigkeit von Ausschüttungen an fleischlosen Tagen wird darauf hingewiesen, daß an den fleischlosen Tagen, Dienstag und Freitag, keinerlei Fleisch, also auch kein Ausschütt auf Brot, in den Gastwirtschaften usw. verabfolgt werden darf. Dagegen darf an den fettlosen Tagen, Montag und Donnerstag, Ausschütt, auch kalter Braten, am Sonnabend auch Schinken und kalter Schweinebraten verkauft werden.

Zur Post dürfen Fleischwaren aller Art am Montag und Donnerstag ausgeliefert und infolgedessen auch von der Post an den sogenannten fleischlosen Tagen ausgegeben werden. Dagegen ist die Auslieferung von Fleisch zur Post Dienstags und Freitags nicht erlaubt.

Rumänisches Getreide für Deutschland.

Die „Independance Roumaine“ meldet: „Die mit Getreide für Oesterreich, Ungarn und Deutschland beladenen Schleppe werden ohne Verzug die rumänischen Häfen verlassen, um das Getreide in die Bestimmungsländer zu führen. Die Zentralkommission für den Verkauf und die Ausfuhr von Getreide traf diese Bestimmung mit dem Beifügen, daß der Abtransport in drei Ab-

teilungen erfolge, immer, wenn das abgegangene Drittel vom Eisernen Tor wieder zurückgekehrt sein wird, wird das nächste Drittel folgen. Für jene beladenen Schleppe, deren Getreide noch nicht verkauft ist, ist der Abtransport nur gestattet, wenn der Verkauf nach den von der Zentralkommission festgesetzten Formalitäten erfolgt.“

Trockene Feststellungen.

Ein „Städler“ stellt im „Münster Anzeiger“ fest: Am 31. Oktober öffentliche Aufforderung des Westfälischen Bauernvereins an seine Mitglieder, der verbrauchenden Bevölkerung schleunig Kartoffeln zuzuführen. Der Erfolg: Am 3. November auf dem Markte in Münster die Nachfrage nach Kartoffeln groß, das Angebot äußerst gering. Auf dem Markte am 5. November: Ueberhaupt keine Kartoffeln!

Am 6. November Aufruf des Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer:

„Deshalb heraus mit den in der eigenen Wirtschaft nicht benötigten Kartoffeln usw.“

Am 7. November Aufruf des Reichs- und Landtagsabgeordneten Gerold:

„Ich möchte alle Landwirte dringend auffordern, alle Kartoffeln, welche sie irgendwie entbehren können, schleunig zum Verkauf zu stellen.“

Und wiederum der Erfolg: Auf dem Markte am 10. November ein einziger Bauer, der Kartoffeln zum Kaufe anbietet! Dazu erlaubt sich nun der „Städler“ die Bemerkung:

„Wenn aus dem rauhen Herbstwind“, der durch deutsche Land weht (Zehr. v. Ledebur), dann ein Sturm weht, der vielleicht auch Hohlstahlbäume niederreißt, die auch mit dem Gelde der Stadtbewohner zum Schutze der Landwirtschaft ausgerichtet sind, dann fällt die Verantwortung auf die, die die Folgen zu tragen haben, — die Bauern!“

Ein anderes Beispiel zur Tagesgeschichte: In der Stadt Salzkufen wird der Milchpreis auf 20 Pf. (für diese Gegend ein hoher Preis) festgesetzt. Am nächsten Tag erscheint in dem Lokalblatt eine Anzeige, in der die Milchlieferanten erklären, die Milchlieferung eingestellt zu haben, weil der Höchstpreis auf 20 Pf. festgesetzt worden ist.“

Berner: Der Landrat des Kreises Haus stellt fest, daß nach Festlegung der Höchstpreise manche Landwirte, u. a. fast die ganzen Landwirte einer Gemeinde dazu übergegangen sind, die bisherige Butterlieferung ganz einzustellen.“ Er droht mit Entziehung der Futtermittel.

Man kann ja wohl annehmen, daß die maßgebenden Stellen aus alledem selbstverständliche Folgerungen ziehen werden.

Hohe Butterpreise mit deutschem Graß.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir in Nr. 296 des „Vorwärts“ eine Notiz, die gegen einen Buttergroßhändler Bruno Antelmann gerichtet war, der es mit seinem Hofflieferanten und seinem Patriotismus vereinbaren konnte, Butter zu so hohen Preisen anzubieten, daß sich kleine Händler bei uns darüber beschwerten. Die Firma Deutsches Kolonialhaus Bruno Antelmann Nachf. (Inhaber G. Oberländer) erucht und jetzt um die Mitteilung, daß sie nicht in Frage kommt, sondern daß es sich um den Vortierkollektur Bruno Antelmann handelt.

Ein offener Brief des Internationalen Roten Kreuzes.

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes richtet nach dem Luzerner „Vaterland“ vom 9. November folgenden „Offenen Brief“ an die Monarchen, Staatsoberhäupter und Regierungen der kriegsführenden Staaten:

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes steht seit Kriegsbeginn unter dem schmerzlichen Eindruck, daß eine bedeutende Anzahl von Soldaten als Vermisst gemeldet werden, bei denen es nicht möglich war ihre Identität festzustellen. Als Gründer der Internationalen Agentur für Kriegsgefangene in Genf ist es täglich Zeuge der in qualvoller Ungewißheit über das Los ihrer Angehörigen sich ängstigenden Familien, und gesteht sich die inständige Bitte, es möchten den verschiedenen Truppenkommandanten bestimmte Behelfen gegeben werden, um in Bezug auf diese unniige Verschärfung der Leiden des Krieges eine Milderung herbeizuführen.

Es sollte in jedem Falle, wo es der Kampf gestattet, ein Waffenstillstand von einigen Stunden gewährt werden, um die Sanitätsmannschaften die Verwundeten bergen und, nachdem die Identität der Opfer des Tages festgestellt ist, deren Bestattung vorzunehmen zu lassen. Die Listen der Verwundeten und Toten, die unverzüglich aufgestellt und den Kriegsministerien sowie dem Internationalen Komitee mitgeteilt werden, würden es ermöglichen, die Familien prompt auf dem Laufenden zu halten.

Das elementarste Gefühl der Nächstenliebe wie der gebieterische Appell des Mitleids verlangen alle Maßnahmen, die geeignet sind, die Familien über das Los jener aufzuklären, die auf dem Schlachtfeld im hohen Dienste des Vaterlandes gefallen sind.

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes richtet diesen Aufruf an die Monarchen und Regierungen der kriegsführenden Staaten mit zuversichtlichem Vertrauen und ist überzeugt, daß den Führern aller Armeen daran gelegen ist, die aus dem mörderischen Kampf hervorgehenden Leiden nicht ohne zwingende Notwendigkeit zu verschärfen.

Je mehr sich der Krieg in die Länge zieht und ausbreitet, desto nötiger wird es, die unberechenbaren seelischen Leiden zu vermindern.

Aus der Partei.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags

wird am 21. November zu einer auf mehrere Tage berechneten Sitzung zusammentreten, um die Fragen, die in der Budgetkommission und im Plenum des Reichstages zur Behandlung kommen, gründlich vorzubereiten.

Und Anton Hendrich sprach.

Unter diesem Titel berichtet die „Niederrheinische Arbeiter-Zeitung“ über einen Vortrag, den Anton Hendrich im Duisburger Stadttheater hielt. Sie schreibt:

„... Wohl den dritten Teil seiner knapp einstündigen Ausführungen füllte eine „Vorbemerkung“ aus, die er machen zu müssen glaubte und die vielleicht das Interessanteste war, was sein Vortrag bot. Er warf die Frage auf, warum Herr Oberbürgermeister Dr. Jarres sich gerade an ihn gewandt habe, um einen sozialdemokratischen Redner vor der Duisburger Bürgerversammlung zu lassen. Denn er (Hendrich) stimme in vielen Punkten mit der Partei nicht überein, z. B. in bezug auf die Religion, gehöre auch nicht zu den Vollen und Wangen der Partei, aber er hoffe, daß den Weg, den er gehe, manche einschlagen werden und nicht die Schlechtesten. Der Krieg habe das Umlernen mit sich

gebracht, und dieses Unkenen scheint ihm das Wichtigste. In diesem Zusammenhang nannte er auch Konrad Wachsmann, der selber in einer benachbarten Stadt wirkte (Dortmund), einer der radikalsten der Radikalen war und der, wenn er (Fendrich) ihm vorzöge oder noch vor fünf Jahren gefasst hätte, Fendrich würde einmal eine Proklamation schreiben von der Art: „Das deutsche Vaterland und die Arbeiter“, ihm weislich was für eine Antwort gegeben hätte.

Er sprach dann weiter: Hinter dem Kampf um die Erziehung Deutschlands stand noch der Kampf um die deutsche Seele. Wir sind in einem Aufwachen. Es erfüllt sich auf neue: Tanet, Dime, mel, den Gerechten! In den Schützengräben haben unsere Gemeinen, Offiziere und Generale es verspürt: Wir gehören zu zusammen. Sollte dies nicht auch unter uns möglich sein? Ich bin nicht weniger als ein Humanitätsdämoner, bin nicht der Ansicht, daß man sich verdrängen und aneinander soll, sondern man soll die Pflichten halten können. Die Hauptsache ist, daß die Parteien und nicht mehr als vaterlandslos ansehen. (Wer wird denn Sie solcher Dinge beschuldigen, Herr Anton Fendrich?) Dem freien Volk das freie Wort, wobei frei sein nicht gleichbedeutend ist mit zügellos sein. Fendrich überkommt es mich, wenn ich im Gegensatz zu den Allen, die wegen des Verlustes eines Angehörigen den Kopf hängen lassen und über dem eigenen kleinen Leid das große Leid des Vaterlandes vergessen, die Kinder singen hören: O Deutschland, hoch in Ehren! Dieser Krieg war der höchste Mahnruf an den Verstand, den Deutschland zu erfüllen hat. Und Deutschland ist berufen, nicht Frankreich, das seinen Verstand verfehlt hat, oder die anderen Völker. Lassen Sie mich mit Vätern, wie den Russen oder Serben, die für die Kultur noch nicht reif sind! Daß wir mit Friedendrehen, Frankreich, England oder gar England verschöhnen können, glaube ich nicht. Deshalb brauchen wir Menschen, die kämpfen können, wenn es wieder zum Kampfe kommt.

Welche Forderungen ergeben sich für uns auf sozialem Gebiet? Wir brauchen eine durchgreifende Wohnungsreform und das gleiche Recht der allgemeinen direkten Wahlen für alle Staatsbürger.

Diese beiden Sätze bildeten je ungefähr alles, was Fendrich Positives sagte.

Dann wurde Anton fürchtlich. Er drohte nämlich: Wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden, dann wird Fendrich dem äußersten linken Flügel der Sozialdemokratie sich anschließen.

Über den Vortrag stellt dann das Blatt nachfolgende Stimmen der bürgerlichen Presse zusammen:

„Duisburger Volkszeitung“ (Zentrum): „Der geistige Vortrag brachte uns Herrn Schriftsteller Anton Fendrich, der vor wiederum ausverkauftem Hause über: „Das neue Deutschland vom sozialen Standpunkt aus“ sprach. Der der sozialdemokratischen Partei angehörende Redner erklärte einleitend, daß er kein völler und ganzer Sozialdemokrat sei, sondern in verschiedenen Punkten von den Ansichten seiner Partei abweiche. Im großen ganzen sagte er in seinen beisehenden Ausführungen, daß wir durch diesen Krieg das Umdenken gelernt haben, und unserer nötigen Einigkeit bedürft geworden sind, daß die deutsche Seele geweckt wurde.“

„Echo vom Niederrhein“ (Zentrum): „Wir schwärmen nun einmal nicht für Leute wie Fendrich, die so überfahrende Wanlungen durchmachen und so nach unsere Ansicht, daß der geistige Redner im Stadttheater über Wortnekklingel nicht herauszukommen ist, persönlich beeinflusst sein. Ihngelert haben gewiß viele Leute in dieser Zeit, aber nur wenige bringen es fertig, mit dem Ungelernten hantieren zu gehen.“

„Niederrheinische Nachrichten“ (parteilos): „Den zweiten Vortrag dieses Winters hielt Anton Fendrich über das Thema: „Das neue Deutschland vom sozialen Standpunkt aus“, d. h. er gab dar, darüber sprechen zu wollen, in Wirklichkeit tat er es nicht, sondern fehte um ein Gemisch von „sozialen“ Wünschen und gutgemeinten

Phrasen vor, das am Ende die zahlreiche Zuhörerschaft doch wohl nicht allzuhehr befriedigt haben dürfte.“

„Ruhroter Volkszeitung“ (Zentrum): „Fendrich, der mit dem Verständnis beginnt, daß er kein völler und ganzer Sozialdemokrat sei, daß er glaube, den Weg, den er gehen werde in Zukunft noch mancher geben, und dann seine weiteren Ausführungen, so ziemlich ganz auf diesen Jah-Kon gestimmt. Will man vom Redner auf den Schriftsteller schließen, dann versteht man die kurze, aber deutliche Ablehnung des Fendrich'schen Buches über seine Erlebnis auf der Front, die die „Wächterwelt“ in dem Satz ausdrückt: Gewöhnliche Reporterdarstellung... Es war wohl niemand im vollbesetzten Hause, der so unermüdet kam, wie die Rückberührung auf die These vom Verfall des deutschen Volkes aus der angefangenen Darstellung der Fronterlebnisse.“

Dieser verlorene Abend bleibt hoffentlich der einzige dieses Winters.“

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Die Hannoverische Maschinenbau-Aktiengesellschaft: vormals Georg Geseff in Hannover-Linden verzeichnet für 1914/15 einen Nettogewinn: Der Betriebsergebnis ist auf 8.050.318 M. (i. V. 6.348.672 M.) oder mehr als 100 Proz. des Aktienkapitals von 8 Mill. Mark gestiegen. Die Dividende erhöhte sich auf 30 Proz. (20 Proz.) bei einer Steigerung der Ueberweisungen für Kriegszufolge um auf 1.275.000 M. (575.000 M.) und des Gewinnvertrages auf 1.135.038 M. (920.070 M.). Dem Geschäftsergebnis zufolge war die Gesellschaft im Dampfmaschinenbau nicht voll beschäftigt, konnte aber in dem anderen Teil der bisherigen Friedensproduktion, hauptsächlich in Dampfmaschinen und Motorwagen den stetig zunehmenden Bedarf kaum gerecht werden. Dadurch und durch unzureichende Lieferungen für die Seeverwaltung hob sich der gesamte Umsatz gegen das Vorjahr um etwa 2 Millionen Mark auf 35,5 Millionen Mark. Das befriedigende Ergebnis wurde lediglich dadurch bewirkt, daß die Gesellschaft bei Betriebsmitteln von rund 18 Millionen Mark nur ein Aktienkapital von 8 Mill. Mark zu verzeichnen habe und dieses Aktienkapital im laufenden Jahre 4,6 mal umsetzte. In das neue Geschäftsjahr übernimmt die Gesellschaft einen Auftragsbestand von rund 40 Mill. Mark (28 Mill. Mark). Die Rücklagen betragen 7,2 Mill. Mark neben 1,71 Mill. Mark Rückstellungen für „Wohlfahrtszwecke“.

Die Gutehoffnungshütte Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb erhöht ihre Dividende von 10 auf 15 Proz. Die Dividendenhöhung wird vorgenommen, trotzdem der Nettogewinn von 20,6 auf 16,3 Millionen Mark und der Reingewinn von 6,99 auf 2,39 Millionen Mark gesunken ist. Dadurch aber, daß im Vorjahre mehr als 1/4 Millionen Mark als Vortrag für dieses Jahr bereitgestellt wurden, kann die Gesellschaft 4 1/2 Millionen Mark (oder 15 Proz.) als Dividende ausschütten. Aus der Bilanz verbien hervorgehoben zu werden, daß das Bankguthaben von 3,2 auf 5,4 Millionen Mark angewachsen ist.

Die A. G. für Eisenindustrie, Silesien, nimmt eine Erhöhung der Dividende von 5 auf 8 Proz. vor.

Eine neue Waffenfabrik. Unter der Firma Bremer Waffenwerke A. G. in Bremen ist ein neues Unternehmen ins Leben gerufen. Gegenstand desselben ist der Erwerb, die Errichtung sowie der Betrieb von Fabriken für die Herstellung von Waffen, Maschinen und Metallwaren aller Art, der Handel mit solchen Gegenständen, sowie der Betrieb aller nach dem Ermessen des Aufsichtsrats damit in Verbindung stehender Geschäfte und Unternehmungen gleicher oder ähnlicher Art. Das Grundkapital beträgt 2.000.000 M.

Troster Lage im Baugewerbe.

Der Obermeister L. Schwarz von der Zwangsinnung für das Maurer-, Stukkateur-, Steinmetz-, Beton-, Eisenbeton- und Zimmerhandwerk für den Stadtkreis Dortmund übermittelte der Presse folgenden Bericht:

Wie schwer das Baugewerbe demütert liegt, ergeben so recht die Verhandlungen in der Verammlung der Zwangsinnung vom 28. v. M. Von 150 Mitgliedern sind, soweit bekannt, 55 zur Fahne einberufen. 21 weitere Mitglieder haben wegen Mangel an Beschäftigung ihr Gewerbe amtlich abgemeldet, 24 können, weil unpfändbar, ihr Verträge nicht mehr bezahlen; einige andere haben Geschäftsaufsicht oder Moratorium. Ganz verschwindend wenige Baugeschäfte sind noch beidäftigt, denn 80 der Innung jetzt noch angehörende Meister haben weder Gesellen noch Arbeiter mehr. Nur der Umstand, daß der Zufall ihm ein Stück Arbeit zuführen könnte, hält sie noch davon ab, ihr jahrzehntlang betriebenes Gewerbe ebenfalls abzumelden, um die Steuer zu sparen.“

Aus aller Welt.

Der Esel als Hofschaffner.

Die Dorfgenossenschaft (Hilburgshausen) berichtet aus Meiningen: Das Esel Bäte machen können, noch dazu mit Erfolg, das dürfte wohl zu den größten Seltenheiten gehören. Aber die Esel der hiesigen Hofschaffner scheinen besonders intelligente Ausnahmen ihrer Sippe zu sein, denn sie haben gelernt bei der Aufführung der „Preziosa“ etwas geleistet, was nicht jeder Esel leistet. Als die Preziosa auf der Bühne sang: „Einmal bin ich, nicht alleine“ usw., sang einer der hinter dem Vorhang zum Zug bereitstehenden Esel an, kräftig einzufallen: „A-a! A-a!“ Dieser Zwischenfall erregte natürlich eine sühnbedeutende Lauffolge, so daß sich dadurch das andere Langohr veranlaßt fühlte, seinem Bruder mit zweiter Stimme zu sekundieren.

Drei Kinder von ihrem Vater ermordet. Eine entsetzliche Tat ist in der Nähe von Stuttgart verübt worden. Der Zimmermann Groß aus Böblingen hat seine drei Kinder im Alter von fünf, sieben und acht Jahren ermordet, indem er ihnen den Hals durchschnitt. Der Vater und die drei Kinder wurden schon seit einiger Zeit vermißt. Vor einer Woche hatte Groß seine Wohnung in Böblingen verlassen und dabei seiner Frau mitgeteilt, er werde in dem benachbarten Dorfe seine Mutter besuchen. Er nahm die Kinder zu dem angeblichen Besuche mit. Als der Vater und die drei Kinder nicht zurückkehrten, wurden Nachforschungen angeestellt, und heute wurden die drei Kinder mit Hilfe eines Polizeihundes bei dem Dorfe Mohr in einem Steinbruch ermordet aufgefunden. Von dem Vater der Kinder fehlt bis jetzt jede Spur. Wahrscheinlich hat er Selbstmord verübt.

Beim Zusammenstoß zweier Wägen, der sich am Sonnabendmittag auf der Station Veltrup der Strecke Burgfleisener-Görsfeld ereignete, wurde ein Mann vom Zugpersonal schwer verletzt, ein anderer erlitt leichte Verletzungen. Mehrere Wagen und eine Lokomotive sind stark beschädigt.

Todeshug von Eisenbahnen. Kurz vor der Schwarzwaldbahnstation Liederach stürzte am Freitag eine Bauersfrau aus dem einfahrenden Personenzug, fiel auf das zweite Gleis und wurde von einem im selben Augenblick heranbrausenden Schnellzug erfasst und sofort getötet.

Ein Brand im Hafen von Liverpool, der Donnerstag früh entfiand, zerstörte eine Anzahl Lagerhäuser. Der Schaden wird auf viele Tausende Pfund Sterling geschätzt.

G. Preussisch-Süddeutsche (232. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 7. Ziehungstag 13. November 1915. Sonntag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die volle gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr v. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

47	110134	219	40	332	83	81	85	(1000)	600	(3000)	61	658	60	
48	110152	72	(1000)	116	309	55	438	567	(1800)	703	824	112	79	
49	93	204	544	736	99	112031	207	315	61	405	637	551	730	631
50	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
51	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
52	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
53	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
54	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
55	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
56	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
57	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
58	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
59	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
60	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
61	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
62	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
63	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
64	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
65	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
66	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
67	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
68	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
69	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
70	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
71	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
72	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
73	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
74	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
75	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
76	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
77	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
78	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
79	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
80	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
81	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
82	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
83	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
84	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
85	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
86	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
87	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
88	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
89	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
90	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
91	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
92	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
93	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
94	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
95	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
96	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
97	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
98	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
99	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001
100	110001	1000	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001	1000	110001

G. Preussisch-Süddeutsche (232. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 7. Ziehungstag 13. November 1915. Sonntag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die volle gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr v. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

101	110134	219	40	332	83	81	85	(1000)	600	(3000)	61	658	60
102	110152	72	(1000)	116	309	55	438	567	(1800)	703	824	112	79
103</													

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: **Maria Stuart.**
Nachm. 2 1/2 Uhr (kleine Preise): **Hamlet.**
Montag: **Maria Stuart.**

Kammerspiele.
8 Uhr: **Der Weibsteufler.**
Nachm. 2 1/2 Uhr (kleine Preise): **Die deutschen Kleinstädter.**
Montag: **Der Liebestrank.**

Volksbühne. Theater a. Bülowlp.
8 Uhr: **Der Sturm.**
Nachm. 2 Uhr (kl. Pr.): **Maria Magdalena.**
Montag: **Faust.**
Dir. Melnhard-Bornauer.

Theater i. d. Königgrätzerstr.
3 Uhr: **Rausch.**
7 1/2 Uhr: **Maria Stuart.**

Komödienhaus.
3 Uhr: **Nora.**
8 Uhr: **Rausch.**

Berliner Theat.
8 Uhr: **Wie einst im Mai.**
8 Uhr: **Wenn zwei Hochzeit machen.**

Verband der Freien Volksh Bühnen
Sonntag, den 14. November,
Nachmittags 3 Uhr:
Bühnen, Theater am Bülowplatz:
Maria Magdalena.
Deutsches Opernhaus: Die verkaufte Braut.
Schillertheater Charl.: Das Mädchen im Winkel.
Deutsches Künstler-Theater: Datterich.
Sefling-Theater: Baumeister Solneb.
Abends 8 Uhr.
Deutsches Künstler-Theater: Montag und Freitag: Die selbige Exzellenz.
Abends 8 1/2 Uhr:
Bühnen, Theater am Bülowplatz:
Montag und Donnerstag: Haut.
Dienstag: Der Kaufmann von Venedig.

National-Theater.
Köpenicker Straße 67/68.
8 1/2 U.: **S. M. der Dollar.**

Theater für Sonntag, 14. November.
Deutsches Opernhaus Charlottbg.
3 Uhr: **Die verk. Braut.**
7 Uhr: **Tannhäuser.**

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
3 Uhr: **Der Troubadour.**
8 Uhr: **Der ideale Bauer.**

Geb. Herrfeld-Theater
8 Uhr: **Rosenblatt's Geheimtip**

Kleines Theater.
3 1/2 Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen.**
8 Uhr: **Der Prahlsch.**

Komische Oper.
3 1/2 Uhr: **Gold gab ich für Eisen.**
8 Uhr: **Jung muß man sein**

Metropol-Theater
7 1/2 U.: **Die Kaiserin** (Maria Theresia).

Montis Operetten-Theater
3 1/2 U.: **Hoheit tanzt Walzer**
Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: **Ein Tag im Paradies.**

Lauspielhaus.
3 1/2 Uhr: **Die Ehre.**
8 1/2 U.: **Herrschaftlich. Diener gesucht.**

Residenz-Theater
3 1/2 Uhr: **Die Schöne vom Strand.**
8 1/2 Uhr: **Die Prinzessin vom Nil.**

Schiller-Theater O.
3 Uhr: **Maria Stuart.**
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**

Schiller-Th. Charlottenbg.
3 Uhr: **Das Glück im Winkel.**
8 Uhr: **Heimat.**

Thalia-Theater.
3 Uhr: **Kam'rad Hanne.**
8 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**

Theater am Nollendorfpl.
3 1/2 Uhr: **Der Graf von Luxemburg.**
8 1/2 Uhr: **Immer feste drauf!**

Theater des Westens
8 Uhr: **Das Fräulein vom Amt**
mit Guido Thielscher.
3 1/2 Uhr: **Polenblut.**

Trianon-Theater.
3 1/2 Uhr: **Staatsanwalt Alexander.**
8 1/2 U.: **Bodo's Brautschau.**

URANIA
Taubenstraße 48/49.
4 Uhr (Halbe Preise):
Von den Karpathen bis Brest-Litowsk.
Sonntag und Montag 8 Uhr:
Die Dardanellen, Konstantinopel und der Bosphorus.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
8 Uhr: **Komödie der Worte.**
3 Uhr nachm.: **Baumeister Solneb.**
Montag: **Poor Gyst.**

Deutsches Künstler-Theater.
8 Uhr: **Die selbige Exzellenz.**
Dienstag: **Die selbige Exzellenz.**

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Heute Sonntag 3 Uhr nachmittags:
Dorn's Resi.
Heute Sonntag 8 Uhr abends:
Die Räuber.
Ab Montag: **Die Stunde kommt!**

Casino-Theater
Zehringstr. 37. Tägl. 8 Uhr:
Untergrundbahn. Schönhauser Tor.
Trotz des großen Erfolges!
Nur noch kurze Zeit!
Familie Schnaje.
Soll August auf dem Spielplan.
Sonnt. 4 Uhr: **Der liebe Fridolin.**

WINTER GARTEN
HEUTE
2 Vorstellungen 2
— 3 1/2 Uhr —
kl. Pr! Kinder d. Hälfte.
8 Uhr

mit Ernst Perzina's
Dressuren: Kanarien, Sittiche,
Zwergpapageien.
Ernst Thorn
Zauber-Künstler
und dem
humoristischen
November-Spielplan.

Germania-Prachtsäle
Chausseestr. 110. C. Richter.
Jeden
Sonntag:
Paul Mantheys
Lastige Sänger
u. Konzert.
Anfang des Konzerts 6 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Reus Busch
3 1/2 Nachm. 1 Kind frei. 8
Weitere Kinder 1/2
Uhr halbe Preise. Uhr

In beiden Vorstell.:
Rubini
Der lebende Krater
melod. four. Lohsprüh
und d. übr. Schläger.
erstklass.

Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Zum letzten Male:
Kulicke's Abenteuer
10 Uhr
d. spann.
8 akt. gr.
Anastatt-
stück v.
Paula Busch

Vorans. Montag, 15. Nov.
Wohltätig. - v. z. Beschaffl. v.
Weihnachtsgab. f. d. i. Felde
steht. IV. Garde-Regiment.

Michel

Rose-Theater.
3 Uhr: **Die Anna-Lise.**
8 Uhr: **Des Vaters Schuld.**

Walhalla-Theater.
3 Uhr: **Das Käthchen von Heilbronn.**
8 Uhr: **Die Lorelei.**
Mittwoch (Sabbat):
Die Schöpfung.
Der Mozartchor (Direktor Baffie).
Adelheid Pickert, Leo Gollani,
Mammetsänger Peter Erdmann.
Starten 7 1/2 bis 3 Uhr bei Boie u.
Bof und Berthelm.

Apollo THEATER
Direktion Adolf Vogel
Telef. Litrow 7541

Heute Sonntag:
2 Vorstellungen 4 und 8 Uhr
Nachm. kleine Preise!
b. vollständ. Programm!

Sturm. Erfolg
v. Anfang bis Ende!
12 wirkliche Schläger 12

Billetverk. 11-1 u. Invaliden.

Possen-Theater
8 1/2 (Folies Caprice) 8 1/2
freund Loewe
Seine Tante
mit Haskel und Berisch.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“.
Ein Kattosenbild
von Meysol.
Anfang
Sonntag
7 1/2 Uhr.

Palast
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 Uhr.
Heute
2 Vorstellungen, 2
3 1/2 und 8 Uhr.
Nachm. jeder Erwachsene
1 Kind frei.
In beiden Vorstellungen:
Das große ungekürzte Nov.-Prog.
Achtung! Heute vorletzter
Sonntag des Nov.-Spielplans,
da nächsten Sonntag (Toten-Sonnt.)
keine Vorstellung.

J. Baer
Ecke
Badstr. 28 Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung.
Elegante Paletots,
Joppen i. ed. Preislag.
Gr. Stofflager z. eig. Maßanfertigung.
Billigste, feste Preise

Enorm Ersparnis
Wegen des Krieges heißt Herbst
große Kosten Damen-, Bad-
u. Wäsche-Stationen (vollständig
direkt an Fabriken zum Verkauf.
Damen- und Bad-
Entscheidende Bad-
Moderne Paletots
in allen Größen und Farben.
Plüsch- u. Krümmel-Mäntel
Tuch- u. Astrachan-Mäntel
Schwarze Konfektion
Damen-Mäntel
von 4.50
an.
Schieke Röcke
Mäntel-Fabrik
Schwedter Str. 13
Jahresgeb. 2. Etg.
Sonntags geöffnet von 12-2.

Starke Preisermäßigung!

Brennspiritus
„Marke Herold“

Heutiger Einheitspreis (ohne Glas)
45 Pfg. pro Liter 95 %
(bisher 60 Pfg.)

42 Pfg. pro Liter 90 %
(bisher 57 Pfg.)

Spiritus-Zentrale Berlin W. 9



SAMMET
Die große Mode
Beste und billigste
Bezugsquelle für
alle Qualitäten
„und Farben.“
C. PELZ
Kottbuserstr. 5 am Hochbahnhof
Kottbuser Str. „Fel. Moritzpl. 9884“

Erste Schuhmacher
sagen:
Das Beste, was
je gebohrt wurde,
wird bestimmt
auch nach dem
Kriege gänzlich
Wienerklober vor-
drängen.
Erzielbarkeit, Fi-
schmeidigkeit,
Klebekraft, Pos-
sibilität, Preis-
würdigkeit immer
besser wie bei der
Wienerklober.
Verkauf in
netto 4/5 und
1/2 Pfund-
packungen
durch den



**Leder- u. Schuhmacher-
Artikel-Handel.**
Bezugsquellen-Angabe durch die
alleinigen Fabrikanten
**„Collodin-
Klebstofffabrik“**
Mainkur b. Frankfurt a. M. 4.

GARBÁTY
CIGARETTEN
DEUTSCHES FABRIKAT
TRUSTFREI



21 **Pelz-** 21
waren in gross
Einzelverkauf
wie alljährlich
zu billigsten Preisen.
S. Schlesinger
Neue Königstr. 21 (Himmels-
kein Laden, II. Stock.
Sonntag geöffnet 12-3 Uhr.
Bitte genau a. Firma 21 zu
und Hausnummer 21 beachten



Extra-Verkauf!
Eine große
Divandecken
in rot, blau, oliv u. Persermuster
M. 4,85, 6, 6,75
Buntepersische, doppelseitige
Divandecken
M. 7,50-8,75, 10,50-12
Bunte Mocquet-
Plüsch-Divandecken
Größe 150x300 cm 16,75-22,50
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefevre
Berlin Süd. Seit 1882
nur Oranienstr. 158.

Der Geheimsekretär
von Joe May und William Kahn.
Regie: Joe May.
Joe Deeb: Max Landa.
Am Kurfürstendamm, Nollendorfplatz,
Friedrich-Eck, Taubenstr., Alexander-
platz, Moritzplatz, Weinbergsweg.

Hanny Porten:
„Die Weissen schwalzen“
Schöneberg Hauptstrasse, Bänken-
dorfer Strasse, Unter den Linden.
„Brautgossensnacht, G.m.b.H.“
nur Hasenheide.

Max Pailenberg:
„Der rasende Roland“
Hasenheide, Schöneberg: Haupt-Strasse
Umlauf in allen U.F. 3, 5, 7, 9 Uhr.



Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Neu: Wein-Terrasse.

Heute: Großes Konzert.
Berliner Konzerthaus-Orchester
Anfang 4 Uhr.
Morgen, den 15. November:
Großes Konzert des Erkschen Männergesangvereins (E. V.)
Chormeister: Kgl. Musikdir. Max Stange.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.
Ich bin befreit von diesen wahnsinnigen
Schmerzen.
Frau Rosa Schreiber, Berlin, berichtet: „Ich leide seit fünf
Jahren an chronischer Gicht und Rheumatismus. Wegen mein
schmerzhaftes Leiden hatte ich schon
sehr viel versucht, aber alles war
vergebens. Seit einiger Zeit nehme
ich nun Fogal-Tabletten und
ich bin glücklich zu sagen, daß der
Erfolg geradezu wunderbar war. Ich
kann mich wieder wie früher bewegen
und ich bin befreit von diesen wahn-
sinnigen Schmerzen.“ Diese Tabletten
sind einem von den zahlreichen
Ärtern entnommen, welche unau-
gefordert aus Dankbarkeit von solchen
ausgehellt wurden, die Fogal-
Tabletten bei Rheuma, Gicht,
Schmerzen in den
Gelenken und Gliedern, Gicht, sowie bei Nerven- und Kopf-
schmerzen mit überraschendem Erfolge anwandten. Regelmäßig
warm empfohlen. In allen Apotheken erhältlich.



4 Hermann Tietz

Leipz. Str. Alex. Platz Frankf. Allee

Diese Woche **EINHEITS-VERKAUF** in

PREISLAGEN

95 Pf.

- 1 Damen-Untertaille weiss, 1/2 Aermel,
- 1 Damen-West, mech. gestr., schwarz
- 1 Kinder-Schlupfhöschchen mit angewebtem Futter
- 1 Paar Damenstrümpfe, Flor glatt oder durchbrochen
- 1 Paar Herrensocken, gestrickt, starke Winterqualität
- 3 Stück Militärtaschentücher
- 6 Stück Staubtücher
- 1 Paar Erstlings-Stiefel, verschied. Stoffart.
- 1 Paar Hosenträger, Bandgurt mit Gummistrippen
- 1 Kragenschoner, weiss oder farbig
- 1 Militärschal, feldgrau
- 1 Kindersüdwester, verschiedene Stoffe
- 1 Paar Dam.-Handschuhe, Glacé, Lammléd.
- 1 Paar Dam.-Trikot-Handschuhe, warm gef.
- 1 Paar Herren-Trikot, starke Qualität
- 1 Paar Herren-Glacé, mit Druckverschluss
- 1 Kinder-Filz- oder Sammet-Hut
- 1 Damen-Filzhut
- 1 Elektrische Taschenlampe, mit Linse und Feststellkontakt.

190

- 1 Paar Damen-Glacé mit schwarzer Aufsicht, weiss und farbig
- 1 Paar Herren-Strickhandsch. reine Wolle.
- 1 Kinder-Regenschirm
- 1 Feldpostknoten mit elektr. Taschenlampe, Kompass und Laternenfouerzeug
- Trikot-Unterrock mit Molret-Ansatz
- 1 Tüll-Vorhang, Langstor.
- 1 gez. Tischläufer mit Hohlraum
- 1 gez. Kellertischbehang
- 1 Damen-Reformbeinkleid mit angew. Futter
- 1 Damen-Schlupfhöschchen mit angew. Futter
- 1 Damen-Hemd hose, weiss, mit Garnierung
- 1 Paar Damenstrümpfe, reine Wolle, gew., schwarz
- 1 Paar Herrensocken, reine Wolle, gestr., Ia Qualität, mellert
- 3 Stück Mundtücher
- 1 halbleinen. Tischtuch
- 6 Stück Leinen-Taschentücher mit handgestickten Buchstaben
- 3 Stück Stubenhandtücher
- 1 Paar Dam. Morgenschuhe in versch. Farb.
- 1 Selbstbinder, schwere, reine Seide

290

- 1 Paar Herrenbeinkleider, gestreift, Winter-Qualität
- 1 Paar Herrenbeinkleider m. angew. Futter
- 1 Herrenunterjacke, wollgemischt, alle Gröss.
- 1 Paar Dam.-Hemd hose, weiss m. Häkelpasse
- 1 Damen-Binsenschoner, reine Wolle, weiss
- 1 Dutzend Wischtücher
- 1 Tischtuch, reinleinen
- 6 Stück Stickerel-Tücher, Schweiz., I. Kart.
- 1 Paar Damen Samtschuhe
- 6 Stück Herren-Kragen, verschied. Formen
- 1 Herren-Nachthemd mit Besatz und Tasche
- 1 Herrenhut, Wollfilz, weich, farbig
- 1 Damen-Filzhut mit Band-Garnitur
- 1 Paar Damenhandschuhe, Mocha, mod. Farb.
- 1 Paar Damenhandschuhe, Wildleder, zum Teil ganz gesteppt
- 1 Paar Herren-Handschuhe, Nappa, gesteppt
- 1 Regenschirm m. seid. Futteral u. Naturgriff
- 1 Kinder-Regenschirm, Gloria
- 1 Tüll-Vorhang, Stor
- 1 Tüll-Bettdecke für 1 Bett
- 1 Bettvorleger

475

- 1 Herrenhemd, wollgemischt, alle Grössen
- 1 Herrenweste, mechanisch gestrickt, farbig
- 1 Damenweste, Handarbeit, schwarz
- 1 Paar Damen-Schlupfhöschchen, Seide, farb.
- 1 Damen-Strickbinse, farbig
- 1 Gedeck mit 6 Mundtüchern
- 12 Stück Militär-Taschentücher
- 1 Deckbettbezug
- 1 Paar Damen-Lederhausschuhe
- 1 Paar Damen Filzschneallentiefel
- 1 Oberhemd, weiss, m. Pikeefalten, gute Qual.
- 1 Uniformhemd, reine Seide, waschbar
- 1 schwarzer Sammethut für Damen
- 1 Haar-Velourhut für Damen
- 1 Regenschirm Surab-Halbseid., seid. Futteral
- 1 Binse in Seide oder Wolle
- 1 Unterrock aus Moiré und h. Tuch
- 1 Tüll-Bettdecke für 1 und 2 Betten
- 1 Tüll-Ganzvorhang (Langstor)
- 1 Erbstühl-Ganzvorhang
- 1 Erbstühl-Bettdecke für 1 Bett
- 1 Ruhbett-Ueberwurf
- 1 gez. Kaffeedecke mit Hohlraum

Puppen-Möbel aussergewöhnlich billig | **Puppenmöbel im Karton**

Gruppe 1 Stühle . . . Stück Tische . . . " Nach'tische und anderes mehr	10 Pf.	Gruppe 2 Schaukelstühle Stück Wiegen " Sofas " und anderes mehr	20 Pf.	Gruppe 3 Schreibtische Stück Schränke . . . " Büfette " und anderes mehr	30 Pf.	Gruppe 4 Sofas Stück Betten " Waschtische und anderes mehr	45 Pf.
--	---------------	--	---------------	---	---------------	---	---------------

Puppenkoffer im Karton
Karton **45, 75 Pf. 1⁵⁰ 2⁹⁰ 4⁵⁰**
Stück **15, 25, 45 Pf.**

N. JSRAEL

Spandauerstr. 16 **BERLIN C** Königstr. 11-14
Gegründet 1815

In allen Abteilungen

Weihnachts Angebote:

Um meinen Kunden Ersparnisse für Liebesgaben zu ermöglichen, gewähre ich in diesem Jahre an Stelle der Weihnachts-Agendavon heute ab einen

Kassen-Rabatt von

4%

auf alle Einkäufe zu Einzel- (Detail-) Preisen. Dieser Rabatt wird bei jedem Einkauf sofort in Abzug gebracht

Eine Patriotische Tat!

Spart mit der Butter, da Knappheit herrscht!

Der **Kriegsausschuß** für Fette u. Oele (dem Reichskanzler unterstellt) empfiehlt als Ersatz den Gebrauch von

Kunsthonig!

Sie können sich denselben mit meinem echten **Bernh. Reichelt'schen Prima Kunsthonigpulver**

per Pfund für 28 Pf. selbst herstellen, dieser Kunsthonig schmeckt so schön, daß alle Kunden damit höchlichst zufrieden sind.

40 000 Bestellungen in diesem Jahre schon erhalten, davon viele mit **Anerkennungen** wie folgt:

Nr. 45 654. Daß Ihr Honigpulver wirklich über alles Lob erhaben ist, schrieb ich schon auf meiner letzten Karte. Ich werde natürlich nicht verfehlen, Ihre Fabrikate auch weiterhin in Bekanntenkreisen zu empfehlen. Senden Sie wieder 12 Stück.

Nr. 45 718. Durch eine Dame bekam ich ein Päckchen Ihres Honigpulvers und erfuhr Ihre Adresse. Der Versuch mit Ihrem Honigpulver hat nicht nur mich, sondern auch verschiedene meiner Bekannten von der Güte und Bekömmlichkeit des aus diesem Pulver gewonnenen Honigersatzes überzeugt. Bitte, senden Sie mir 24 Päckchen . . .

Achten Sie aber genau darauf, daß Sie nur mein Honigpulver kaufen, auf jedem Päckchen muß nebenstehendes Bild stehen, sonst übernehme ich keine Garantie für die Güte.



Es gibt jetzt leider sehr viele Nachahmer, die minderwertiges Pulver auf den Markt bringen. Wer einmal mein Prima Honigpulver hatte, will kein anderes mehr.

1 Päckchen nur 35 Pfg. reicht für 4 Pfd. ff. Kunsthonig, herrlicher Geschmack!
3 Päckchen inkl. Porto 1.25 Mk. — 12 Päckchen nur 4.00 Mk. franko.
Händler erhalten angemessenen Rabatt! Extra-Offerte einholen!
Bitte genaue Adresse:

Bernh. Reichelt, Breslau 16, Grüneiche 24.

Gesundbeter-Prozess.

Gestern wurde nach eingehenden Plädoyers das Urteil dahin verkündet: Beide Angeklagten wurden zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Urteilsgründe wurden nach einer Beratung von 20 Minuten verkündet. Vorher hatte der Staatsanwalt auf Verurteilung zu je einem Jahr, die Verteidigung auf Freisprechung plädiert. Die Urteilsgründe gingen dahin:

Wenn der Gerichtshof nach so kurzer Beratung schon zu einem Urteil gekommen ist, so liegt das natürlich daran, daß er die vorhergegangenen Verhandlungstage reichlich ausgenutzt hat und die Fragen, die von der Staatsanwaltschaft und den Verteidigern erörtert worden sind, nach bestem Wissen und Gewissen geprüft und daraus das Urteil gefunden hat. Die Angeklagten sind der fahrlässigen Tötung der beiden Hofschäufnerinnen Rosa Duge und Alice v. Arnould in Folge der Behandlung auf Grund der Lehre der sogenannten christlichen Wissenschaft beschuldigt. Das Gericht hält diese Lehre, so weit sie das Heilverfahren im allgemeinen betrifft, für eine Irrlehre. Damit steht nicht im Widerspruch, daß die Entlastungszeugen eine Reihe von Krankheitsfällen befunden haben, in denen sie von ihren Leiden geheilt sein wollen. Die Aussagen der Entlastungszeugen enthalten, so weit sie sich auf Heilungen beziehen, nicht Tatsachen, sondern Urteile, die entweder von falschen Voraussetzungen ausgehen oder aus richtigen Voraussetzungen falsche Folgerungen ziehen. Es soll nicht verkant werden, daß in gewisser Beziehung durch die Lehre und ihre Handhabung günstige Resultate erzielt werden können, in solchen Fällen, wo es auf Stärkung der Energie und des Selbstvertrauens ankommt, beispielsweise bei eingebildeten Leiden, bei Hypochondrie, Nervosität, Dysurie und dergleichen, vielleicht auch noch im Anfangsstadium organischer Leiden, nicht aber, wenn es sich um ein schweres organisches Leiden handelt. Was die hier in Frage stehenden Spezialfälle betrifft, so litt Frau Rosa Duge an einer schweren Form der Diabetes, die sich aus einer ursprünglich leichten Form entwickelt hat. Frau Alice v. Arnould litt an einer schweren Hautkrankheit. Es fragt sich nun, ob die Angeklagten den Tod der beiden Krankheitskranken verursacht, bezw. eine Verkürzung der Lebensdauer herbeiführt haben. — Durch das Gutachten der Sachverständigen ist erwiesen, daß, wenn die Patienten in ärztlicher Behandlung geblieben wären, die erste noch jahrelang hätte leben und bei der zweiten der Tod noch hätte verzögert werden können. Die Frage ist ob den Angeklagten hieran eine Verschuldung vorzuerwerfen ist. Das Gericht ist der grundsätzlichen Ansicht, daß die Angeklagten schon mit der Übernahme der Behandlung zu schwerer Strafbareit bei ihrer totalen Unkenntnis der medizinischen Fragen eine grobe fahrlässige Verfehlung begangen haben. Eine solche haben sie aber auch nach der eigenen Lehre der Wissenschaft begangen, die da besagt: sie haben sich von dem Patienten zurückziehen, wenn sie sehen, daß das Leiden eine gefährliche Wendung nimmt; sie müssen dies genau beobachten, ob das Leiden eine solche Verschlimmerung zeigt. Durch die Beweisnahme ist erwiesen, daß die Leiden der Patienten sich derart verschlimmert hatten, daß es allen anderen Personen, der Hofopernsängerin Denera, der Frau Zibold-Winter, der Frau Vogel und dem Geh. Sanitätsterrat Schmidt auffiel, um so mehr mußte es den Angeklagten auffallen. Bei der raschen Art in der Verschlimmerung der Krankheit mußten sie sich sagen, daß der Tod eintreten könnte, wenn die Patienten in ihrer Behandlung blieben. Es wird nicht von ihnen verlangt, daß sie selbst einen Arzt hätten holen müssen, zweifellos aber waren sie verpflichtet, den Patienten zu eröffnen, daß es mit ihrer Kunst zu Ende sei und daß sie das übrige der Entscheidung der Patienten überlassen müßten. Dann hätten sich zweifellos beide Damen in ärztliche Behandlung begeben, denn Frau Duge hatte einen Hausarzt, mit dem sie lange bekannt war und freundschaftlich verkehrte, und von Fr. v. Arnould ist eine Bemerkung aus dem Krankenhaus bekannt, dahin gehend: hätte ich gewußt, wie schlecht es mit mir steht, dann hätte ich mir einen Arzt genommen. Durch solche ärztliche Behandlung würden die Krankheitsfälle der beiden Patienten wenn auch nicht aufgehoben, so doch so gemildert worden sein, daß sie noch länger hätten leben können. — Es liegt also fahrlässige Tötung vor, aber die Angeklagte Ahrens konnte nicht auch der Tötung der Frau Duge schuldig erachtet werden, denn nach Ansicht des Gerichtshofes lag bei Frau Duge zu der Zeit, als die Ahrens die Bearbeitung ausgab, noch keine solche Verschlechterung des Zustandes vor, daß sie nicht noch hätte ausgeglichen werden können. Sie war also in diesem Falle der Anklage freizusprechen.

Bezüglich des Strafmaßes kommt in Betracht, daß es sich um eine Behandlung handelt, der auch nicht die geringste Sachkenntnis zugrunde liegt, um eine Lehre, die mit dem deutschen Geiste, dem deutschen Wesen und dem deutschen Empfinden nicht das geringste gemein hat, in einer Annahmung besteht und mit der Gerechtigkeit Gottes nicht in Einklang zu bringen und weit entfernt ist von dem wahren Christentum, wie von der Wissenschaft. Es kommt hinzu, daß es sich um zwei hochbegabte Künstlerinnen handelt, die gewissermaßen die Lieblinge des Publikums und der Stolz der königlichen Bühnen waren. Zugunsten der Angeklagten ist erwogen, daß die Angeklagten unbestraft und völlig verstrickt in ihre Lehre sind. Der Gerichtshof hat aus diesen Erwägungen beide Angeklagte zu je sechs Monaten Gefängnis, unter Freisprechung der Angeklagten Ahrens in einem Falle verurteilt.

Aus Groß-Berlin.

Kotelett mit Spitzbein.

Fleischermeister, die gestern Schweinefleisch verkauften, handelten tatsächlich im Sinne des Ausschusses der Fleischerinnung, zu Kotelett eine besondere Knochenbeilage zuzulegen; es soll vorgekommen sein, daß bei einem halben Pfund Kotelett sich fünfzig Gramm Spitzbeine befanden. Es gab natürlich bestellige Auseinandersetzungen zwischen Verkäuferinnen und Käuferinnen und es wird die höchste Zeit, daß der Magistrat einschreift.

Hohe Preise im Kleinhandel.

Übermäßige Gewinne im Kleinhandel weist eine Zusammenstellung von Dr. A. Kuczynski, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin-Schöneberg, nach, deren Einzelheiten die weiteste Verbreitung verdienen. So kostet 1 Pfund Weizenmehl in Straßund 21 Pf., in Stettin 25 Pf.; Roggenmehl in Remel Allenstein, Straßund und Ragnedurg 18 Pf., in Kiel 22 Pf.; Weißbrot in Danzig 25 Pf., in Altona, Paderborn und Frankfurt a. M. 20 Pf.; Roggenbrot in Sieditz 15 Pf., in Emden 20 Pf. Im letzten Friedensmonat Juli 1914 schwankten die Preise in denselben Städten für 1 Pfund Weizenmehl zwischen 15 und 22 Pf., Roggenmehl zwischen 12 und 19 Pf., Weißbrot zwischen 20 und 25 Pf., Roggenbrot zwischen 11 und 20 Pf. Der Aufschlag auf die Höchstpreise des Großhandels für Weizenmehl betrug im September 1915 in Hanau 10 Proz., in Essen 81 Proz.; bei Roggenmehl in Straßund 12 Proz., in Hildesburg 100 Proz. Der Preis für Weißbrot sank während des Krieges in Düsseldorf um 18 Proz., während er in Münster um 13 Proz. stieg. Roggenbrot sank in Remel um 7 Proz., stieg aber in Emden um 100 Proz. 1 Pfund gelbe Erbsen kostet in Dißelheim 45 Pf., in Sigmaringen 80 Pf.,

Eckartoffeln in Tilsit und Straßund 4 Pf., in Emden 7 Pf., Reis in Allenstein, Emden und Reuß 50 Pf., in Köslin 90 Pf., Zucker in Königsbrunn und Reuß 26 Pf., in Tilsit 35 Pf., in Stabe und Lachen 40 Pf., in Remel, Stettin und Königsbrunn 70 Pf., 1 Liter Milch in Köslin 18 Pf. Salz kostet statt 10 in manchen Städten 15 Pf. Selbst benachteiligte Städte haben unberechtigte Unterschiede. So betragen die Preise in Groß-Berlin gleichzeitig für Weizenmehl zwischen 25 und 40 Pf., Roggenmehl 10 und 25 Pf., Weißbrot 38 Pf. und 39 Pf., Kartoffeln 8 Pf. und 8 Pf., 1 Liter Milch 12 und 30 Pf., 1 Ei 11 und 20 Pf. Hilfe können hier nur die Höchstpreise auch für den Kleinhandel für alle notwendigen Lebens- und Bedarfsmittel bringen.

Soweit es sich um die Milchpreise handelt, so wird aus den Kreisen der Milchhändler mitgeteilt, daß die Milch in Berlin an Milchhändler nicht unter 24 Pfennig, an Großhändler nicht unter 20 Pfennig abgegeben wird, und daß deshalb die jetzigen Gewinne sehr minimale seien.

Verlegung einer Steuerkasse.

Die für die Stadtbezirke 315-326 zuständige Steuerkasse XIII B wird am 20. November von der Besselmannstraße 8/10, nach der Badstr. 10/10a verlegt werden und dort vom 22. November ab werktätlich von 9-1 Uhr für das steuerzahlende Publikum geöffnet sein. Am Umzugstage bleibt die Kasse für Steuerzahlungen geschlossen. Die Kriegsunterstützungsabteilung verbleibt in der Turnhalle der Gemeindeschule, Pringensallee 8.

Berammlung der Näherinnen auf Kriegsarbeiten.

Im Anschluß an die bereits abgehaltene Versammlung hat der Schneiderverband erneut zu Montag, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Schulz, Am Königsgraben 2, eine Versammlung einberufen für die Arbeiterinnen, welche zurzeit Militärbedenden, Unterholzen, Drehschäden und -Hosen, Anie- und Brustwärmer, Patronenhalter, Schutzlappen, Prodentel, Sandfäße, Sanitätstaschen, Gewehr- und Helmbezüge, Halsbinden usw. anfertigen.

Es liegt im Interesse der Arbeiterinnen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Drei Gasarbeiter durch Leuchtgas verunglückt.

Ein Unglücksfall hat sich gestern vormittag in Wilmersdorf ereignet. Dort werden an der Ecke der Kaiserallee und der Hildegardestraße mehrere Angestellte der Gasgesellschaft (Englischen Gasanstalt) mit Arbeiten an dem Hauptleitungsrohr beschäftigt. Als gegen 1/11 Uhr vormittags drei Arbeiter in einer tiefen Baugrube an dem großen Zuführungsrohr, das sie freigelegt hatten, beschäftigt waren, wurden sie durch ausströmendes Gas betäubt. Ein bald darauf binzukommender Arbeitskollege fand sie drei betäubt in der Grube. Er sprang sofort hinab, um den Verunglückten Hilfe zu bringen, mußte jedoch seine Bemühungen aufgeben, da er ebenfalls schwer unter dem Gasgeruch zu leiden hatte. Er kletterte unter größter Anstrengung aus der Grube heraus und benachrichtigte die Feuerwehr, die in wenigen Minuten ihre Samariter mit Sauerstoffapparaten nach der Unfallstelle entsandte. Nachdem die Verunglückten aus der Grube herausgezogen worden waren, wurden Wiederbelebungsvorkehrungen angestellt, die auch von Erfolg begleitet waren.

Ein Ehedrama im Straßenbahnwagen.

Erwagte Freitagabend in der Leipziger Straße großes Aufsehen. Der Kleiner Eugen Rehls lebte seit längerer Zeit von seiner Frau Alara, geb. Kuhlisch, getrennt und machte wiederholt Annäherungsversuche. Gestern fand vor dem Landgericht in der Neuen Friedrichstraße ein Versöhnungstermin statt. Zu ihm erschien auch Rehls, der als Landsturmmann eingezogen ist und beurlaubt war. Auch jetzt versuchte er, seine Frau für sich wieder zu gewinnen. Sie aber lehnte die Ausöhnung ab. Frau Rehls, die in der Ködernerstr. 72 bei Bronk wohnt, ist bei der Straßenbahn als Schaffnerin eingetretten. Zuletzt fuhr sie auf der Linie 40. Rehls wußte das und lauerte ihr Freitagabend am Potsdamer Platz auf. Als der Wagen dort hielt, um nach dem Spittelmarkt zu fahren, gelang es ihm aber nicht, hinaufzukommen. Er fuhr deshalb voran und wartete am Reichspostmuseum, an der Ecke der Mauerstraße, von neuem. Hier sprang er während der Fahrt auf. Angesichts der Fahrgäste fragte er seine Frau zum letzten Mal, ob sie sich mit ihm versöhnen wolle oder nicht. Frau Rehls wies ihn auch jetzt ab, ließ ihn stehen, wandte ihm den Rücken und ging in den Wagen hinein, um ihre Dienstobliegenheiten zu erfüllen. Da zog der Mann einen Revolver aus der Tasche und feuerte in den Wagen hinein drei Schüsse auf sie ab. Zwei trafen sie in die Schulter, einer in den Schenkel. Während die Frau zusammenbrach, nahm ein Offizier, der im Wagen Zeuge des aufregenden Vorganges war, Rehls fest und übergab ihn einem Schuttmann des 37. Regiments, der ihn nach der Wache brachte. Der Wagen wurde dann abgegeschlossen und fuhr mit der Verwundeten und den Fahrgästen zunächst nach der Kronenstraße, wo die Verletzte auf der Unfallstation die erste Hilfe erhielt. Von dort wurde sie in einem Wagen nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. Die Frau ist schwer verletzt, wie es scheint aber nicht lebensgefährlich. Die Feuerwehr, die zur Hilfe nach dem Tatort gerufen wurde, fand nichts mehr zu tun.

Der Tod des Schülers Karl Wolf aus der Ledermünder Str. 14 hat auch die Polizei beschäftigt. Der Knabe kam vor vierzehn Tagen aus der Schule nach Hause und verstarb dort nach kurzer Zeit. Die Mutter stellte fest, daß der Knabe von seiner Lehrerin in der Schule an den Kopf geschlagen worden ist, und sie führte den Tod auf diese Behandlung zurück. Die Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft haben sich der Sache angenommen und die Leiche obduzieren lassen. Der ärztliche Bericht lautet dahin, daß der Knabe an Krämpfen verstorben ist und die erste Vermutung nicht begründet ist.

Durch ihren eigenen Regenschirm um das Leben gekommen ist gestern abend die 18 Jahre alte Tochter Erna des Stroßenbahn-Schaffners Krautwurst aus der Jwingalstraße 8 zu Moabit. Das Mädchen, das als Verkäuferin in Berlin beschäftigt war und bei den Eltern wohnte, wollte einen Stadtbahnzug vom Bahnhof Friedrichstraße aus zur Heimfahrt benutzen. Sie kam erst auf dem Bahnsteig an, als der Zug sich gerade in Bewegung setzte. Als sie sprang sie noch an ein Abteil heran und auf das Trittbrett, nachdem sie selbst die Tür aufgerissen hatte. In der Hast stieß sie aber beim Einsteigen aus und fiel mit dem Kopf auf die Spitze ihres Regenschirms. Diese drang ihr in ein Auge ein. Das verletzte Auge mit der Hand zudeckend, raffte sie sich auf, stieg vollends ein und fuhr mit. Die anderen Fahrgäste bemühten sich um die Verletzte, die augencheinlich heftige Schmerzen litt. Ihr Befinden wurde immer schlechter, und bei der Ankunft auf dem Bahnhof Bellevue war sie schon tot. Vermutlich ist die Spitze des Schirms durch das Auge in das Gehirn eingedrungen. Die Leiche der Verunglückten wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht.

Für Pferdehalter. Der Magistrat Berlin bittet um Bekanntgabe, daß es sich leider doch nicht wie beabsichtigt und bekanntgegeben wurde, hat ermöglichen lassen, 30 Pfund inländische Kleie zu verteilen, sondern das zurzeit nur 15 Pfund Kleie für jedes Pferd in der zweiten Hälfte des November abgegeben werden können. Er hofft jedoch bei größeren Zufuhren später in der Lage zu sein, wieder eine Verteilung von Kleie an Berliner Pferdehalter vorzunehmen.

Arbeiterbildungsjahre. Heute Sonntag, den 14. November, abends 7 1/2 Uhr, findet der dritte Vortrag in dem Zyklus: „Die Musik als Gefühlsausdruck“ statt. Genosse Leo Kestenberg wird heute das Thema „Absolute Musik oder Programmmusik“ behandeln und an Beispielen aus Beethovens Sonate opus 81a (das Liebewohl, die Abwesenheit, das Wiedersehen) erläutern. Der Vortrag findet im Hörsaal der Schule, Vindenstr. 3, 4. Hof rechts, 3 Treppen statt. Um Störungen zu vermeiden, werden um 8 Uhr die Türen geschlossen werden.

Aus den Gemeinden.

Stadtverordnetenwahlen in Charlottenburg.

Gewählt wird heute von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 5 Uhr.

Inferre Kandidaten sind: 1. Bezirk Stadtverordneter Heinrich Vogel, 2. Bezirk Stadtverordneter Dr. Bruno Vorwardt und Schlosser Max Gain, 3. Bezirk Stadtverordneter Wilhelm Richter, 6. Bezirk Stadtverordneter Alfred Will. Wahllokale in der Freitagnummer des „Vorwärts“ und an den Anschlagtafeln.

Stadtverordneten-Ergänzungswahlen in Schöneberg.

Heute mittag von 12 Uhr bis nachmittags 5 Uhr finden in den bereits bekanntgegebenen Bezirken und Lokalen die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen statt.

Im 2. Bezirk ist kein Kandidat der Sozialdemokratie aufgestellt.

Im 3. Bezirk kandidiert Stadtverordneter G. Hoffmann als Richter.

Im 4. Bezirk Stadtverordneter Ernst Ost als Hausbesitzer und Stadtv. Ed. Bernstein als Richter.

Seide Namen sind der Reihenfolge nach zu nennen.

Im 7. Bezirk Stadtverordneter Wilhelm Fintel als Hausbesitzer.

Im 8. Bezirk Stadtverordneter Albert Wolfram als Hausbesitzer.

Im 9. Bezirk Stadtverordneter Otto Reiche als Hausbesitzer.

Im 9. Bezirk stellt die organisierte Arbeiterchaft den Hausbesitzer, während die bürgerlichen Parteien den Richter aufstellen. Als Legitimation gilt die vom Magistrat zugelassene Wählerkarte, außerdem der Steuerzettel sowie amtliche Ausweispapiere.

Stadtverordneten-Ergebniswahl in Lichtenberg.

Heute von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends findet für den nach außerhalb bezogenen Genossen Stadtverordneter Max Cohn im 2. Kommunalwahlbezirk der dritten Wählerklasse eine Ergebniswahl statt.

Die Genossen wollen sich genau vergewissern, wer als Wähler in Frage kommt. Es wird erwartet, daß jeder sein Wahlrecht ausübt.

Zum 2. Kommunalwahlbezirk gehören: Vogelhener Chaussee, 13 bis 16, Gabriel-Rag-Str. 1-5 und 10-21, Gärtnerstr. 25-33, Grünberger Str. 12-19, Krossener Str. 11-24, Simon-Dach-Strasse 85-46, Simplonstr. 22-28, Wühlischstr. 24-39.

Kandidat der sozialdemokratischen Partei: Oskar Sander, Zimmermann.

Wahllokale: Restaurant Zimmermann, Gabriel-Rag-Str. 5.

Die Wasserversorgung in Steglitz.

Die Tatsache, daß nach dem augenblicklichen Stand der Dinge vom 1. Januar 1916 ab Steglitz ohne Wasserversorgung sei, beschäftigte die letzte Gemeindevorstandssitzung. Vom Gemeindevorstand bis zum Sozialdemokraten wurde aufs energischste dagegen protestiert, daß es annehmend selbst den höchsten Regierungsstellen nicht möglich sei, die Widerstände zu überwinden, die eine private Monopolgesellschaft einer Gemeinde gegenüber aufwirft, die die ungeheuren Profite dieser Gesellschaft dem Gemeindefiskus zuwenden will.

Herr Schöffe Jochim berichtete über die Wasserfrage. Seit 1885 liefern die Charlottenburger Wasserwerke unterer Gemeinde das Wasser. Im Dezember 1912 kündigte die Gemeinde den Vertrag zum 1. Januar 1916, die Vertragsgesellschaft erkannte diese Kündigung nicht an, die dann vom Reichsgericht als rechtskräftig bestätigt wurde. Ein ganzes Jahr kostbarer Zeit war durch diesen Prozeß verloren, obgleich die Vorarbeiten für Errichtung eines eigenen Wasserwerkes möglichst gefördert wurden. In der eigenen Bemerkung, im Bälletal, wurden Bohrversuche unternommen, die durchaus günstig ausfielen. Ohne Zutun der Gemeinde wurde noch ein Gutachten der Landesanstalt für Gewässerkunde beigebracht, auf Grund dessen der Regierungspräsident nunmehr „länger dauernde“ Pumpversuche verlangte, und zwar bis zum März 1915, dann sollte entschieden werden, ob die Genehmigung zu erteilen oder zu verweigern sei oder ob die Pumpversuche noch länger fortgesetzt werden sollten. Das war unannehmbar. Ein neues Projekt sah die Gewinnung von Wasser bei Cayuth vor; dieser Versuch scheiterte schließlich an dem Widerspruch der Stadt Potsdam. Erfolgreicher waren die Verhandlungen mit der Gemeinde Lichtenberg wegen Abschluß eines Wasserlieferungsvertrages, der im Dezember 1914 die Zustimmung beider Gemeindevorstände erhielt. Die landespolizeiliche Genehmigung zur Fortleitung des Wassers von Lichtenberg nach Steglitz ging schließlich im Februar 1915 ein und die Verhandlungen mit den Interessenten, durch deren Verbot das Druckrohr verlegt werden sollte, begannen. Hier erwachten neue Widerstände, indem die einzelnen Gemeinden Entschädigungssummen verlangten, die die Rentabilität des ganzen Werkes in Frage stellten. Die Gemeinde sah sich daher genötigt, die Zwangsrechte gegen die widerstrebenden Interessenten im April 1915 beim Bezirksausschuß zu beantragen. Seitdem wird nun geprüft und verhandelt, ohne daß die Sache von der Stelle kommt. Mittlerweile wurde auch noch der Regierungspräsident vom Ministerium angewiesen, gegen die geplante Unterdrückung der Spree Einspruch zu erheben, trotzdem nach Auskunft des Wasserbauamtes technische Bedenken nicht bestehen. Jetzt haben nun Regierungspräsident und Bezirksausschuß der Gemeinde geraten, mit den Charlottenburger Wasserwerken wegen weiterer Wasserlieferung über den 1. Januar 1916 hinaus zu verhandeln. Das ist geächtet, doch sind die gestellten Bedingungen für die Gemeinde unannehmbar.

Von der Stadt in die Öffentlichkeit erwartet die Gemeinde Steglitz nunmehr, daß endlich die Sache etwas beschleunigt wird. Gemeindevorstand und Wasserwerksausschuß wurden mit der Vorbereitung einer Petition der Gemeindevertretung beauftragt, die in Kürze der Regierung überreicht werden soll.

Teuerungszulagen in Spandau.

Die Stadtverordneten genehmigten den Gemeindefiskus, wo nach denjenigen Beamten, Angestellten und Arbeitern, die in den Dienst der Stadt Spandau im Hauptamt gegen Gehalt oder gegen

Monats-, Wochen- oder Tagelohn und nicht nur vorübergehend tätig sind, für die Dauer des Krieges eine Familienzulage gewährt wird. Die Zulage, die nur Verheiratete und Verwitwete erhalten, beträgt bei kinderlosen Eheleuten, wenn der Ehemann ein Dienstverdiensterwerb bis zu 2400 M. bezog, monatlich 6 M., im übrigen für das erste Kind 8 M., für das zweite Kind 6 M. und für jedes weitere Kind bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres 5 M. mehr.

Die von der Stadt beschafften Lebensmittel sollen in Zukunft nur an Spandauer Einwohner unter Vorlegung einer Anweisungskarte verkauft werden.

Abgelehnt wurde die Einrichtung eines Säuglingsheims für den Stadteil Siemensstadt, da das geplante Säuglingsheim nach dem Gutachten des Kreisarztes den hygienischen Anforderungen nicht genügt.

Der Ausbringung der Kosten von 100 000 M. für die Zentralisation des Heizbetriebs im städtischen Krankenhaus wurde zugestimmt. Die aufzunehmende Gesamtanleihe beläuft sich einschließlich der bereits bewilligten Ausgaben von 206 000 M. auf 312 000 M.

Kriegsfürsorge in Wahlisdorf.

In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde zunächst an Stelle des verstorbenen Herrn Buraw Herr Perensiecher als Waisenrat gewählt. Bei der Erläuterung des Beschlusses über die Gewährung von Mietunterstützung an Kriegserfrauen führte der Gemeindevorsteher aus, daß Fälle vorgekommen seien, wonach Hauswirts bei Neuvermietung an Kriegserfrauen gleich so viel Mietserhöhung verlangten, wie der eventuelle Mietzuschlag betragen würde. Er schlug deshalb vor, bei Gewährung von Mietzuschüssen nur den wirklichen Wert der Wohnung zu berücksichtigen. Von anderer Seite wurde entgegnet, daß bei den Hauswirten, die den Kriegserfrauen entgegenkommen, dieser Vorschlag zu großen Härten führe, wenn man hinterher noch einen Nachschuß von 15 Proz. verlangen wollte. Beschlossen wurde, in den Fällen, wo vorweg Nachschuß gewährt oder die Miete entsprechend dem Nachschuß erhöht worden ist, Ermittlungen anzustellen. Der Regulierung der Zufahrtstraße zum neuen Bahnhof wurde zugestimmt.

Der Gemeindevorsteher brachte sodann noch einen Dringlichkeitsantrag ein, wonach den Gemeindefacharbeitern und Angestellten mit weniger wie 2000 M. Jahresverdienst eine Teuerungszulage gewährt werden soll. Genosse Schumann wünschte, daß namentlich die geringer entlohnten Arbeiter mit einem höheren Zuschlag bedacht werden. Beschlossen wurde eine einseitige Zulage vom 1. Oktober 1915 ab zu gewähren. Ein weiterer Dringlichkeitsantrag betraf die Fürsorge für Kriegserfamilien. Der Gemeindevorsteher führte begründend aus, daß man im vorigen Jahre öffentliche Sammlungen zu diesem Zweck veranstaltet habe, die aber jetzt nicht viel Erfolg hätten. Er schlug deshalb vor, 6 M. pro Kopf zur Beschaffung von Kleidung und 5 M. pro Familie zur Beschaffung von Heizung aus Gemeindefonds zu bewilligen. Nach eingehender Besprechung wurde dem Vorschlage zugestimmt.

Parteiveranstaltungen.

Zeupelhof. Die zu Dienstag, den 16. November, in Aussicht genommene Versammlung des Wahlvereins fällt aus.

Nieder-Schöneweide. Die Monatsversammlung findet am Dienstag, den 16. November, abends 7/9 Uhr, im Restaurant von Haus, Postenstraße 12, statt. U. a.: Vortrag: „Moderne Jugendbewegung“. Eintritt nur gegen Mitgliedschaft.

Jugendveranstaltungen.

Arbeiterjugend Berlin. Am kommenden Mittwoch (Vulkan) findet in der Treptow-Sternwarte nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr je ein wissenschaftlicher Vortrag mit Filmvorführungen statt über das Thema: Polarbilder und Polarjagden. Eintrittskarte 25 Pf. Zahlreicher Besuch der Arbeiterjugend nicht Angehörigen wird erwartet.

Schöneberg. Heute abend 7 Uhr findet bei Hensel, Weininger Str. 8 ein Vortrag des Herrn Sepp Dertex über: „Die Industrie Belgiens und Nordfrankreichs“ statt.

Wilmersdorf. Wäghenaufführung. Die Kinder treffen sich zur Besprechung der Proben im Jugendheim, Rammbeimer Straße 51, zwischen 4 und 7/8 Uhr.

Reinickendorf-Ost. Jugendheim, Doppelstr. 32. Heute Sonntag, den 14. November: Freie Betätigung. - Dienstag, den 16.: Spielabend. - Mittwoch (Vulkan): Tageswanderung nach Raderisdorf. Abreise 80 Pf. Treffpunkt Bahnhofs Gesundbrunnen 7/7 Uhr. - Donnerstag, den 18. November: Gesang.

Arbeiter-Samariterbund. Kolonne Groß-Berlin. Lehrstunde haben nächste Woche abends 8/9 Uhr: Montag, den 15. November: 1. und 4. Abt.: Köpenicker Straße 62. - Freitag, den 19. November: 3. und 6. Abt.: Schönberg, Vorbergstr. 11. Vortrag des Genossen Stein. Nach dem Vortrag: Behandlungsübungen. - Dienstag, den 16. November: Vorstandssitzung (betrifft Vortrag Dr. Moses), Köpenicker Straße 62.

Der Deutsche Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“. Ortsgruppe Neudölln, veranstaltet am Sonntag, den 14. November, in der Passagier-Halle, Bergstr. 151/152, abends 6 Uhr, einen Lichtbildervortrag: „Die vier Jahreszeiten im norddeutschen Flachland“, mit 120 eigenen Naturaufnahmen des Vortragenden. Vor dem Vortrag: Konzert der musikalischen Abteilung. Einladungskarte a 20 Pf. sind bei den Führern, in der Geschäftsstelle Wagner, Edmundstraße 10, im Holländischen Café, Berliner Straße 14 und bei H. Kruse, Berlin, Wartmannstr. 11, zu haben.

Der Männer- und Frauenchor Lichtenberg veranstaltet heute in Tübingen Schulen, Kopenicker Str. 29, ein Konzert zum Besten seiner im Felde stehenden Mitglieder. Bei der Aufführung wirken mit: Frauenchöre, Männerchöre, gemischte Chöre, Herr Walter Göhe, Oboenist, und Herr Paul Schulz, Cello. Am Flügel: Herr Dr. Richard Schulz.

Der Gesangsverein Immergrün, Tegel (M. d. U. S. S.), veranstaltet heute unter Mitwirkung des Frauen- und Männerchors „Jugend“, Schützenpark, im Strandloch zu Tegel ein Wohlthatigkeitskonzert zum Besten der Familien seiner im Felde stehenden Mitglieder. Anfang abends 7 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für November im Besonderen, S. 17, fortgesetzt, parterre am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anträge ist ein Zusatz und eine Zahl als Merkmal beizufügen. Briefe ohne Antwort werden nicht erwidert. Anfragen, denen keine Abkündigungsanweisung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Einige Fragen tragen nun in der Sprechstunde vor. Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringt man in die Sprechstunde mit.

20-jähriger Abonnent A. 1. Der Sohn hat noch Anspruch auf die Krankeisenleistungen 2. und 7. Der Anspruch verjährt in zwei Jahren, 4. Reim. - **M. G. 100.** Verlangen Sie von der Herrschaft des Nachbarn der „Kochherden“; sonst, erhalten Sie Anzeige beim Verwaltungsamt der Stadt Berlin, Klosterstraße 60/67. Die anderen Anforderungen an die Herrschaft müßten event. durch Klage geltend gemacht werden. Es würde sich empfehlen, das Armenrecht zu dieser Klage nachzusuchen. - **G. R. 99.** Für den Unterhalt des Kindes zu sorgen ist in erster Linie Ihre Pflicht, nicht die Pflicht der Mutter. Zur Legitimation ist die Zustimmung des Vormundes und der Mutter notwendig, die perzeichnet werden kann. - **D. S. 10.** Sie haben keinen Anspruch auf Unterstützung. - **M. G. 100.** 1. Sechs Monate bis zwei Jahre Gehalt 2. Ja. - **M. G. 6.** Wenn Sie sich zur Stammrolle gemeldet haben, werden Sie persönliche Order zur Rückzahlung erhalten. Wenn dies erfolgt, müssen wir nicht. - **Thora 300.** Sie halten nicht für die Schulden Ihres Mannes. Die Sachen können Ihnen nicht gepfändet werden. - **S. 21.** 1. Ja. 2. Es genügt, wenn der Vater in einem Briefe die Vaterpflicht anerkennt. 3. Eine so schnelle Erledigung der Sache ist nicht zu erwarten; Sie müssen sich aber noch etwas gedulden. - **Templel.** Reim. - **Helvetia 1.** 1. Sie können unter Vorlegung des Sachverhalts an den Gemeindevorstand in Dabau einen Antrag stellen, die Unterstützung an Sie direkt zu übernehmen. 2. Ja. 3. An das Vormundschaftsgericht. - **Tablitz 87.** 1. Reim. 2. und 3. Ja. - **K. Zährtenstraße.** Antrag ist an das Ersatzbataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nummer 84 zu richten. - **W. W. Neuenburger Straße, Reim. 3. 34.** Die Mietunterstützung kann Ihnen in diesem Falle verweigert werden. - **M. G. 1000.** Söllig ausgeschlossen ist das nicht, es darf aber angenommen werden, daß eine Nachmusterung nun nicht mehr erfolgt. - **M. 50.** Der Hauswirt kann aus diesem Grunde nicht verpflichtet werden, die Miete zu ermäßigen. Die Forderungen aus dem Jahre 1913 verjähren laut Bundesratsverordnung erst im Jahre 1916. - **S. 14.** 1. Das kann event. geschehen. 2. Das Urteil muß von dem Arzt der Ihren Mann behandelt hat, ausgestellt, amtlich beglaubigt sein und dann an den Truppenarzt Ihres Mannes eingeleitet werden. - **S. 30.** Ihr möglichen Ihnen raten, sich mit dem Leiter der Hilfsfortbildungsschule Herrn Rektor Hüsch, Bergstr. 55, in Verbindung zu setzen. - **Stichtig 74.** Beginnende Kassenbarre. - **G. S.** Nur als König vorzuziehen, annähernd 20 Millionen. Vom Landtag beschloffen. Trägt auch als Kaiser dieses Emblem. - **W. 500.** 1. Natürliche Körperliche Behandlung. 2. Darüber können wir kein Urteil abgeben. - **M. G. 3.** In der Geschäftsstelle des Vereins, Eddiesberger Ufer 30, dürften Sie am liebsten Auskunft erhalten. Bureauzeit 9-4 Uhr. - **M. 29.** Reim.

Kamelhaar Schuhe



Preisler

Kamelhaarstoff-Schlüpfers
mit Filzsohle und Ledersohle
Damen: 1,95 M. Herren: 2,45 M.

Dieselben, prima Ausführung
Damen: 3,25 M. Herren: 3,90 M.

Kamelhaarstoff-Umschlagschuh
mit Ledersohle. Damen 2,85 M.

Kamelhaarstoff-Ohrenschuhe
für Kinder, mit Filz- und Ledersohle

18/24	25/26	27/30	31/35
1,75	2,10	2,45	2,65

Besten Schutz gegen Erkältung:
•••• Stiefel mit Doppelsohlen ••••
Stiefel mit Korkzwischensohlen
:: Gummischeue ::

Friedrichstraße 179
Zaunstraßenstraße 20
Königsstraße 34
Leipziger Straße 65
Oranienstraße 47a

Neub. Turmstraße 50
Wälderstraße 30
Oranienstraße 34
Neudölln, Bergstr. 7/8
Friedenau, Ackerstr. 14

Pelz-Stolas
Skunks und Stelamarder sehr preiswert
sowie, alle sonstig. Pelzwaren empfiehlt nach beend. Engr-Sais im Einzelverkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Kinderkragen v. 2.00 an, Damenkragen v. 7.00 an, Hüte, Botiverleger und Militärpelze u. Westen.
R. Michaelis, Kürschnermeister, Große Frankfurter Straße 99, I u. II, am Strausberger Platz. Sonnt. geöffnet. Katzenfelle f. Reissen. Allen „Vorwärts“-Lesern bedeutend herabgesetzte Preise.

10 Jahre schriftl. Garantie. **Bürgerl.** Beste Verarbeitung.
Wohnungs-Einrichtungen
Jetzt zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Schlafzimmer: M. 183, 219, 270, 326, 428 bis 3500
Speisezimmer: M. 296, 333, 426, 505, 622 bis 4000
Herrenzimmer: M. 209, 328, 487, 550, 627 bis 3000
Wohn-Salons: M. 242, 369, 429, 543, 736 bis 2500
Neuzettl. Küchen: M. 51, 58, 75, 93, 128 bis 450

Franko-Lief. durch Deutschland ab Fabrikgeb. III. Katal. gr.
Möbel-Engros-Lager Berliner Tischler- und Tapezierer-Meister
Albert Gleiser G. m. b. H. **Alexanderplatz.**
BERLIN C., Alexanderstr. 42.

Rindermarktalg Pfd. 1.80
Knochen detail à Pfd. 20 Pf.
Gontardstraße, Stadtbahnbogen 16-17.

Billiger Teppich-Verkauf!
Einzelverkauf zu Engrospreisen im Engros-Exportgeschäft sowie Dekorations- in Ausstattungsgegenständen, Rabrats und Tüll, wie auch Divan- und Tischdecken.

Gladtko & Königsfeld
Berlin W 35, Potsdamer Straße 97, I, Halowstraße
Engros - Export.

Westmann's Trauermagazin
Größte Auswahl. Billigste Preise.
I. Monreusstraße 37a (Kolonnaden)
II. Or. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)
Auswahlungen sofort. Amt. Zentrum 7093
Sonnab. 12-2 Uhr geöffnet.

Stoffe
für Maß-Anzüge, Paletots, Utster
Meter 6, 8, 10, 12 M.

Damen-Kostüm- und Ulster-Stoffe
„Neuhofstr.“ Meter 3, 5, 7 M.
Seiden-Pülsche, Persianer imit.
Astrachan Meter 10, 15, 20 M.

Koch & Seeland, Tuch-Lager
Gertraudenstraße 20-21.

Wichtig für Herren!
Wegen Einberufung!
sollen schnellstens
Ulster, Paletots, Anzüge, fertig und nach Maß
im Einzelverkauf von
Erster Herrenkleider-Fabrik
ausverkauft werden.
Verkaufszeit 10-6, Sonnabends 10-8, Sonntags 12-2.
Molkenmarkt 7-S, IV., Ecke Elergasse. Fahrstuhl.

Pelzwaren
Fabrik und Lager von
Stolas, Krawatten, Pelzhüllen, Muffen, Pelzjacken, Pelz-, Kinder-Garnituren, Pelzwest., Offizierspelzen
Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten. Tausende Sachen auf Lager. Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen.
Sonntags geöffnet.
Ferd. Kalman, Kürschnermeister nur Kommandantenstr. 15, I, gegenüber Beuthstraße. Tel.: Ztr. 3017. Gegr. 1894.

Offene Füße
Krampfadergeschwülste, auch veraltete und sehr empfindsame Leiden, unträgt. Jucken, schmerzhaftes Wunden, Entzündung heilt ohne Nachteil. In vielen Erfolgsberichten die echte „Olanda-Salbe“. Absolut milde, naturgemäße Wirkung, überaus wohltuend. Dose Mark 1.25 und 2.75.
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Für M. 40.00 statt M. 210.00
berkünst. Luegers techn. Lexikon, portlegte Aufl. 7 Bände, wie neu, vollständig, u. fehlerfrei. O. F. 9965 an R. Mosse, Berlin NO 18, Frankfurterstr. 81.

Spezialarzt
Dr. med. Wockentall,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Itata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung, Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Verunstaltung, Teilzahlung.
Sprechstunden: 11-2 und 5-8
Hofwohnungen, 2 Stuben, 2 Bäder preiswert. Friedrichstr. 219.

Kranzspenden
sowie sämtliche
Blumenarrangements
Befert schnell und billig Paul Gross, Lindenstr. 69, Tel. Wp. 7200.

Berlin C. Wallstr. 13
Gardinen.
Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwartz

Ich habe mich in Niederschöneweide als **Aerzt** niedergelassen.
Dr. med. Martha Ruben,
Berl.-Niederschöneweide, 25405* Eprechtstr. 11.
Sprechstunde: Ober-Schöneweide 933.

Gicht und Rheumatismus
sind zu beseitigen durch Dr. med. Geyers Fluid. Zu beziehen durch die Vertriebsleitung Bamberger Straße 57, Berlin W. 219/10

Für Feldsoldaten!
Deutsch-Polnisch 15 Pf.
Deutsch-Französisch 15 Pf.
Dunkelblau Vorwärts

Pelz-Waren
direkt vom Kürschner
M. Kalman, Andross-straße 56
1 Tr., im Hause der Markthalle.
Kein Laden! Kein Zwischenhändler.
Reparatur-Workstatt im Hause.
Sonntags geöffnet!

Aus der Frauenbewegung.

Die Niederlage des Frauenstimmrechts in New Jersey.

Aus New York wird uns geschrieben: In einer Volksabstimmung wurde das Verfassungsamendement, das den Frauen des Staates New Jersey das Stimmrecht geben sollte, mit einer Mehrheit von etwa 50 000 niedergestimmt.

Frauenleseabende.

Thalitz. Montag, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr, bei R. o. e. s. at, Horastr. 4. Pankow. Montag, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr, im Jugendheim, Maximilianstr. 43a: Gemeinshafter Lesabend.

Soziales.

Erfrieren eines Weines als Betriebsunfall.

Der Arbeiter H. war am 17. Januar 1912 in der Forst mit dem Fällen resp. Zerhacken von Holz beschäftigt. Bei dieser Arbeit kniete er bei festem Nordwind im Schnee zwei Stunden.

Oberversicherungsamt Potsdam kam nach Schweis-erhebung zu einer Verurteilung. In den Gründen heißt es: Das Oberversicherungsamt hat sich auf Grund des Gesamtergebnisses der Ermittlungen der Ansicht der Berufsgenossenschaft nicht anschließen können.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 879 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen: Infanterie usw.: Gren., bezw. Inf., bezw. Füß.-Regimenter Nr. 1 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 237), 9, 10, 12 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 82), 14, 15 (f. Inf.-Reg. Nr. 369), 16, 17, 18, 20 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 360), 23, 25 bis einschl. 30, 32 bis einschl. 40, 52 bis einschl. 56, 62, 63, 65, 66, 67, 68, 70, 72 bis einschl. 77, 80, 81, 82, 84, 86, 88, 90, 112, 118, 128, 131, 135, 136, 137, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 153, 154, 156, 159, 160, 161, 163, 164, 165, 166, 169, 171, 174, 175, 176, 184, 186, 189, 190, 198, 229, 330, 331, 360, 369. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 3 (f. Inf.-Reg. Nr. 14), 9, 10, 11, 12, 17, 18, 19, 22, 23, 24, 25 (f. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 17), 26 bis einschl. 30, 34, 35, 37, 38, 40, 46, 48, 52, 55, 64 bis einschl. 71, 75, 76, 80, 81, 82, 84, 90 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 237), 110, 116, 203, 204, 207, 208, 209, 212, 214 bis einschl. 220, 222 bis einschl. 231, 233 bis einschl. 238, 251, 253, 255 bis einschl. 259, 263, 264, 265, 266. Gr.-Inf.-Regimenter Nr. 28 und 29. Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 9, 10, 11, 12, 22, 23, 24, 26, 31, 33, 34, 37, 38, 39,

46, 48, 49, 51, 53, 55, 56, 65, 68, 75, 76, 81, 83. Brig.-Gr.-Bataillone Nr. 11 (f. Inf.-Reg. Nr. 360), 26 (f. Inf.-Reg. Nr. 369), 68, 82, 84 (alle drei f. Gr.-Inf.-Reg. Nr. 29). 2. Landst.-Inf.-Bat. Sagenau. Feldmaschinengew.-Jäger Nr. 78 (f. Inf.-Reg. Nr. 56), 229 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 226), 249 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 75), 258 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 56). Kavallerie: Dragoner Nr. 7; Mänon Nr. 2. Feldartillerie: Schützengraben-Banonen-Abt. Nr. 3 (f. Inf.-Reg. Nr. 72).

Die Sonder-Verlustliste des deutschen Heeres (Anermittelte) Nr. 9 in Gestalt einer besonderen Ausdrucksbeilage wird veröffentlicht. Die jährliche Verlustliste Nr. 224 meldet Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 102, 177, 329, 354; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 106, 245; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 25, 26; Feld-Maschinengew.-Jäger Nr. 68, 73, 98, 100, 134, 177, 178, 181, 382. Karabinier-Regiment; Husaren Nr. 20; Feldart.-Regimenter Nr. 12, 32, 48, 64, 68, 77, 78, 245, 246; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 40, 53, 54; Gr.-Abteilungen, Regimenter Nr. 48, 77; Reserve-Feldhaubitzen-Abt. Nr. 102; Fußart.-Regimenter Nr. 12, 19; Fußart.-Batt. Nr. 38; Fußart.-Ref.-Batt. Nr. 27; Landw.-Batt. Nr. 19; Landst.-Batt., 12. Armeekorps; Batterien Nr. 123, 278; Reserve-Telegraphen-Abt. Nr. 3; Fernsprech-Abt. Nr. 19; Feldflieger-Truppen; Sanitäts-Komp. Nr. 2, 12. Armeekorps; Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 2, 12. Reservekorps; Landw.-Sanitäts-Komp. Nr. 14; Feldlazarett Nr. 10, 19. Armeekorps Kriegslazarett-Abteilung Nr. 127. Die württembergische Verlustliste Nr. 298 enthält Verluste des Brig.-Gr.-Bat. Nr. 54; Gren.- und Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119; Inf.-, Ref.-Inf.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 120; Inf.-Reg. Nr. 121; Inf.-Reg. Nr. 122; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 123. (Schluß folgt)

Eingegangene Druckschriften.

Genossenschafts-Handbuch. Herausgegeben vom Bayerischen Landesverband gewerblicher Genossenschaften. Geb. 1,00 M. — C. D. Beck, München. Der Wall von Eisen und Feuer. Von G. Wegener. 1 M. — J. A. Brockhaus, Leipzig. Erfolge und Aussichten des Kriegsgewinns und Kleingartenbauens in Sachsen. Von Dr. Aug. Arnoldow. 63 S. — Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Königreich Sachsen, Dresden-N., Schlegelgasse 21. Der Sieg des Todes. Kriegsroman aller Zeiten und Völker. Herausgegeben von Boris. 376 S. — Mit Trommeln und Pfeifen. Soldatenlieder, herausgegeben von J. Schloemp. 149 S. — G. Müller, München.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Hermann Tich, Frankfurter Allee, macht auf ihre sehenswerte Spielwaren-Ausstellung aufmerksam. Die Firma Bernhard Reichelt in Breslau 16, Grünliche 24, empfiehlt im Anherntenteil ihre Hottig-Gras-Produkte.

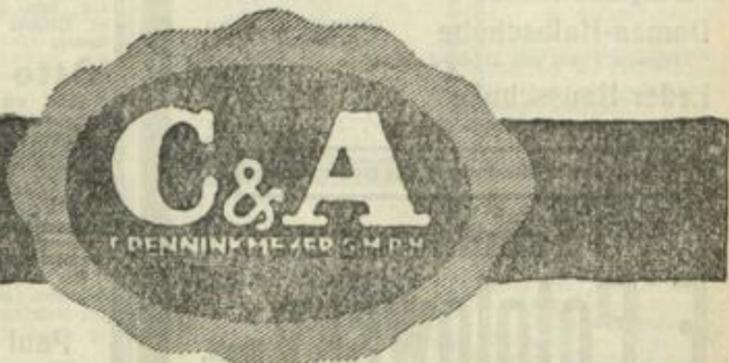


Wieder da!

Allen, die sich kürzlich wegen der großen Nachfrage vergeblich bemüht haben, diesen so heiß begehrten Mantel für sich zu erlangen, wird es eine frohe Kunde sein, daß der gleiche Mantel wieder zum Verkauf steht.

Es ist ein wirklich entzückender Mantel aus schönem, molligem, einfarbigem Stoff in den modernen Farben, mit einem eleganten Sealkragen und einem feschen breiten Gurt, den Sealknöpfe verzieren. Große bequeme Taschen und schöne Stulpen sind weitere Vorzüge. Er ist genau wie die nebenstehende Zeichnung und was das Schönste ist, er kostet wie neulich

nur 26.—



Königstraße 33

am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseest. 113

beim Stettiner Bahnhof

Sonntags geschlossen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Korymbus 10623, 3378.

Bureau: Kungelstraße 30

Die Bezirksversammlungen der Einsetzer finden Sonntag, den 14. November, vormittags 10 Uhr, in den bekannten Lokalen statt.

Branchen-Versammlung Vergolder!

Montag, den 15. November, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 3.

Tagesordnung:

1. Das Gesamtergebnis unserer Tarifverhandlungen, und wie stellen sich die Kollegen dazu. 2. Branchenangelegenheiten.

Dienstag, den 16. November, abends 8 Uhr, im Ideal-Kasino, Weichselstr. 8:

Gemeinsame Bezirksversammlung der Bau- und Möbelschleifer Neuköllns.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Ritter über „Kriegsbeschädigtenfürsorge“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Vertrauensmänner-Versammlung. Kistenmacher!

Dienstag, den 16. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus, Holzmarktstr. 21.

Tagesordnung:

Bericht der Kommission.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1967, 9714. Bureau geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr.

Achtung!

Achtung!

Montag, den 15. November 1915, abends 6 Uhr:

Versammlung

der Metalldrucker und Polierer Groß-Berlins

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Wilhelm Siering: „Die Arbeitsverhältnisse der Metallarbeiter nach dem Kriege“. 2. Diskussion. 3. Berufs- und Branchenangelegenheiten. Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingte Pflicht.

Montag, den 15. November 1915, abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung der Metallformer und Berufsgen.

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5.

Tagesordnung:

1. Bericht der Agitationskommission. 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Branchenkommision. 4. Verbands- und Branchenangelegenheiten. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Achtung!

Achtung!

Die Vertrauensmänner-Konferenz der Schraubendreher fällt in diesem Monat aus!

Die Ortsverwaltung.



Die Brikettproduktion betrug

im Jahre 1885	21 500 t
„ „ 1895	67 000 t
„ „ 1905	693 511 t
und beträgt „ „ 1915	1 900 000 t

Todes-Anzeigen

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Revolverdreher:

Joseph Warnke

Stolpische Str. 18, am 10. d. M. gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Hedwig-Kirchhofes in Reinickendorf-West aus statt.

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Formner

Gustav Boremski

am 12. d. Mts. an Nierenleiden gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Ehre ihrem Andenken!

Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung.

†

Nach fünfzehn monatigen Kämpfen (am den 20. Oktober) bei einem Sturmangriff am 20. Oktober mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Geseite der Landwehr

Rudolf Paasche

im blühenden Alter von zweiunddreißig Jahren.

Dies zeigt schmerzhaft an die tiefbetäubte Gattin

Charlotte Paasche geb. Schröder

nebst Angehörigen. Reinickd., Bobelstr. 21.

Ein kurzes, schönes Glück hab' ich befohlen, In Feindesland liegt es auf ewig unorgessen. Ruhe sanft, geliebtes Herz, Du hast den Frieden, ich den Schmerz.

Im Alter von 28 Jahren fiel am 16. Oktober 1915 unser lieber Kollege

Otto Ramson

Sein nettes freundliches und kollegiales Wesen sichern ihm bei uns allen ein dauerndes Andenken.

Die Kollegen der A. E. G., Turbinenfabrik, Abteilung Präfeld.

Am 1. Oktober 1915 fiel in den Kämpfen unser lieber Kollege, der Holzleger

Paul Voegelke

im Alter von 39 Jahren. Seine kollegiale Pflichttreue sichert ihm in unseren Reihen ein ehrendes Andenken.

Die Kollegen u. Kolleginnen der 12. Revier-Inspektion.

†

Am 15. zum 16. Oktober fand den Heldentod in den Reihen mein innigstgeliebter Mann, mein herzenguter Sohn, unser unorgesslicher Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hermann Arnold

Torpedomaschinistenmaat im 33. Lebensjahre.

Tieferschütternd zeigen hiermit den schmerzlichen Verlust an

Reutdin im November 1915 Rogallstr. 35.

Emma Arnold als Frau geb. Kleinschmidt.

Die tieftraurige Mutter und Geschwister.

Wenn die Glocken läuten, und die Krieger nach ihrer Heimat ziehen, bleibst Du lieber Hermann auf tiefem Meeresgrunde liegen, Du bist für uns nicht tot, wenngleich das Auge bricht, in unseren Herzen lebst Du ewiglich.

Allein zu sein — drei Worte, leicht zu sagen, Und doch so schwer, so endlos schwer zu tragen. Du lehrst nicht heim, das ist unser Klagen. Er, den wir geliebt, er fehlt nie mehr heim

Im trauen Gedenken zum 35. Geburtstag gewidmet.

Hein von der Heimat fiel am 14. August 1915, nachdem er nur sechs Wochen im Felde gestanden hatte, mein lieber guter, unvergesslicher Mann, der Landsturmmann

Hermann Blüschke

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 3

Dies zeigt tiefbetäubt an Frau Helene Blüschke geb. Ungermann nebst allen Angehörigen. Reutdin, Bobelstr. 13.

Ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz, Der der Frieden, und der Schmerz.

Als drittes Opfer unseres kleinen Vereins forderte der Weltkrieg unseren lieben Sangesbruder

Willi Kibellis.

Ehre seinem Andenken!

28485 Der Vorstand.

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 9. November unser Mitglied

Karl Koch

im Lazarett zu Berlin verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

179/4 Die Verbandsleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein

I. d. G. Berl. Reichstagswahlkreis. 6. Abt. Bez. 561.

Nachruf!

Am Dienstag, den 2. November, verstarb unser Genosse, der Schlosser

Emil Birk

Schönfelder Str. 16. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

229/18 Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin. Bezirk Moabit.

Am 12. November starb unser Mitglied, der Zielemaler

Rudolf Schmidt.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Dammesfahrts-Kirchhofes in Nordend aus statt.

Rege Beteiligung erwartet 142/20 Die örtliche Verwaltung.

Ferner starb vom Bezirk N. II am 6. November der Fuhrer

Karl Neumann.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Dammesfahrts-Kirchhofes in Nordend aus statt.

Rege Beteiligung erwartet 142/20 Die örtliche Verwaltung.

Verband der Lithographen, Steindruckere u. verwandten Berufe

(Deutscher Senefelder-Bund).

Unseren Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Formstecher

Gustav Weiner

am 1. August durch Beinbruch verunmündet wurde und am 13. November plötzlich an Herzschwäche verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Garnison-Kirchhof in der Wälderstr. 32 statt. 169/6

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm bewahren und erwartet eine rege Beteiligung

Die Verwaltung.

†

Verein sämtl. Berufsklassen

Nachruf.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriger Freund und Vereinswirt

Georg Wollschläger

Kdaberstr. 21 am 26. September ein Opfer des Weltkrieges geworden ist.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken. 286/18

Der Vorstand.

†

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 24. September 1915 durch Kopfschuß mein geliebter, unvergesslicher Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Landsturmmann

Paul Märten

(850. Inf.-Regt., 1. Komp.) im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Frau Martha Märten geb. Gerlach,

Reutdin, Oberstraße 41. Ruhe sanft, so fern von Deinen Lieben.

†

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 21. September 1915 durch Kopfschuß mein geliebter, unvergesslicher Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Landsturmmann

Paul Märten

(850. Inf.-Regt., 1. Komp.) im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Frau Martha Märten geb. Gerlach,

Reutdin, Oberstraße 41. Ruhe sanft, so fern von Deinen Lieben.

†

Als Opfer des Weltkrieges verstarb infolge seiner Verwundung im Lazarett am 6. November unser lieber Freund und Genosse, der Schriftfeger

Otto Gianelli

im Alter von 26 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter unserer Jugendbewegung.

Jugendausschuß und Arbeiterjugend Tegel-Borsigwalde.

Zentner-Klub „Armin“.

Den Sportgenossen die traurige Nachricht, daß wieder zwei unserer besten Mitglieder, die Kollegen

Karl Kattner

Gustav Jahn

ein Opfer des Weltkrieges geworden sind.

Ehre ihrem Andenken! Der Vorstand.

†

Als Opfer des Weltkrieges verstarb infolge seiner Verwundung im Lazarett am 4. November 1915 bei einem Gefecht unser einziger, geliebter, guter Sohn, der

Alfred Kuneia

(Inf.-Reg. Nr. 52, 9. Komp.) im blühenden Alter von 22 Jahren.

In tiefstem Schmerz 79/4 die trauernden Eltern

Fritz Kuneia und Frau, Franz Poppe als Großvater.

Berlin, Köni. Adorger Str. 17.

†

Als Opfer des Weltkrieges verstarb infolge seiner Verwundung im Lazarett am 4. November 1915 bei einem Gefecht unser einziger, geliebter, guter Sohn, der

Alfred Kuneia

(Inf.-Reg. Nr. 52, 9. Komp.) im blühenden Alter von 22 Jahren.

In tiefstem Schmerz 79/4 die trauernden Eltern

Fritz Kuneia und Frau, Franz Poppe als Großvater.

Berlin, Köni. Adorger Str. 17.

Turn-Verein „Eiche“, Köpenick

(M. d. A. L. V.)

Ein Opfer des Weltkrieges wurde unser lieber Turngenosse

Wilhelm Schmidt.

Wir ruhen ihm ein „Frei Heil“ nach und werden seiner stets gedenken!

184/20 A. K.: Der Vorstand.

†

Auf dem Kriegshaupte fiel bei einem Sturmangriff unser lieber Kollege, der Maschinenleger

Alfred Giersberg

kurz nachdem er von seiner ersten Verwundung gebildet war.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 284/26

Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei, Berlin.

†

Bei dem Völkerringen fiel am 26. Oktober unser lieber Mitarbeiter und Kollege, der Maschinenmeister

Artur Gans

Landsturmmann im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 8

im 34. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Das Personal d. Buchdruckerei Gebr. Feyl, Berlin.

†

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 3. November unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Neffe

Georg Voß

260. Inf.-Regt., Pionier-Komp., im 21. Lebensjahre.

Die tiefbetäubten Eltern **Albert Voß** und **Emma Voß** nebst Geschwister: **Artur Voß**, zurzeit im Felde, **Gertrud, Frida, Erna, Emma** nebst allen Verwandten. Reutdin, Kaiser-Friedrich-Str. 197. Umig gram dem, der diesen Krieg herausbeschworen.

Nachruf.

Als Opfer des Weltkrieges fiel unser lieber Kollege, der Einrichter

Karl Stenzel.

Ehre seinem Andenken! Die Kollegen u. Kolleginnen der A. G. G., Aderstraße. Stanzerei A. f. 4.

Nachruf.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 21. September unser lieber Kollege, der Revolverdrucker

Max Wolf.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten. 106/4

Die Kollegen der Abt. Räder der Firma Schwarzkopff, Scheringstraße.

Außerordentlich billig kaufen Sie Ihre

Schuhwaren

bei uns

6 Schlager unseres reichsortierten Lagers sind:

Herren-Stiefel 850

Moderne Form mit Lackkappe

Herren-Stiefel 950

Elegante Form, mit und ohne Lackkappe

Herren-Stiefel 1075

Extra starke Qualitäten

Damen-Stiefel 1150

in eleganten Formen 850 1025

Damen-Halbschuhe 790

Elegante Form mit Derby-Lackkappe . .

Leder-Hausschuhe 350

Gelogenheitskauf. Größe 38-42

Beachten Sie bitte unsere sechs großen Fenster

Schuhhaus

F. Potolowsky Nachf.

Große Frankfurter Str. 141, Ecke Fruchtstraße.



Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

- Am 8. Oktober fiel der Stodarbeiter
Philipp Hofmann
Wilmersdorfer Str. 2, Bezirk 325.
- Am 2. November starb im Lazarett der Tischler
Alfons Pohl
Vardelohstr. 1, Bezirk 307.
- Am 6. November fiel der Handlungsgehilfe
Arnold Schumme
Schlesische Str. 15, Bezirk 188.
- Im Oktober fiel der Schlosser
Max Sommer
Reichenhäger Str. 5, Bezirk 412 I.
- 216/1 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.
- Am 6. August fiel der Tischler
Max Marquardt
35 Jahre alt, Buchstr. 7, 21. Wkt., Bez. 769.
- In einem Gefecht fiel am 21. September der 45 jährige Arbeiter
Joseph Hoffmann
Käferstr. 83/81, 10. Wkt., Bez. 624 a.
- Am 21. September fiel der im 45. Lebensjahre stehende Arbeiter
Wilhelm Böttcher
Ordnungshalter Str. 50, 8. Wkt., Bez. 810.
- Am 26. Juni fiel durch Bauchschuß im jugendlichen Alter von
22 Jahren der Schlosser
Bruno Billig
Kantlerstr. 15, 8. Wkt., Bez. 595.
- Am 17. September fiel der Arbeiter
Max Mehlitz
29 Jahre alt, Weihenburger Str. 41, 4. Wkt., Bez. 518.
- Am 2. November verstarb im Lazarett der 36 jährige Chauffeur
Paul Engwicht
Schivelbeiner Str. 14, 6. Wkt., Bez. 561.
- 228/17 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.
- Am 6. Oktober fiel durch Granatschuß der Buchdrucker
Otto Heinrich
Beißstr. 26, 16. Bezirk.
- Am 21. September starb an seiner Verwundung der Galvaniseur
Paul Henning
Heideberger Str. 31, 8. Bezirk.
- Am 22. September fiel im Felde der Gärtler
Wilhelm Heyde
Bannierstr. 13, 3. Bezirk.
- Am 21. Oktober fiel durch Halschuß der Kernmacher
Franz Homann
Pflägersstr. 17, 3. Bezirk.
- Im Felde fiel der Stodarbeiter
Paul Syrbe
Ranjenstr. 30, 3. Bezirk.
- Am 2. November verunglückte in Wilhelmshafen der Chauffeur
Robert Walter
Weißelstr. 30, 4. Bezirk.
- 240/3 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
- Ein Opfer des Krieges wurde unser Genosse, der Rüstmacher
Adolf Paetsch.
Sozialdemokratischer Wahlverein Köpenick.
- 198/18 Sozialdemokratischer Wahlverein Köpenick.
- Ein Opfer des Weltkrieges wurde unser Genosse, der Klempner
Paul Schade.
Sozialdemokratischer Wahlverein Lankwitz.
- 198/11 Sozialdemokratischer Wahlverein Lankwitz.
- Gefallen der Zimmerer
Georg Clauß
Landhausstr. 11; geb. 23. September 1880.
- 198/10 Sozialdemokr. Wahlverein Berlin-Wilmersdorf.
- Am 4. Oktober fiel unser Mitglied, der Genosse
Otto Draheim
Ritter des Eisernen Kreuzes, Gordenbergstr. 36.
- 198/9 Sozialdemokr. Wahlverein Steglitz.
- Gefallen am 24. Oktober 1915 durch Kopfschuß
Wilhelm Brandt
Waler, Gürtelstr. 24, im Alter von 29 Jahren.
- 14/9 Soziald. Wahlverein Kreis Niedorbarnim, Bez. Lichtenberg.
- Als Opfer des Weltkrieges sind folgende Genossen gefallen:
Ferdinand Westermann
Landlungsgehilfe,
Walter Schirkersinski
Dreher,
Albert May
Arbeiter,
Otto Wengel
Anstreicher,
Otto Gieznelli
Schreiner.
- 247/4 Soziald. Wahlverein Kreis Niedorbarnim, Bez. Tegel.
- Am 28. August fiel als Opfer des Weltkrieges unser Genosse
Franz Wilhelm.
Sozialdemokr. Wahlv. Niedorbarnim. Bez. Reinickendorf-Ost.
- 247

Verband der Lithographen, Steindruckere und verwandten Berufe.

Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß folgende Kollegen als
Opfer des Weltkrieges zu verzeichnen sind:

- Alexander Melchert, Acker,**
gestorben am 23. Oktober 1915.
 - Hermann Ehrenberg, Andrunder,**
gestorben am 9. Oktober 1915.
 - Heinrich Lauenstein, Postiv-
Retoucheur,**
gestorben am 4. November.
 - Oskar Schmiedeknecht, Postiv-
Retoucheur,**
gestorben am 25. Juli.
 - Alwin Rauschert, Lithograph,**
verstorben in einem Lazarett, an welcher Gehirnhautentzündung, am
4. November.
 - Alois Huber, Kupferdrucker,**
gestorben am 11. Oktober.
 - Otto Mackut, Kupferdrucker,**
verstorben am 7. November infolge schwerer Verwundung.
 - Willi Rämisch, Formstecher,**
verstorben am 27. Oktober infolge schwerer Verwundung.
- Wir werden den gefallenen Kollegen ein ehrendes An-
denken stets bewahren.
- Die Verwaltungen Berlin II, III, V, VII.
- Zur Beachtung.
Der Kupferdrucker **Otto Mackut** ist nach Berlin übergeführt
worden, und wird am Montag, den 16. November, nachmittags 4 Uhr,
auf dem Garnisonhofhof, Halensee, beerdigt.
Um recht rege Beteiligung ersucht
100/5
Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin-Lichterfelde.
Ein Opfer des Weltkrieges wurden die Kollegen
Gustav Pätzold, Tischler.
Willi Jeserig, Tischler.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.
90/8

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreises.

- Nachruf.**
Görlitzer Viertel. Bezirk 150 I.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Zigarren-
händler
Hugo Kühn
Reichenberger Str. 36,
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung fand am 9. No-
vember statt.
Stralauer Viertel. Bez. 306.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Zirkler
Eduard Freyer
Münchener Str. 6,
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung fand am 10. No-
vember statt.
215/20 Der Vorstand.

Am 10. November entschie- samt nach langem, schwerem Leiden unser lieber Mann, der Stauer

Adolf Lange.
In tiefer Trauer
Frau Clara Lange,
Hübener Str. 22.
Beerdigung: Montagnachmittag
2 Uhr von der Leichenhalle des
Zentralfriedhofes in Friedrichs-
felde aus.
120/4

Fern der Heimat und seinen Lieben fiel als Opfer dieses Welt- krieges am 25. Oktober unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Musikler

Hans Benedix
Ref.-Inf.-Rgt. 24, 11. Komp.
im 21. Lebensjahre. 120/4
Dies zeigt tiefbeträbt an
Die Eltern und Geschwister.
Ihm der Frieden, und der Schmerz
Ruhe sanft in fremder Erde!

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 12. Oktober mein lieber, bergschuler Mann, der kreis- sorgende Vater seiner Kinder

Paul Funcke
Unteroffizier im Ref.-Inf.-Rgt. 208.
Dies zeigt in tiefem Schmerz an
Witwe Emma Funcke
nebst Kindern.
Wer ihn gekannt, weiß was
wir verloren. 94/4
Lieber Vater, schlaf in Ruhe,
Unsere Liebe bedt Dich zu.

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
der Steinmetz
Fritz Heinemann
Wilmersdorf, Berliner Str. 50/51,
am 11. November an Lungens-
chwindsucht gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. November, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Gemeinde-Friedhofes,
Wilmersdorf, Berliner Straße,
aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
171/12 Die Ortsverwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse Neukölln.

Am Sonnabend, den 13. No-
vember, starb nach langem,
schwerem Leiden der Angestellte
unserer Kasse
Herr August Boerner.

Während seiner langjährigen
Tätigkeit in unserer Verwaltung
hat er sich in hervorragender
Weise durch vorbildlichen Fleiß
und größte Zuverlässigkeit unser
Vertrauen in jeder Weise er-
worben. Wir verlieren in ihm
einen tüchtigen Mitarbeiter,
dessen Andenken wir stets in Ehren
halten werden. 212/5
Neukölln, 13. November 1915.
Der Kassenvorstand.
M. Heinrich, 2. Vorsitzender.

Wilmersdorfer Männerchor.

An den Folgen seiner Berufs-
krankheit starb nach langem Leiden
unser altbewährter Sangesbruder
Fritz Heidemann.
Während seiner langjährigen Mit-
gliedschaft, die er in treuer Hin-
gebung erfüllte, hat er sich die
Achtung aller Mitglieder erworben.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Montag, den 15. November, nach-
mittags 1/2 3 Uhr, von der Leichen-
halle, Berliner Straße 103, aus
statt. 284/9
Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Emilie Zoschke
am 10. November 1915 verstorben
ist.
Um stilles Beileid bitten der
trauernde Gatte
Karl Zoschke und Kinder.
Die Beerdigung findet am 15. No-
vember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von
der Halle des Gethemane-Fried-
hofes, Nordend, aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein Wilmersdorf.

Nach langen Leiden verstarb
am 12. November unser Partei-
genosse, der Steinmetz
Fritz Heinemann
im 60. Lebensjahre.
Als Witwengränder unseres
Wahlvereins ist derselbe stets seine
Schuldigkeit und werden wir sein
Andenken in Ehren halten.
Die Beerdigung findet morgen
Montag, nachmittags 1/2 3 Uhr, von
der Leichenhalle des Wilmers-
dorfer Gemeinde-Friedhofes aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
198/12 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Schlosser
Bartlin Hurst
Zoffener Str. 5,
am 11. d. M. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 15. November, nach-
mittags 2 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
122/8 Die Ortsverwaltung.

Hiermit allen Freunden und Bekanntem die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, der Steinmetz

Fritz Heinemann
im 60. Lebensjahre nach langem
schwerem Leiden am 11. No-
vember 1915 entschlafen ist.
Dies zeigen an im Namen der
Hinterbliebenen
Frau Ernestine Heinemann,
Familie Seelig.
Die Beerdigung findet Mon-
tag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Wilmersdorfer
Friedhofes aus statt. 33/3

Nachruf.

Am 1. November starb unser
Sportkollege, der 1. Vorsitzende
Max Gutzat
nach langen schweren Leiden.
Wir werden ihn sowie seine
Verdienste nie vergessen. 84/4
**Kraft- und Artisten-Klub
Birke gegr. 1890.**

Fern von der Heimat starb den Heldenstod durch Kopfschuß unser lieber jüngerer Sohn und Bruder

Karl Wundrack
im Alter von 20 Jahren. 112/4
Betrübt von seinen Eltern
und Geschwistern
Familie Paul Wundrack,
Reichenberger Str. 96 a.

Alzu früh und fern von der Heimat fiel unser lieber Kollege, der Wehrmann

Max Sommer
infolge Brustschusses.
Sein Andenken werden stets in
Ehren halten
**Die Kolleg. d. Fahrzeug-
fabrik F. G. Dittmann,
Wittenau.**
Leicht werde Dir die fremde Erde.

Am Mittwoch, den 10. November, verchied nach kurzem aber schwerem Leiden in Göttingen mein bei genoss- guter Mann, Vater, Schwieger- vater, Großvater, Schwager und Onkel, der Geistesfachmann

Georg Pigusch
im Alter von 47 Jahren.
Im tiefen Schmerz
Anna Pigusch
nebst Angehörigen.
Seine jahrelange, uneigennütige
Tätigkeit als Vereinsvorsitzender,
Lernwart usw. verpflichtet uns zu
besonderem Dank.
Ihr Andenken algelt in Ehren.
256/95 Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 11. No- vember, wurde unser lieber Kollege und langjähriger Mit- arbeiter, der Setzer

Albert Köhler
von seinen Leiden durch den Tod
erlöst. — Wir werden seiner in
Ehren gedenken. 265/7b
Das Personal
der Firma Otto v. Holten.
Beerdigung: Heute nachmittag
3 1/2 Uhr in Berlin-Lichtenberg,
Lichterstraße.

Nach dem Kriegsschauplatz fiel unser lieber Kollege

Alfred Giersberg.
Wir betrauern den Verlust
dieses liebenswürdigen Kollegen
und werden sein Andenken stets
in Ehren halten. 281/6
Die Maschinensetzer
der Norddeutschen Buchdruckerei.

Zum Sterbetage meines lieben unerges- lichen Mannes.

Vor einem Jahr, da nahm der
Weltkrieg mir mein höchstes Glück,
Du mein geliebter Mann kehrt
nimmermehr zurück.
Verlassen bin ich und die Deinen,
Die teige Tränen um Dich Ge-
liebten weinen.
Er ging dahin, den ich so innig
liebte,
Der gute Gatte, meines Kindes
Glück.
Er ging dahin, der nie mein Herz
betäubte,
Und ließ uns einsam, trostlos hier
zurück.
Ich hab' ein schönes, kurzes Glück
beseffen,
Nun schlummert es auf ewig un-
vergeffen.
Wenn uns auch bricht das
klutende Herz,
Wir müssen ertragen den kurz-
baren Schmerz.
Im tiefen Schmerz
Witwe Frida Bading
nebst Sohn und Angehörigen.
Neukölln, den 14. Nov. 1915.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Ableben unseres lieben Kollegen

August Boerner,
der am 13. November 1915 nach
langem und schwerem Leiden
verstorben ist, Kenntnis zu geben.
Mit ihm ist ein Kollege aus
unserer Mitte gerufen worden,
der uns allen durch sein
kollegialisches und jederzeit hilfs-
bereites Wesen zum Vorbild
dienen konnte. Wir vermissen
ihn schmerzlich und werden sein
Andenken stets in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 15. November,
nachmittags 4 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Thomas-Nich-
hofes, Neukölln, Hermannstraße,
aus statt.
Die Angehörigen
der Allgemeinen Ortskranken-
kasse Neukölln. 272/6

Zum Sterbetage meines innig- geliebten bergensguten, unerges- lichen Mannes, des Drebers

Hermann Domnowski
† 15. 11. 1914.
Fried- und freudlos geht ich jetzt
durch dieses Leben,
Zeit man mir vor einem Jahr
mein Liebster hat gerandt.
Nicht vor Menschen Hag' und
meine ich in meinem Schmerz.
Dahin in unserm einst so trauten
Heim
Vor Deinem lieben Bild,
Da meine ich um mein ver-
lorenes Glück.
In schmerzlicher Erinnerung
Deine liebe Frau
Johanna Domnowski
geb. Kirchner.
Täufelstraße Nr. 13.
Im Herzen bleibt Du ewig mir.

Freie Turner- schaft

Witgl. d. R.T.S.
Wieder haben wir zwei Opfer
des entsetzlichen Krieges zu be-
klagen.
Am 14. Oktober fiel der Turn-
genosse
Alfred König
vom Inf.-Rgt. 61,
im Alter von 23 Jahren.
Ein junger, ausdauernder
Sportgenosse und guter Freund
ging mit ihm verloren.

Freier Turner- schaft

Wieder haben wir zwei Opfer
des entsetzlichen Krieges zu be-
klagen.
Am 14. Oktober fiel der Turn-
genosse
Alfred König
vom Inf.-Rgt. 61,
im Alter von 23 Jahren.
Ein junger, ausdauernder
Sportgenosse und guter Freund
ging mit ihm verloren.

Freier Turner- schaft

Freier
Turner-
schaft
Wieder haben wir zwei Opfer
des entsetzlichen Krieges zu be-
klagen.
Am 14. Oktober fiel der Turn-
genosse
Alfred König
vom Inf.-Rgt. 61,
im Alter von 23 Jahren.
Ein junger, ausdauernder
Sportgenosse und guter Freund
ging mit ihm verloren.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem sagen wir hiermit herz-
lichsten Dank für die vielen Beweise
der Teilnahme bei der Beerdigung
meines lieben Mannes, unseres guten
Vaters und Großvaters, des Schlossers
Julius Matthiae.
Ausgesprochen vielen Dank den
Chefs der Firma Rog Kasse, den
Kollegen und Freunden des Ent-
schlossenen sowie dem Metallarbeiter-
verband für die rege Beteiligung und
schönen Kranzspenden. 263/95
Witwe Elise Matthiae geb. Wit.
Ernst Matthiae, als Sohn.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

- Wilhelm Bartel**, Schlosser, geb. 16. 9. 1892 in Berlin.
- Albert Birkholz**, Metallarbeiter, geb. 28. 3. 1885 in Hüllingbeil.
- Otto Calbow**, Metallarbeiter, geb. 9. 12. 1893 in Hüllingbeil.
- Hermann Förster**, Klempner, geb. 23. 2. 1915 in Jahnstraße.
- Hermann Friese**, Klempner, geb. 14. 3. 1883 in Tegel.
- Paul Funke**, Klempner, geb. 12. 6. 1881 in Berlin.
- Hermann Gursch**, Rohrlegerhelfer, geb. 14. 11. 1885 in Berlin.
- Bruno Günther**, Metallarbeiter, geb. 18. 7. 1887 in Berlin.
- Fritz Hahn**, Dreher, geb. 13. 3. 1891 in Spanbau.
- Oskar Hoffmann**, Rohrleger, geb. 11. 5. 1884 in Berlin.
- Joseph Kirchner**, Klempner, geb. 4. 1. 1879 in Bitten.
- Otto Kühn**, Rohrleger, geb. 7. 5. 1885 in Köpenick.
- Karl Mikowauschke**, Dreher, geb. 15. 1. 1889 in Berlin.
- Hugo Müller**, Metallarbeiter, geb. 18. 2. 1888 in Schönebus.
- Artur Noetzel**, Schlosser, geb. 28. 5. 1890 in Berlin.
- Richard Richter**, Schlosser, geb. 10. 9. 1887 in Bitterfeld.
- Willi Richter**, Mechaniker, geb. 14. 2. 1892 in Berlin.
- Karl Schäfer**, Grabenr., geb. 5. 1. 1882 in Berlin.
- Fritz Wallmann**, Schleifer, geb. 13. 10. 1888 in Berlin.
- Hermann Weigert**, Former, geb. 27. 11. 1884 in Berlin.
- Reinhold Winkler**, Klempner, geb. 27. 5. 1895 in Neudöln.
- Otto Zienicke**, Dreher, geb. 28. 8. 1886 in Marienfelde.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

122/7

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

- Walter Ambos**, Industriearbeiter.
- Fritz Bachmann**, Lagerarbeiter.
- Paul Baudach**, Straßenbahner.
- Otto Blankenburg**, Geschäftsführer.
- Emil Bremer**, Geschäftsdienner.
- Paul Engwicht**, Geschäftsführer.
- Wilhelm Göbel**, Industriearbeiter.
- Franz Godau**, Geschäftsdienner.
- Karl Grunow**, Arbeitsführer.
- Franz Knaak**, Straßenbahner.
- Karl Kroß**, Kollkutscher.
- Karl Lamprecht**, Industriearbeiter.
- Georg Lußky**, Geschäftsdienner.
- Friedrich Ruhnke**, Industriearbeiter.
- Karl Wöllny**, Kollkutscher.
- Albert Zain**, Geschäftsführer.

Ehre ihrem Andenken!

Die Bezirksleitung.

68/16

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zweigverein Berlin.

Im Felde sind folgende Kollegen gefallen:

- Haase, Wilhelm**, Maurer, Bezirk Jeshendorf
- Koppelt, Emil**, Maurer, Döberitz
- Michalek, Joseph**, Hilfsarbeiter, Schöneberg
- Mielhe, Paul**, Maurer, Norden I
- Obst, Gustav**, Kaminputzer, Lichtenberg
- Sonn, Ernst**, Fahrlehrer, Neudöln
- Ulbrich, Emil**, Maurer, Moabit
- Voigt, Willi**, Einshaler, Lichtenberg
- Wegener, Gustav**, Fuhrerträger, Gesundheitsgarten

Ehre ihrem Andenken!

Die örtliche Verwaltung.

142/9

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem Schlachtfelde gefallen sind:

- Johann Dederichs**, Gasanstalt Tegel.
- Hermann Koal**, Krankenhaus Neudöln.
- Max Böhm**, 16. Revier-Inspektion.
- Adolf Berger**, Englische Gaswerke.
- Albert Hartmann**, Englische Gaswerke.
- Max Beneke**, 19. Revier-Inspektion.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung.

36/6

Verband der Maler, Lackierer etc.

Filiale Berlin.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf den Schlachtfeldern gefallen sind:

- Der Maler **Franz Nieswand** (Bezirk Lichtenberg) am 15. September 1915.
 - Der Lackierer **Eduard Blockius** (Sektion der Lackierer) am 27. September 1915.
 - Der Maler **Karl Piepenhagen** (Bezirk Neudöln) am 28. September 1915.
 - Der Lackierer **Albert May** (Sektion der Lackierer) am 1. Oktober 1915.
 - Der Maler **Wilhelm Brandt** (Bezirk Lichtenberg) am 24. Oktober 1915.
- Im Lazarett verstorben
der Lackierer **Karl Krüger** (Sektion der Lackierer) am 25. Mai 1915.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

187/9

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

- Hans Arendt**, Tischler, 20 Jahre alt
- Emil Esch**, Kollerer, 25 Jahre alt
- Gotthold Jakob**, Tischler, 32 Jahre alt
- Max Marquardt**, Tischler, 34 Jahre alt
- Hermann Schulze**, Stellmacher, 38 Jahre alt
- Artur Sabrowski**, Tischler, 29 Jahre alt
- Hermann Sendatzki**, Kollerer, 34 Jahre alt
- Richard Timm**, Tischler, 26 Jahre alt
- Franz Urbanski**, Tischler, 32 Jahre alt
- Artur Wache**, Tischler, 25 Jahre alt
- Karl Klinitzke**, Maschinenarbeiter, 25 Jahre alt
- Karl Kupfer**, Tischler, 46 Jahre alt

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

90/5

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Groß-Berlin.

Gefallen sind folgende Mitglieder:

- Karl Koch**, Bezirk Neudöln.
- Friedrich Voigt**, Bezirk Neudöln.
- Oskar Brockmann**, Bezirk Norden.
- Paul Lüderitz**, Bezirk Norden.
- August Krien**, Bezirk Johannisthal.
- Hermann Schwarzkopf**, Bezirk Johannisthal.
- Reinhard Menzel**, Bezirk Osten.
- Franz Krause**, Bezirk Lichtenberg.
- Eduard Dönitz**, Bezirk Charlottenburg.
- Fritz Jausch**, Bezirk Oberschöneweide.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

56/8

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß der Wäschezusneider, Kollege

Bernhard Lücke,

geb. 18. August 1882,

am 29. Oktober im Lazarett gestorben ist.

Ferner erlitt am 19. Oktober den Erstickungstod durch Einklappen des Unterarmes der Herrenwäschesneider, Kollege

Bruno Pobbig,

geboren den 25. Dezember 1890.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

103/8



Als Opfer des Weltkrieges fiel am 20. September beim Sturmangriff infolge Kopfverletzung mein lieber, unvergeßlicher Mann und treuer Kamerade, Ritter des Eisernen Kreuzes, der Landsturmmann

Wilhelm Trappe

Inf.-Regt. Königsberg III, im Alter von 29 Jahren.

In tiefstem Schmerz

sein **Anna Trappe** geb. Neuhoff, und Tochter **Kerna** nebst Eltern, Geschwister und Schwager. Ob wir den Ort, an dem Du lebst, wohl jemals sehen werden? Fern von der Heimat ruht dein Leib in fremder, kalter Erde. Nicht durften wir zum letztenmal die liebe Hand Dir drücken. Wer weiß, ob Deinen Liebesbrief ein andres Ohr vernommen. Ob Du in Dürst und Hungerqual nicht eidend umgekommen. Ob nicht dein stolzes, junges Weib sie mütterlich gehandelt? Das aber wissen wir, daß Du nie geglaubt, so jung zu sterben und jede Träne wird zum Fluch, die Schuldigen zu verderben. Ruhe sanft in Frieden, ewig beweint von Deinen Lieben.

Freie Vereinigung der Touren-Segler, Grünau (E. V.)

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 10. September unser Mitglied

Max Thürmann

im Alter von 32 Jahren.

Einen der Besten unseres Vereins, einen sportbegeisterten, lieben Kollegen haben wir in ihm verloren, dem wir immer ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

Der Vorstand.

28355

Deutscher Buchbinderverband.

Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern die traurige

Nachricht, daß unser Kollege

Ludwig Höbert

Einzelarbeiter

nach längerer Krankheit gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. November, nachmittags 1/4 Uhr, auf dem Heilig Kreuz Kirchhof in Mariendorf, Eichenauer Str. 62, statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

24/1 Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel

am 18. Oktober 1915 unser Kollege, der Schlosser

Kurt Pierau.

Seiner gedenkend

Die Kollegen und Kolleginnen

von der Deutschen

Waffen- und Munitionsfabrik

Wittenau

Abteilung Dialekt.

943

Fern von der Heimat fiel am

14. Oktober 1915, nachdem er nur

acht Tage im Felde war, mein

lieber, guter, unvergeßlicher Sohn

und Bruder, einen Tag nach

seinem 36. Geburtstag

Fritz Bachmann.

In tiefstem Schmerz

sein **Frau Witwe Bachmann**

nebst Tochter, Schwiegermutter,

Verwandten und Bekannten.

Du wirst niemals zum Kampfe

und feuert nicht mehr zurück.

Du wartest kaum am Ziele,

Da trat dich das Geschick.

Wir können es noch nicht fassen,

Daß Du hinweggerast

An Deines Lebens Blüte,

In Deiner besten Kraft.

Schlaf wohl, Du gutes Herz,

Du hast den Frieden, wir den

Schmerz.

Ruhe sanft im Heidesland.

Nach langen, schweren Kämpfen starb den Heldentod fürs Vaterland am 23. Oktober 1915 durch Brustschuß mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, unser bergensguter Vater, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Wehrmann

Max Sommer

8. Komp. Grenadier-Regt. Nr. 4,

im blühenden Alter von 36 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrabt an

Frau **Anna Sommer** geb. Paduch

nebst Kindern,

Berlin, Heidenfeldstraße 5.

Witwe **M. Müller** als Mutter

Borbel ist nun mein liebend

Herz, zerissen unser trauertes

Nun kann es niemals mehr ge-

sehen,

Wie Du mir schreibst: Auf halb'ges

Wiedersehen.

Du gutes Herz ruht still in Frieden,

Ewig beweint von Deinen Lieben.

Ruhe sanft in fremder Erde.

943

Nach vierzehnmönatigem Welt-

krieg fiel am 14. Oktober 1915

mein innigstgeliebter, unvergeß-

licher Mann, unser guter Vater,

Sohn, Bruder, Schwager und

Onkel, der Wehrmann

Hermann Weigert

im 31. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz der

Hinterbliebenen

Frau Luise Weigert

geb. Haber, und Kinder

Frida und Kurt.

Du gingst von uns mit schwerem

Herzen

Und hofftest auf ein Wiederseh'n,

Doch größer sind nun unsere

Schmerzen,

Da dies nun nimmer kann

gesehen'n.

Du wartest so gut, Du wartest so früh,

In unseren Herzen bleibst Du nie.

Lieber Papa, ruh' in Frieden,

Unsere Liebe denkt Dich zu.

943

Zum Sterbetage

meines lieben, unvergeßlichen

Nannes, des Maurers

Friedrich Leumann.

Vor einem Jahr, da nahm der

Weltkrieg uns unser höchstes

Glied;

Du mein geliebter Gatte und

Vater fehltest nimmermehr zu

uns zurück.

Wenn einst die Gloden den Frieden

verkünden

Und viele sich nach blutigem Streit

in der Heimat einfinden,

Dann werden wir Dich schmerzlich

vermissen dabein.

Denn niemals kehrt Du in die

Heimat zurück.

Deine trostlose Gattin

und Kinder.

1053